

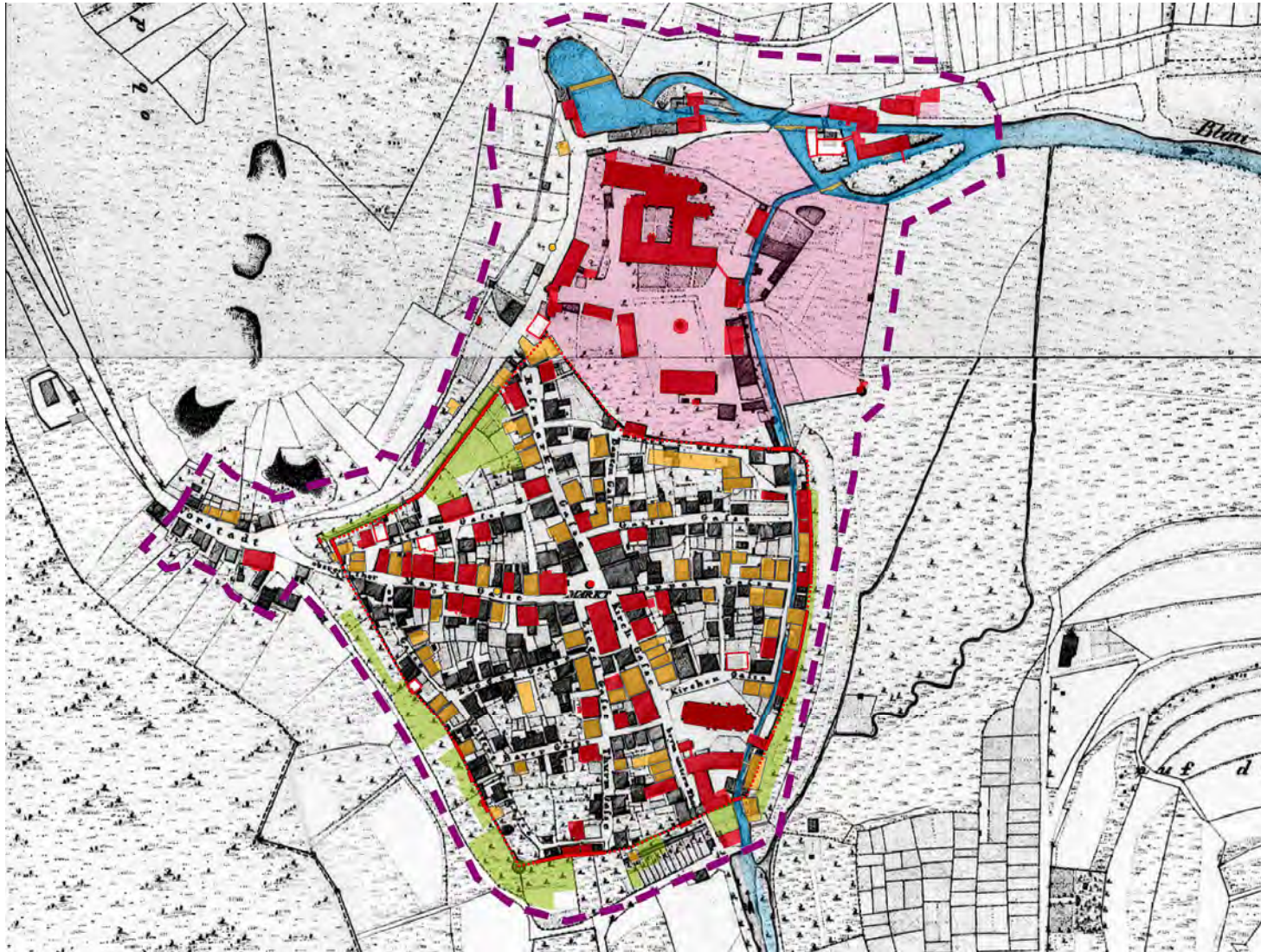
Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Blaubeuren

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage
- histor. Verlauf der Stadtmauer | Kulturdenkmal § 12 DSchG
- Reste der Stadtmauer aufgehend | Kulturdenkmal § 12 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)
- Historischer Katasterplan
- Historischer und aktueller Katasterplan
- Luftbild
- Übersicht Gesamtanlage

Württembergische Flurkarte von 1827



Württembergische Flurkarte von 1827 in Überlagerung mit dem denkmalpflegerischen Werteplan



Luftbild 2010



Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

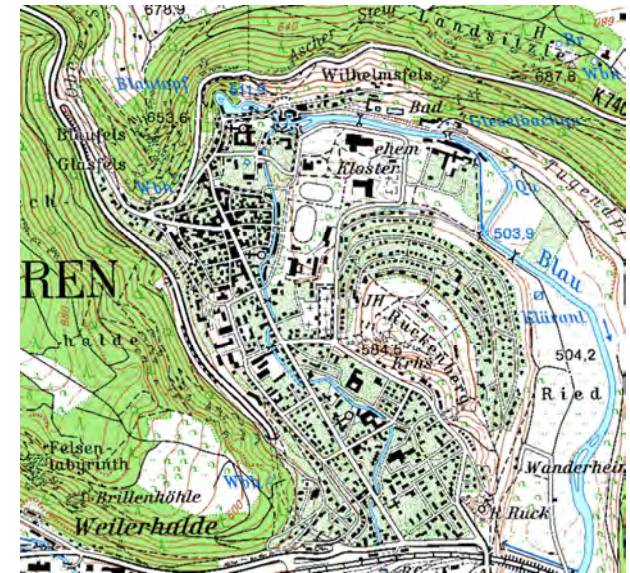
Die Gesamtanlage Blaubeuren besteht aus vier genetisch wie formal unterscheidbaren Teilbereichen. Zu nennen sind der ehemalige Klosterbezirk, der aus dem 15. Jahrhundert stammt, im 18. Jahrhundert um einige Verwaltungsbauten ergänzt wurde und etwa ein Drittel der Fläche der Gesamtanlage einnimmt, sodann die im 13. Jahrhundert südlich des Klosters gegründete und bis um 1830 befestigte Stadt, eine kleine Vorstadt nordwestlich des ehem. Oberen Tores sowie nördlich des Klosters der sog. Blautopf mit den anschließenden Mühlen. Das 1085 gegründete Kloster und die 1267 erstmals als Stadt belegte Siedlung waren zunächst in der Hand der Pfalzgrafen von Tübingen. Über die Grafen von Helfenstein und seit 1303 unter österreichischer Lehenshoheit stehend wurde die Stadt im Jahr 1447 an die Grafen von Württemberg verkauft.

Zahlreiche Fachwerkhäuser und öffentliche Bauten veranschaulichen beachtlichen Wohlstand in einigen Phasen der Stadtgeschichte. Bis ins 19. Jahrhundert war die Stadt aber vor allem ein Ort des Handwerks, des Kleingewerbes und der Gastbetriebe, die allesamt ihre baulichen Spuren in der Stadt hinterlassen haben.

Naturraum und Lage

Blaubeuren befindet sich im östlichen Teil der mittleren Flächenalb, einer naturräumlichen Teileinheit der Schwäbischen Alb nordwestlich der Donau zwischen Ulm und Sigmaringen, dessen Hochfläche durch steil eingegrabene Täler mit Quelltöpfen gekennzeichnet ist. Der historische Kern der Stadt liegt in dem seit der Riss-Eiszeit von der Aach und der Blau durchflossenen Urtal der Donau am nordwestlichen Ausläufer eines Fastumlaufberges, dem sog. Rucken.

Ausgangspunkt der Besiedlung war ein Herrenhof anstelle des späteren Klosters unmittelbar südlich des Quelltopfes der Blau bzw. westlich der Einmündung der von Süden kommen Aach in die Blau. Das südlich anschließende Altstadtgebiet erstreckt sich westlich der Aach und besitzt mit der sog. Vorstadt eine Spitze nach Nordwesten. Zwar befindet sich die Fläche des historischen Siedlungsareals komplett innerhalb des Talgrundes, steigt jedoch merklich nach Westen an. Umrahmt wird die Gesamtanlage Blaubeuren von den etwa 160 Meter hoch zur Albhochfläche ansteigenden Talhängen der Ur-Donau, die v.a. im Westen und Norden bis an das alte Stadtgebiet heranreichen und dort ausgesprochen steil ausgeprägt sind. Diese recht spektakuläre



Topografische Karte 1:25.000

Lage war sicherlich kein Siedlungsmotiv, dafür jedoch die Lage direkt an der zweitwasserreichsten Karstquelle Deutschlands. Immerhin wusste man die Wasserkraft der dort entspringenden Blau sowie die der dort einmündenden Aach von Beginn an auch für wirtschaftliche Zwecke zu nutzen.

Aufgrund der beschriebenen topografischen Gegebenheiten war die Stadt bereits auf natürliche Weise geschützt, hatte aber dennoch wie üblich eine eigene Befestigung erhalten. Auf der Ostseite der Stadt nutzte man die Aach wohl auch zur Füllung des

Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

äußeren Stadtgrabens, während die Stadtgräben im höher gelegenen Westen und Norden besonders stark eingetieft gewesen sein dürften. Lange Zeit durch den Stadtgraben getrennt grenzt im Norden das eigens mit einer Mauer gesicherte Kloster an.

Stadtbaugeschichte

Die Gründung des Klosters Blaubeuren im Jahr 1085 durch die Grafen von Tübingen war eigentlich die Verlegung eines ursprünglich in Egelsee geplanten Benediktinerklosters an den Blautopf. Als Standort wählte man genau den Ort, an dem sich bis dahin der Herrenhof der Edelfreien von Ruck als Zentrum einer alten Grundherrschaft sowie eine Kapelle befanden. Sigiboto von Ruck, ein Verwandter der Grafen von Tübingen, hatte diesen Hof gemeinsam mit seiner Eigenkirche, der frühmittelalterlichen Kapelle St. Johannes der Täufer, den Benediktinern zur Erstaussstattung gestiftet. Bereits damals dürften zu diesem Besitzkomplex einige Wassermühlen an der Aach bzw. Blau gehört haben.

Das zunächst mit eigenen Marktrechten ausgestattete Kloster soll bereits im 1. Viertel des 12. Jahrhundert ummauert worden sein. Vermutlich umgrenzte diese erste innere Mauer nur den engeren Bereich um Klosterkirche und Klausur. Bereits bis zu

diesem Zeitraum hatte sich mit etwas Abstand eine dörfliche Siedlung südlich des Klosters entwickelt, die 1159, als man die Märkte innerhalb des Klosterbezirkes verbot, die von dort vertriebenen Händler mit ihren Märkten aufnehmen konnte. Diese früheste „Marktsiedlung“ nahm etwa das Areal östlich von Kloster- und Karlstraße zwischen Mauergasse im Norden, Aach im Osten und Kirchplatz im Süden ein. Wohl nach einer Zerstörung in der späten Stauferzeit erhoben die Pfalzgrafen von Tübingen den Markt zur Stadt und bauten sie in vergrößertem Umfang wieder auf. Erstmals als Stadt erwähnt wird Blaubeuren im Jahr 1267. Für eine Zerstörung des alten Dorfgebietes zwischen heutigem Kirchplatz und Mauergasse spricht die Tatsache, dass die dort zur Aach hin flach abfallenden Gassen eine regelhafte Struktur aufweisen, wie sie für spätmittelalterliche Überplanungen typisch ist. Zentrum der neuen und bald auch ummauerten Stadt wurde das Straßenkreuz um den etwa quadratischen Markt neben dem Rathaus. In das Stadtgebiet integriert wurde nun auch das große Areal südwestlich der alten Durchgangsstraßen Markt- und Karlstraße, das Gebiet um die Rittergasse nördlich davon sowie im Südosten die Areale der erstmals 1182 als selbstständige Pfarrei belegten Pfarrkirche sowie



Panorama von Norden mit dem Kloster im Vordergrund rechts, um 1900

des angrenzenden, 1425 gegründeten Spitals. 1418 wurden die Marktrechte der Stadt erweitert und diese 1447 schließlich Sitz des gleichnamigen Amtes.

Mit dem Übergang der Klostersvogtei an Württemberg im Jahr 1447 wurde auch für das Kloster eine Zeit des Aufschwunges eingeläutet. Ausgelöst durch einen verheerenden Brand im Jahr 1466 erbaute man das Kloster bis 1510 mit finanzieller Unterstützung der Grafen von Tübingen weitgehend neu. Nahezu sämtliche Klausurgebäude und auch die Klosterkirche belegen dies eindrücklich. Wie der Verlauf der einstigen zweiten bzw. äußeren Klostermauer

Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

vermuten lässt, wurde hierbei der Klosterbezirk wohl auch für Verwaltungsbauten beträchtlich nach Osten und Süden erweitert. Nach wie vor trennte aber der breite Stadtgraben Kloster und Stadt.

Die Namen und bauzeitliche Zuordnung der Stadttore lassen annehmen, dass Blaubeuren zunächst eine Zweitortstadt war. Dies erlaubte die Kontrolle über Verkehr und Handel und verringerte die möglichen Schwachpunkte im Falle eines Angriffs. Von Süden bzw. von Ulm kommend traf man auf das „Untere Tor“, auch „Ulmer Tor“. Verlassen konnte man die Stadt nur über das zweite Tor im Nordwesten, das „Obere Tor“ oder auch „Suppinger Tor“. Ein drittes Stadttor, das „Neue“ oder auch „Hintere Tor“, öffnete im Norden den Zugang zum Kloster und wurde erst um 1600 errichtet. Schließlich besaß die kleine Vorstadt vor dem Oberen Tor zusätzlich das „Siechentor“ und möglicherweise eine Ummauerung.

Es ist davon auszugehen, dass die Aach beim Bau der Stadtbefestigung bewusst zur wasserbaulichen Nutzung in die Stadt verlegt und kanalartigen ausgebaut wurde. Zudem dürfte sie auch den jenseits der Stadtmauer befindlichen Stadtgraben bewässert und damit eine gewisse Sicherungsfunktion erfüllt haben.

Mit der neuen Funktion als Amtssitz bekam die städtebauliche Entwicklung einen An Schub. So hatte man wohl schon im 15. Jahrhundert den nördlichen Bereich der Klosterstraße um den „Rossmarkt“ in den Stadtmauerring mit einbezogen. Zwar erhielt das neue Stadtgebiet erst um 1600 das abschließende „Neue Tor“, doch könnte es durchaus einen Vorgänger für den Zugang zum Kloster besessen haben. Die Entwicklung der sog. Vorstadt setzte ebenfalls wohl schon im ausgehenden 15. Jahrhundert ein. Nordwestlich des Oberen Tores war dabei ein straßendorfartiger Fortsatz entstanden, der mit dem erwähnten Siechentor beim Siechenhaus abgeschlossen wurde.

Mit diesen beiden kleinen Expansionen der Stadt ging auch eine reiche Bautätigkeit einher, die bis um 1600 anhielt. Pfarrkirche, Spital, Rathaus sowie einige bedeutende Adels- und Bürgerhäuser verweisen mit vielen Bauteilen in diese Epoche. Die vorhandene Bausubstanz belegt zudem, dass man im 15. und 16. Jahrhundert auch viele Gebäude an der Stadtmauer entlang von Küfer- und Aachgasse erbaute. Offenbar war der freie Zugang zur Stadtmauer nicht mehr zwingend nötig.

Der Dreißigjährige Krieg hinterließ in der Stadt nur stellenweise Spuren, doch kam es



Ansicht von 1913 mit Stadterweiterung und Industrie des 19. Jhds. im Hintergrund.

aufgrund der Zerstörung vieler Bauernhöfe im Umland dennoch zu einer Verarmung in der Stadt. Zudem traten im 17. Jahrhundert einige Feuersbrünste auf. So kam es erst wieder in der späteren Barockzeit im Bereich von Klosterbezirk und Stadt zu nennenswerter Bautätigkeit. Vor allem entstanden zahlreiche Bürgerhäuser und Gasthöfe, jedoch keine zeittypischen öffentlichen oder kirchlichen Bauten.

Das Stadtgebiet wurde zwar schon seit dem Ende des 13. und in erweiterter Form seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert durch Stadtmauern begrenzt, doch waren die Quartiere v.a. im etwas höher gelegenen Westen und Südwesten zu Anfang des 19.

Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

Jahrhunderts weniger dicht bebaut, bzw. dienten als innerörtlichen (Nutz-)gartenflächen. Ob die Flächen nie bebaut waren – hiergegen sprächen die Stadterweiterungen im 15. Jahrhundert – oder ob sie auf einen Siedlungsrückgang im und nach dem Dreißigjährigen Krieg bzw. auf die genannten Brände zurückzuführen sind, bleibt offen. Dieses Szenario könnte auch auf die abseits der zentralen Achsen gelegenen Gassen zutreffen; die Bebauung im südlichen Abschnitt der Webergasse etwa geht im Wesentlichen erst auf das 16. sowie späte 17. Jahrhundert zurück. Ebenso wie hier scheinen sich auch in der Küfergasse, der Ziegelgasse und der Baiergasse vorrangig weniger privilegierte Schichten niedergelassen zu haben.

Um und nach 1830 wurden die Stadtbefestigung nebst der Türme und Tore allmählich beseitigt, die ehemaligen Gräben zu Freiflächen verfüllt und teilweise überbaut.

Das stark spezialisierte Gewerbe, das sich seit dem Mittelalter in Blaubeuren entwickelt hatte, äußerte sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Einrichtung zahlreicher Ladengeschäfte. Dies prägte insbesondere die beiden Durchfahrtsstraßen Karl- und Marktstraße. Flächenintensive gewerbliche Produktion und Industriebetriebe siedelten sich seit 1815 zunehmend

außerhalb der historischen Stadtgrenzen nach Süden entlang der Weilerstraße und der Karlstraße an, an deren Ende 1868 weit vor der Stadt der Bahnhof eröffnet wurde. Der einzige größere Gewerbebetrieb innerhalb der einstigen Mauern wurde in den 1920er-Jahren in der Mauergasse errichtet.

Blaubeuren blieb von größeren Schäden durch den Zweiten Weltkrieg verschont. Die danach einsetzende expansive Siedlungsentwicklung wirkte sich kaum auf die einst ummauerte historische Altstadt aus. Größere substanzielle oder strukturelle Veränderungen sind bis heute ausgeblieben. Zu den Ausnahmen gehören ein großes Neubauprojekt mit Seniorenanlage an der Küfergasse anstelle einer kleinen Brauerei, die Aufweitung des Rossmarktes durch Parkplätze an der Einmündung zur Mauergasse sowie ein großer Neubau der 1980er-Jahre an der Einmündung der Mauergasse in die Klosterstraße.

Über die B 28, die das Donautal bei Ulm mit der Albhochfläche und Bad Urach verbindet, floss bis um 2000 viel Durchgangsverkehr durch die Stadt, der seither aber in einem Tunnel um die Stadt herumgeführt wird. Ohne diese Maßnahme hätte es wohl starke substanzielle und strukturelle Veränderungen in der Altstadt gegeben.



Zahlreiche Läden an der Marktstraße, um 1900

Stadtbaugestalt

Die charakteristische Gestalt der Stadt ist bereits auf den ältesten Darstellungen seit dem 17. Jahrhundert festgehalten. Als Dominanten ragen dabei – in der Regel etwas überhöht – die beiden Türme der Kloster- und der Pfarrkirche heraus, dazu, je nach Standort, der große Baukörper des Rathauses mit Dachreiter, die Stadtmauer, die Tor- und Ecktürme der Stadtbefestigung sowie einige hochgieblige Fachwerkhäuser. Die Silhouette der Stadt wird bis heute durch die Kirchtürme bestimmt, aber nur aus dem

Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

Talgrund heraus und weniger von den Anhöhen wahrgenommen.

Das Erscheinungsbild Blaubeurens wird nach Osten und Südwesten außerdem durch Reste der Stadtmauer und die davor liegenden Freiräume auf der teils unbebaut gebliebenen Stadtgrabenzone wesentlich geprägt. An anderen Stellen der Stadt kann die historische Stadtgrenze zumindest anhand der Straßenverläufe abgelesen werden. Die Position der drei historischen Tore ist durch leicht verengte Straßenräume ebenfalls noch erkennbar geblieben.

Im Straßengefüge ist das Gebiet der spätmittelalterlichen Bebauung deutlich ablesbar. Die Binnenstruktur Blaubeurens wird durch die von Nord nach Süd verlaufende Hauptachse aus Kloster- und Karlstraße sowie von der auf halber Strecke bergan nach Westen abzweigenden Marktstraße bestimmt. Alle drei Straßen führen jeweils zu den zwischen 1830 und 1870 abgetragenen Stadttoren. Im Schnittpunkt der drei Straßen weitet sich der Straßenraum zum annähernd quadratischen Marktplatz.

In Ost-West-Richtung wird die Stadtfläche seit dem Mittelalter durch jeweils zwei parallel verlaufende Gassen erschlossen. Im nordöstlichen Bereich sind dies Gerber- und Hirschgasse, wo die bestehende Be-

bauung ebenfalls bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht, die Struktur aber älter ist, im südwestlichen Bereich Ziegel- und Baiergasse. Ebenfalls zum Stadtbild gehören die ehemaligen Stadtmauergassen, die ursprünglich den direkten Zugang zur Stadtmauer ermöglichten und erst nachträglich zur Mauer hin bebaut wurden: im Nordosten die Mauergasse, im Osten die Aachgasse, im Süden und Westen die Küfergasse und im Nordwesten die Rittergasse, die bis zur Stadterweiterung im 15. Jahrhundert vermutlich von der älteren Stadtmauer begleitet worden war. Die spätere Stadterweiterung nach Norden ist am Verlauf der Lindenstraße sowie der Aufweitung der Klosterstraße ablesbar, die den einstigen Rossmarkt darstellt. Das Siedlungsgerüst ergänzt der Bezirk um die Kirche und das Spital, welche die Struktur im südöstlichen Stadtgebiet dominieren.

Diese Straßenstruktur findet ihre Parallelen im funktionalen und sozialen Gefüge der Stadt: Entlang der stets bevorzugt bebauten Leitlinien Karl-, Kloster- und Marktstraße erstreckt sich die bürgerliche Stadt mit zentralem Marktplatz, Rathaus, bedeutenden Gasthöfen und einer Vielzahl repräsentativer, teils sehr stattlicher Bürgerhäuser. Die hochwertige Bauweise drückt sich



Der Merian-Stich von 1643 zeigt die markanten Elemente der Stadt: Pfarrkirche, Klosterkirche, Stadtmauer



Die Ansicht von Ebner (frühes 19. Jhd.) zeigt den gleichen Standort wie Merian mit Betonung der Pfarrkirche

Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

auch in einer besseren substanziellen Überlieferung aus als an anderen Stellen der Stadt. Vorherrschend ist die giebelständige Bauweise mit hohen Giebeln. Das teilweise freigelegte Fachwerk stammt häufig aus dem 16. bis 18., gelegentlich auch dem 15. Jahrhundert. Einige Konstruktionen zeigen kunstvoll ornamentiertes Balkenwerk. Die Bebauung zeugt von einem über Generationen hinweg reichenden Wohlstand vieler Bürger und prägt die drei Straßenzüge.

Von etwas kleineren Anwesen geprägt ist die parallel zur Karlstraße verlaufende Webergasse. Zugleich besitzt sie aber einige sehr hochwertige Bürgerhäuser, was einen gewissen Rang innerhalb des einstigen sozialen und baulichen Gefüges unterstreicht. Der noch dem Kernbereich der frühesten Siedlung vor der Stadtgründung zuzuordnende Bereich an Gerber- und Hirschgasse im Nordosten ist ebenfalls dicht bebaut, wenngleich die Gebäude weniger hoch und breit sind als an den Hauptwegen. Es handelt sich vorrangig um einen Handwerkerbezirk, der sich östlich bis zur Aachgasse erstreckt. Die parallel zur Stadtmauer verlaufende Aachgasse wird durch eine geschlossene Reihe an der Innenseite und auf der Mauer errichteter Gebäude bestimmt sowie durch den offenen Verlauf der

Aach, den sich über Jahrhunderte hinweg Gerber, Färber, Garn- und Seifensieder sowie Metzger zunutze machten.

Die westliche und südwestliche Altstadt an Ziegel- und Baiergasse weist eine etwas aufgelockerte und mit Freiflächen durchsetzte Bebauung mit ebenfalls kleineren Anwesen auf, ehemals meist Handwerker in weniger privilegierten Verhältnissen. Die schon auf der Urkarte erkennbare lückenhafte Struktur könnte auf die Notwendigkeit von Gartenflächen zur Selbstversorgung innerhalb der Mauern oder auf unvollständig wieder aufgebaute Quartiere nach dem Dreißigjährigen Krieg bzw. den Stadtbränden zurückgehen. Beide Gassen stoßen im Westen auf die Küfergasse – eine Stadtmauerstraße mit unregelmäßiger Bebauung und zahlreichen auf oder unmittelbar vor der Mauer errichteten Bauten.

Der kirchliche Bezirk der Stadt schließt am südöstlichen Rand der Siedlung an die Karlstraße an. Er umfasst die Pfarrkirche mit dem ehemaligen Kirchhof, die zugehörige frühere Friedhofskapelle und das einstige Mesnerhaus neben dem Chor. Südlich an den längst zur Freifläche umgestalteten Kirchhof grenzt das dreiflügelige Spital an, dessen Innenhof sich nach Osten zur Aach sowie zu einem hohen Ergänzungsbau der



Reste der Stadtmauer mit Überbauung, Auf dem Graben, 2012



Typische Bebauung an der Karlstraße, 2012

Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

1920er-Jahre hin öffnet und dessen langgezogene Front die südliche Karlstraße dominiert. Kirche wie Spital besitzen große Bauvolumen und markieren diesen Siedlungsbereich als besonders herausgehoben.

Die historische Siedlungs- und Straßenstruktur Blaubeurens vervollständigen schließlich Ritter- und Mauergasse im Norden der Stadt. Da die Verlängerung der Klosterstraße im Zuge der Stadterweiterung wohl die Verlagerung der Mauer nach Norden erforderlich machte, könnte es sich bei der Rittergasse ebenfalls ursprünglich um eine Stadtmauerasse gehandelt haben. Später bildete sich an ihr eine Art „Amtsbezirk“ heraus. Zu den einschlägigen Funktionen zählen das stattliche einstige Oberamtsgebäude, zwei erhaltene Gefängnisbauten des 19. Jahrhunderts sowie ein großer, dem Amtsgebäude zugehöriger Garten unter der Stadtmauer an der Lindenstraße. Ansonsten ist die Straße durch eine sehr heterogene Bebauungsstruktur geprägt.

Die von der Klosterstraße östlich abzweigende Mauergasse wird durch einen hohen Stadtmauerrest sowie durch ein großes Fabrikgebäude der 1920er und 1950er-Jahre geprägt – heute der einzige größere gewerbliche Bau in der Kernstadt, nachdem die frühere Ziegelei an der Ziegelgasse

schon im 19. Jahrhundert abgebrochen wurde. Im Osten geht die Mauergasse im Bereich einer ehemaligen Mühle in die Aachgasse über.

Der Gesamtanlage zugehörig sind drei weitere, klar differenzierbare Quartiere außerhalb der einstigen Stadtmauer: (a) das Klosterareal, (b) die sog. Vorstadt zwischen Oberem Tor und Siechenhaus sowie (c) der Mühlenbezirk östlich des Blautopfs.

Den spätmittelalterlichen Kernbereich des Klosterbezirks nahmen einst Kirche, Klausur und innere Mauer ein. Eine äußere Mauer erweiterte später das Areal. Die Kernzone ist als baulicher Höhepunkt des Klosters zwischen dessen vermutetem Niedergang vor 1450 und der Reformierung 1534 anzusehen. Die größtenteils bis 1510 errichteten Bauten wurden 1556 Sitz einer evangelischen Klosterschule, die bis heute als Evangelisches Seminar geführt wird. Diese Nutzungsgeschichte sowie einige weitere öffentliche Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts für Amts-, Forst- und Finanzverwaltung sowie Gericht, trugen wesentlich zum Erhalt der historischen Strukturen bei. Der Klosterbezirk zeichnet sich insgesamt durch sehr repräsentative Gebäude aus. Wenige moderne Bauten des Seminars ergänzen das Areal heute nach Osten.

Die Struktur der nur aus einer Straße bestehenden Vorstadt im Westen mit beiderseits dichter, kleinteiliger Bebauung entlang eines leicht aufgeweiteten Straßenraums dürfte noch dem Bild vor Entfestigung der Stadt entsprechen. Eine vollständige Ummauerung ist trotz eines früheren Tores nicht gesichert und auf der Urkarte Anfang des 19. Jahrhunderts auch nicht mehr erkennbar.

Der ebenfalls im Wesentlichen an einer einzigen Straße angesiedelte Mühlenbezirk nördlich des Klosters zeichnete sich, ausgehend vom Blautopf, einst durch eine lockere Abfolge von verschiedenartigen Mühlen und Wehranlagen aus. Trotz einiger Verluste und baulicher Ergänzungen ist dies bis heute klar erkennbar geblieben. Insbesondere im Mündungsbereich der Aach in die Blau sind noch drei Mühlen in Betrieb, deren großvolumige Bauten teils auf Inseln zwischen den Flussarmen liegen.

Im Stadtbild der Kernstadt selbst überwiegen eindeutig giebelständige Gebäude. Sie sind oder wirken in der Regel auch höher und voluminöser als die traufständigen, verfügen oft über Sichtfachwerk mit zahlreichen Zierelementen, zeigen kunstvolle Ornamente im Balkenwerk und haben einen bis zu dreigeschossigen hohen Giebel.

Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis

Größere Hofflächen waren und sind selten, ebenso Ackerbürgerhäuser mit integriertem Stall und Scheune. Trotz starken Veränderungsdrucks im 19. und 20. Jahrhundert mit Modernisierungen, Dachausbauten und Funktionswandel und trotz sich wandelnder Lebensgewohnheiten dominieren nach wie vor zwei Haustypen das Bild Blaubeurens: das von Handwerk und Handel bestimmte Haus sowie das große und mittelständische Bürgerhaus, oft mit einem Gasthof ausgestattet. So ist Blaubeurens Straßenbild, insbesondere entlang von Karl- und Marktstraße, heute von Bürgerhäusern unterschiedlicher Größe in Fachwerkkonstruktion geprägt, häufig mit modernisierten Verkaufsräumen. Die Parzellenstruktur ist mit wenigen Ausnahmen engräumig und kleinteilig.

Insgesamt betrachtet erhält Blaubeuren seinen besonderen Charakter nach außen durch das geschlossene Erscheinungsbild mit der teilweise gut überlieferten Stadtbefestigung, nach innen durch die nahezu völlig intakte historische Straßen-, Raum- und Parzellenstruktur sowie durch eine auffallend große Zahl an meist giebelständigen Fachwerkbauten mit hohen Giebeln an geschlossenen Baulinien. Einzelne Sonderbauten sowie zahlreiche historische Gasthöfe steigern die Bedeutung des Gesamtbilds

in der Kernstadt zusätzlich. Hinzu kommt eine nach allen Seiten intakte, weitgehend geschlossene Dachlandschaft.

Hinweis:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepan unberührt. Sie sind gesondert zu berücksichtigen.

Quellen und Literatur

- Aktueller Katasterplan.
- Urkatasterplan, 1827 (Staatl. Verm.-Amt Ulm).
- Rektifizierter Katasterplan, 1883 (Staatl. Verm.-Amt Ulm).
- Liste der Bau- und Kunstdenkmale (Stand: 07/2012).
- Akten der Inventarisierung sowie der Bau- und Kunstdenkmalpflege.
- Auswertung der Ortsakten (Stand: 12/2012).
- Beschreibungen des Oberamts Blaubeuren, 1830 sowie 1886.
- Blaubeuren 700 Jahre Stadt, 1967.
- Kloster Blaubeuren – 900 Jahre, 1985.
- Der Alb-Donau-Kreis, Bd. II, 1992.
- Otto-Günter Lonhard: Blaubeurer Häuserbuch, 2005.
- Jörg Martin: Fotoblicke, 2007.
- Wolfgang Adler: Blaubeuren, 2010.



Panorama von Westen mit Klosterkirche ganz links, Pfarrkirche rechts sowie geschlossener Dachlandschaft, 2012

Abbildungen

- Aktuelle Fotos: Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26 Denkmalpflege (Langner, Wilhelm)
- Historische Bilder/Luftbild: Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 26 Denkmalpflege; Archiv der Stadt Blaubeuren; Fotoblicke 2007.

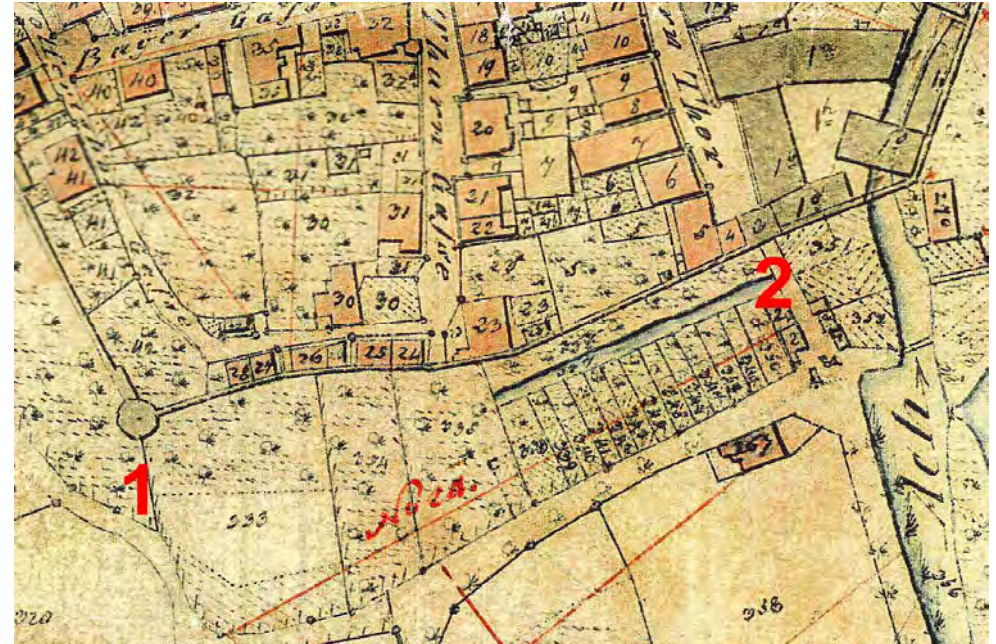
Stadtbesfestigung

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG

Alle ober- und unterirdisch erhaltenen Reste der nach 1830 überwiegend abgebrochenen und teils überbauten Stadtbesfestigung, bestehend aus Resten der Stadtmauer, Türmen, Wehgang und Graben. Im Zuge der Stadtgründung Mitte des 13. Jhds. wurde Blaubeuren mit einer festen Ummauerung versehen, bestehend aus einer einfachen Mauer mit umlaufendem Wehgang. Der Mauer war ein Stadtgraben vorgelagert, der im Osten bereits Anfang des 16. Jhds. trockengelegt wurde. Im Juli 1830 beauftragte das Königliche Oberamt die Stadt, die Mauer an interessierte Bürger auf Abbruch zu verkaufen. Viele Teile der Mauer waren jedoch in die Substanz der Häuser mit einbezogen, sodass die Mauer nicht gänzlich verschwand.

Stadtmauer und Graben sind wesentliche Elemente der Stadtgeschichte Blaubeurens. Die Reste der Befestigung haben daher für die Stadtgestalt und die Stadtentwicklung einen hohen dokumentarischen Wert.

» Fortsetzung



Mauerverlauf: Urkarte 1827 mit »Bürgerturn« (1) und »Unteres Tor« (2)



Reste des Grabens (Auf dem Graben)



Grabenrest an der Bergstraße



Mauerrest an der Mauergasse

Stadtbesfestigung

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG

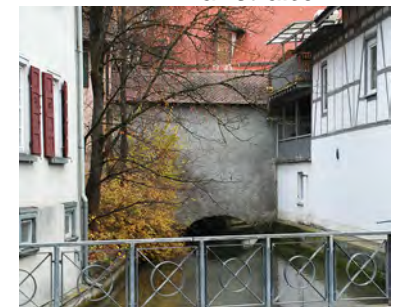
Abschnitt 1 – südlich (beim »Unteren Tor«: Karlstraße/Aach)

Den südlichen Stadtzugang bildete einst das »Untere Tor« (Höhe Karlstr. 22), der beiderseitigen Stadtmauer war ein Graben vorgelegt. Westlich der Karlstraße verläuft die Stadtmauer in wenigen Resten bis zur Webergasse (→ [Abschnitt 2](#)), nach Osten rudimentär bis zur Aach, in Karlstraße 22 ❶ ist sie im Mauerwerk verbaut, in den übrigen Gebäuden sind mit Ausnahme einer Brücke über die Aach ❷ zwischen Karlstraße 23 und Alberstraße 1 keine weiteren aufgehenden Mauerreste mehr vorhanden, hier wurde sie abgebrochen oder überbaut, es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass unterirdische Reste erhalten sind.

Die teilweise begrünten Flächen zwischen Weilerstraße und Mauerverlauf sowie zwischen Karlstraße 21 und 23 markieren den ehemaligen Graben.



Karlstraße 22 ❶



Stadtmauer über der Aach ❷

Stadtbesetzung

Kulturerbe gemäß § 12 DSchG

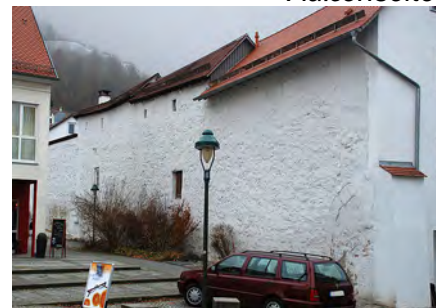
Abschnitt 2 – südlich und südwestlich (beim »Bürgerturn«: Weilerstraße/Küfergasse/Bergstraße)

Von der Webergasse verläuft die Stadtmauer gut sichtbar nach Westen bis zur südwestlichen Ecke des Stadtkerns beim einstigen »Bürgerturn«, von wo aus sie nach Norden abknickt (→ Abschnitt 3). In den Gebäuden Küfergasse 24, 26 und 27 ❶❷ sowie auf einem freien Platz zwischen Küfergasse 22 und 24 ❸ ist sie in den Mauerwerken der Häuser auf der gesamten Gebäudehöhe verbaut, im Gebäude Küfergasse 22 sind Reste der Stadtmauer zumindest im Erdgeschoss anzunehmen ❶, an allen übrigen Abschnitten wurde die Mauer abgebrochen oder überbaut, es muss grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass unterirdische Reste erhalten sind, darunter auch Reste des »Bürgerturns« bei Küfergasse 20.

Die begrünten bzw. als Parkplätze genutzten Flächen zwischen der Weilerstraße und der Mauer markieren den ehemaligen Graben ❶.



Außenseiten von Küfergasse 22 (li.), 24 und 26 ❶



Küfergasse 24, 26, 27 (re.) ❷



zwischen Küfergasse 22 und 24 ❸

Stadtbefestigung

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG

Abschnitt 3 – westlich (Bergstraße/Küfergasse/Haldengasse/Platzgasse)

Von der südwestlichen Ecke des Stadtkerns beim einstigen »Bürgerturm« (Küfergasse 20) verläuft die Stadtmauer in nur noch wenigen Bruchstücken sichtbar in nordwestliche Richtung zum ehemaligen »Oberen Tor« bei Marktstraße 27, von wo aus sie nach Nordosten abknickt (→ [Abschnitt 4](#)). Oberirdisch erhaltene Mauerreste sind an oder hinter den Gebäuden Küfergasse 3 ②, Küfergasse 9 ①, Küfergasse 12 und Küfergasse 14/Haldenstraße 1 ③ erkennbar, an allen übrigen Abschnitten wurde die Mauer abgebrochen oder überbaut, es muss grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass unterirdische Reste erhalten sind, möglicherweise auch Reste des »Bürgerturms« bei Küfergasse 20.

Die begrünten, teils als Gartenflächen genutzten und teils überbauten Parzellen zwischen Bergstraße und der einstigen Mauer markieren den ehemaligen Graben ③ auf einer Breite von bis zu 20 Metern.



Gut erhaltener Rest der Stadtmauer bei Küfergasse 9 ①



Küfergasse 3 ②



bei Haldenstraße 1 (re.) ③

Abschnitt 4 – nordwestlich (Rittergasse/Lindenstraße/»Hinteres Tor«/Blautopfstraße)

Von der nordwestlichen Ecke der Stadtbesfestigung beim einstigen »Oberen Tor« (bei Marktstr. 27) verläuft die Stadtmauer rudimentär sichtbar in nordöstliche Richtung zum ehemaligen »Hinteren Tor« (Klosterstraße 21) und weiter zum einstigen »Diebsturm« (heute → Blautopfstr. 1) beim Zusammentreffen von Stadt- und Klostermauer, von wo aus sie nach Südosten abknickt (→ Abschnitt 5). Der nach Norden spitzförmige Verlauf dürfte Ergebnis einer Stadterweiterung um den Rossmarkt sein. Zuvor ist der Stadtmauerverlauf parallel zu Ritter- und Mauergasse anzunehmen, was im Stadtgrundriss abzulesen ist. Unterhalb der Lindenstraße sind Mauerreste trotz massiver Eingriffe beim Straßenbau erkennbar ❶, bei → Marktstraße 27 ist die Stadtmauer auf der Länge von knapp 10 Metern in voller Höhe einschl. Wehgang im Mauerwerk erhalten ❷, daneben auch bei → Marktstraße 30 Reste der Mauer ❸, die an allen übrigen Abschnitten abgebrochen oder überbaut wurde, es muss grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass unterirdische Reste erhalten sind.

Die Parzellen südlich der Lindenstraße markieren den ursprünglichen Stadtgraben vor der Stadterweiterung, die Lindenstraße selbst möglicherweise den Graben der erweiterten Besfestigung ❹.



Mauerreste unter und hinter den Betonstützmauern der Lindenstraße ❶



Ehem. Grabenverlauf (?) Lindenstraße ❹



Rest der Mauer ❸



Mauer mit Wehgang, Marktstraße 27 ❷

Stadtbefestigung

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG

Abschnitt 5 – nördlich (Blautopfstraße/Klosterstraße/Mauergasse)

Von der nördlichsten Ecke des Stadtkerns beim einstigen »Diebsturm« (heute Blautopfstraße 1) verlief die der Stadterweiterung um den Rossmarkt zuzurechnende Befestigung zunächst in süd-östliche Richtung bis zur Mauergasse und weiter nach Osten entlang derselben, wo sie heute nur noch in Bruchstücken zwischen den Gebäuden 3 und 6/9 sichtbar ist, auf Höhe Mauergasse 6 knickt sie nach Süden ab (→ [Abschnitt 6](#)). Im mittleren Teil der Mauergasse ist die Stadtmauer auf der Länge von rund 20 Metern in voller Höhe einschließlich Wehrgang erhalten ❶, in Mauergasse 9 und 6 ❷ (ehemals Spitalmühle) können Reste der Mauer bis zur Höhe des 1. Obergeschosses vermutet werden.

An allen übrigen Abschnitten wurde die Mauer abgebrochen oder überbaut, es muss grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass unterirdische Reste erhalten sind, möglicherweise auch Reste des »Diebsturms« im oder unter dem Gebäude Blautopfstraße 1.



Sehr gut überlieferter Mauerabschnitt entlang der Mauergasse ❶



Mauergasse 6 und 9 ❷

Stadtbesfestigung

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG

Abschnitt 6 – östlich (Auf dem Graben/Aachgasse)

Von der nordöstlichen Ecke des Stadtkerns (Mauergasse 6) verläuft die Stadtmauer in großen Teilen gut sichtbar zwischen der Aachgasse und Auf dem Graben nach Süden bis zum Gebäude Alberstraße 1, wo sie zum einstigen »Unteren Tor« nach Westen abknickt (→ [Abschnitt 1](#)). In mehreren Fällen ist sie in den Mauerwerken der Häuser teils über ein Geschoss, teils bis zu drei Geschossen hoch verbaut: Aachgasse 7 ❶ sowie 11, 12, 13 ❸ und Unter dem Graben 15, weiter südlich Aachgasse 2 ❷, 4, 6a und 6 sowie Karlstraße 19, in Aachgasse 7 sind zudem Reste des überdachten Wehgangs erhalten; in den nördlichsten und südlichsten Teilen dieses Abschnitts wurde die Mauer abgebrochen oder überbaut, es muss grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass unterirdische Reste erhalten sind, ebenso Reste dreier Türme; die Straßendurchbrüche zur Hirschgasse und zum Spital sind Veränderungen nach 1830.

Die Straße Auf dem Graben markiert auf der ganzen Länge den ehemaligen Graben ❹.



Aachgasse 7 ❶



Auf dem Graben ❹



Aachgasse 12, 13 ❸



Aachgasse 2 ❷

Aach (Aachgasse / Klosterhof)

Erhaltenswerter Wasserlauf (Kulturdenkmal-Prüffall)

Historischer Wasserlauf der Aach

Von Süd nach Nord führender Flusslauf der Aach durch das Stadtgebiet innerhalb der historischen Mauern sowie durch das Gebiet des ehemaligen Klosters bis zur Mündung in die Blau bei der Schimmelmühle; offener, kanalisierter Verlauf mit Ausnahme einiger Brücken und kurzer Überdeckelungen sowie zweier Überbauungen (Karlstraße 19, Aachgasse 6), im Stadtgebiet parallel zu Aachgasse und Stadtmauer, im Klosterbereich in weitem Schwung das einstige → Badhaus des Klosters tangierend und danach in die Blau mündend.

Die Aach fungierte seit der Stadtgründung als wichtiger Bestandteil des Gewerbes, ihr Verlauf wurde zweifellos von Menschenhand beeinflusst, um sie nutzbar zu machen. Insbesondere Gerber, Färber, Metzger und Müller nutzten Wasser und Wasserkraft. Da noch zahlreiche Handwerkerhäuser erhalten sind, ist das über Jahrhunderte hinweg andauernde Wirken des Blaubeurer Handwerks in besonderer Weise anschaulich geblieben.

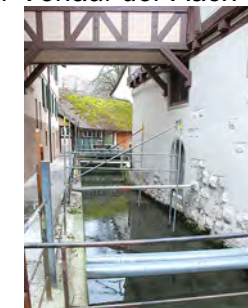
Die Aach hat als Dokument der Stadt-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte hohe, durch die nicht erfolgte Verdolung auch exemplarische Bedeutung, ebenso für die Klostergeschichte als Voraussetzung für den Betrieb des Badhauses.



Offener Verlauf der Aach entlang der Aachgasse



Einlauf in die Blau



beim Spital (li.) und an der Aachgasse



Aachgasse

Erschließungsstraße am östlichen Rand des Stadtkerns, entlang der historischen Stadtbefestigung weitgehend geradlinig dem Verlauf der Aach zwischen Mauergasse im Norden und Kirchplatz im Süden folgend, historische Lagebezeichnung »An der Aach«, geprägt durch den weitgehend offenen Verlauf der Aach, durch ausschließlich traufständige Bauten gegen die Mauer nördlich der Hirschgasse ❶, sowie die ansonsten wechselweise giebel- und traufständige Bebauung, Gebäude vornehmlich des 15. und 16. Jahrhunderts, von modernen Bauten durchsetzt, Richtung Stadtmitte zweigen die Hirschgasse und die Gerbergasse ab; die Straße ist bestimmt durch eine Vielzahl historischer Handwerkerhäuser, für die der Fluss von Bedeutung war (z.B. Gerber, Färber, Metzger); der ausgesprochen enge Straßenraum ist schon auf der Urkarte von 1827 verzeichnet.

Die Aachgasse hat mit ihrem dichten Bestand an historischen Gebäuden sowie durch die erlebbare Handwerkstradition seit dem Mittelalter einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Aachgasse auf Höhe der Hirschgasse nach Norden ❶



Südlicher Abschnitt nach Süden



Offen verlaufende Aach

Aachgasse 2

Handwerkerhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, im EG einst Handwerksbetrieb, giebelseitiger Eingang über eine Brücke über die Aach erreichbar, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen vorkragend, Fachwerk mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben, gebogene Zierstreben), Inschrift im Giebel »Bau und Möbelschreinerei J. Hiesberger«, Satteldach, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend, darüber jüngerer Fachwerkgiebel; älterer Stadel 1576 zum Wohnhaus umgebaut; Fachwerk vor 1940 freigelegt, 1993 umfangreiche bauliche Veränderungen innen; jüngerer Anbau nach Süden mit überdachtem Balkon zum Trocknen der Häute.
Von 1502 bis 1917 im Besitz von Gerbern, 1918 bis 1974 Möbelschreinerei.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für die Aachgasse typisch vorindustriellen Handwerkerhauses am Flusslauf. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



historische Aufnahme vor 1900



Gebäuderückseite mit Stadtbefestigung

Aachgasse 3

Gerberhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, im EG einst Handwerksbetrieb, traufseitiger Eingang über eine Brücke über die Aach erreichbar, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen vorkragend, Fachwerk mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben), Satteldach mit jüngerer Schleppegaube, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend; im Kern 15. Jhd., Fachwerk 17. Jhd.; Fachwerk nach 1950 freigelegt, 1985 umfangreiche bauliche Veränderungen innen.

Ehemaliges Gerberhaus, seit 1758 Haus des Stadtschäfers, 1905 Schreinerei und Glaserei.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für die Aachgasse typischen vorindustriellen Handwerkerhauses am Flusslauf. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



historische Aufnahme



Aachgasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Handwerkerhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage, zur Aachgasse traufständig und von hier erschlossen, traufseitig stark vorkragendes Obergeschoss verputzt, Erkeranbau im OG an der Südwestecke, über hohen Konsolen schwach auskragender Giebel mit geschosshohen verblatteten Streben, Satteldach mit Krüppelwalm, Dachstuhl 15. Jhd., Aufzugsgaube mit Lastenausleger (»Lotter«), rückseitiger Giebel mit Aachgasse 5 verbunden, nach Westen geschlossener Laufgang im OG; Innenräume unter Beibehaltung des historischen Gefüges im Laufe der Zeit umgestaltet; Schwellenbalken über dem Eingang bezeichnet 1442, 1958 und 1969 sanitäre Einbauten.

Ehemaliges Gerberhaus, seit dem 17. Jhd. Sitz des »Aachbeck«, zeitweise auch Weberei.

Das Gebäude repräsentiert die zahlreichen seit dem Mittelalter in Blaubeuren ansässigen Handwerksbetriebe und hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Das teils mittelalterliche Gefüge besitzt zugleich exemplarische wie dokumentarische Bedeutung.



historische Aufnahme



Aachgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über niedrigem massivem Erdgeschoss, verputzt, Scheinfachwerk im Giebel, zur Aachgasse traufständig und von hier erschlossen, traufseitig über Knaggen und Balkenköpfen stark vorkragendes Obergeschoss, über Knaggen deutlich auskragender Giebel, Satteldach mit Schlegelgauben und Zwerchhaus, Südgiebel mit Aachgasse 4 verbunden; im Kern im 15. Jhd. errichtet, durchgreifende Umbaumaßnahmen 1987/88 sowie in jüngster Zeit, Reste der mittelalterlichen Konstruktion sind erkennbar und Inneren zu vermuten.

Ehemaliges Gerberhaus, zeitweise Anwesen von Garnsiedern.

Das Gebäude repräsentiert trotz starker Überformung die zahlreichen seit dem Mittelalter in Blaubeuren ansässigen Handwerksbetriebe und hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme



Aachgasse 6

Wohnhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Garage, verputzt, zur Aachgasse giebelständig und von hier erschlossen, an beiden Giebeln schwach vorkragendes Obergeschoss sowie über Balkenköpfen auskragender Giebel, Satteldach, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend; 1696/97 errichtet (Häuserbuch Lonhard), verschiedene Überformungen, 1971 Fenstervergrößerung im OG, 1987 DG-Ausbau, 1994 großer Zwerchhaus-Anbau nach Norden, Reste der bauzeitlichen Konstruktion sind erkennbar. Das Gebäude ist direkt über der ansonsten in der Gasse offen verlaufenden Aach errichtet. Das Anwesen war im 18. und 19. Jhd. längere Zeit Garnsiede. Hier befand sich bis ins 16. Jhd. die erste Blaubeurer Badstube.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für die Aachgasse typisch vorindustriellen Handwerkerhauses am Flusslauf. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Erhaltenswertes Gebäude
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Aachgasse 6a

Ökonomiegebäude; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiges, traufständiges Scheunengebäude, Zugang über die an dieser Stelle überdeckelte Aach, Satteldach zur Aachgasse tief zum Vordach abgeschleppt, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend; im Kern um 1740 (Häuserbuch Lonhard), durch Nutzungswandel mehrfach bauliche Veränderungen innen.

Die Scheune gehört zum Anwesen → Aachgasse 6.

Das Gebäude illustriert das Bedürfnis eines Bürgers nach ausreichendem Bergeraum in seiner unmittelbaren Nachbarschaft innerhalb der Mauern. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Erhaltenswertes Gebäude
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Aachgasse 7

Wohn- und Handwerkerhaus »Hoher Wil«; Teil der Stadtbefestigung

Viergeschossiger, freistehender Fachwerkbau über massivem Sockel, Eingang an der Nordseite über die 1965 überdeckelte Aach, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen und Konsolen vorkragend, Fachwerk mit Zierformen (geschwungen-genknicke Fußstreben, geschwungene Streben), Satteldach, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer mit Wehrgang (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend; 1625 erbaut, bezeichnet 1695, 1959 Giebelfenster erneuert und Kamineinbau, Fachwerk in den Hauptgeschossen vor 1950 freigelegt, 1972 Dachdeckung, 1987 saniert, Laubengang geöffnet ①②, 2003 modernisiert und Durchbruch der Stadtmauer für weiteren Zugang.

Als Gerberhaus erbaut, seither verschiedene Betriebe.

Das in seinem Gefüge sehr gut überlieferte Gebäude repräsentiert den Typus des für die Aachgasse typischen vorindustriellen Handwerkerhauses am Flusslauf. Es hat hohen dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung ebenfalls hohen dokumentarischen Wert.



historische Aufnahme nach 1950 ②



Südseite der Aachgasse 7 ①



Stadtmauer mit Wehrgang an der Nordseite



Aachgasse 11

Gerberwerkstätte und Rindenmagazin; Teil der Stadtbefestigung

Dreigeschossiges, traufständiges, gemauertes Ökonomiegebäude mit Scheune und Werkstatt, auf Brücken über die Aach und durch die rückseitige Mauer zugänglich, Satteldach, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend, hier über der Mauerkrone überdachter Balkon zum Trocknen der Häute; 1742 als Rotgerberwerkstatt zum Gebäude → Aachgasse 12 erbaut, Dachdeckung in jüngerer Zeit erneuert.

Das Gebäude repräsentiert den Typus eines in Blaubeuren eher selten auftretenden separaten Werkstattgebäudes sowie den für die Aachgasse typischen Gerbereibetrieb am Flusslauf. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Aachgasse 12

Wohnhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über niedrigem massivem Erdgeschoss, verputzt, traufseitig über Brücken über die Aach erschlossen, Obergeschoss über Konsolen weit auskragend, Satteldach mit Aufzugsgaube, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend; um 1510 erbaut (Hausbuch Lonhard), 1742 durch Gerberwerkstatt → Aachgasse 11 erweitert, 1961 Garageneinbau mit Brücke, 1991–96 Dachausbau mit Gauben sowie Fenster erneuert.

Ehemaliges Haus eines Gerbers, seit dem 18. Jhd. verschiedene Handwerksbetriebe.

Das in seiner Gestalt gut überlieferte Gebäude repräsentiert den Typus des für die Aachgasse typischen vorindustriellen Handwerkerhauses am Flusslauf. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Aachgasse 13

Gerberhaus; Teil der Stadtbefestigung

Dreigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Sockel, Eingang an der Traufseite über eine Brücke über die Aach, Obergeschosse zur Aach über Konsolen und Balkenköpfen kräftig vorkragend, im 2. OG offene Trockengalerie, Fachwerk des 1. OG mit Zierformen (geschwungene Streben), Satteldach, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend; 1598/99 umgebaut (im Sturzbalken bez. 1599), 1956 Fenster tlw. vergrößert, 1970 Garagenanbau mit Brücke.

Als Gerberhaus erbaut, zeitweilig Metzgerhaus.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für die Aachgasse typischen vorindustriellen Handwerkerhauses am Flusslauf. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Rückseite unter Einbeziehung der Stadtmauer

Adlergasse

Kurze Erschließungsstraße im Stadtkern auf Höhe der Stadtkirche beim namensgebenden Gasthof »Adler«, die Karlstraße mit der Webergasse verbindend, geprägt durch einen engen Straßenraum sowie beiderseits geschlossene Bebauung vornehmlich des 18. und 19. Jahrhunderts, von modernen Bauten durchsetzt, in West-Ost-Richtung bilden Portal und Turm der Stadtkirche einen markanten Fluchtpunkt ❶❷; die Straße ist geprägt durch enge, zumeist giebelständige Bebauung.

Die Kirchgasse zeichnet sich durch authentische Raumkanten aus und hat angesichts einer in Teilen gut überlieferten Substanz dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeurens.



Blick Richtung Karlstraße mit Kirchenportal als Fluchtpunkt ❶



Blick von der Karlstraße



Blick von der Webergasse ❷

Alberstraße

Kurze stark gebogene Verbindungsstraße südlich des historischen Stadtkerns außerhalb der ehemaligen Stadtbefestigung bei der Aachbrücke, wie die unmittelbar anschließende Straße Auf dem Graben auf wenigen Metern dem Verlauf des einstigen Stadtgrabens folgend, nur auf der Kurveninnenseite mit einem Gebäude besetzt, auf der Urkarte 1827 bereits als Fußweg angelegt; benannt nach dem 1570 in Blaubeuren verstorbenen Reformator Matthäus Alber.

Die Alberstraße zeichnet an dieser Stelle den Verlauf des einstigen Stadtgrabens nach und hat somit dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeurens sowie die Stadtentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert.



Alberstraße bei der Aachbrücke (li.)



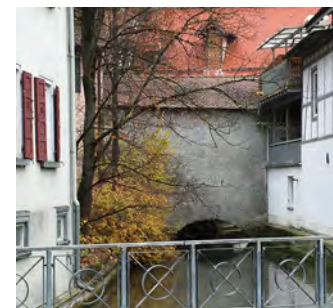
Alberstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus und Gaststätte

Zweigeschossiger Bau in Ecklage zwischen Alberstraße und Auf dem Graben, massives Erdgeschoss, Blendfachwerk, im EG Gastronomiebetrieb, am OG des erhöhten und vergrößerten Vorderhauses ② Erker über die Gebäudekante, verstärkte Mauer gegen die Aach, an der Nordwestecke an Reste der ehemaligen Stadtmauer anschließend ①, Krüppelwalmdach am Vorderhaus, Satteldach am hinteren Teil; vermutlich um 1905 auf dem einstigen Stadtgraben erbaut, möglicherweise als Erweiterung eines Gebäudes des 19. Jhds., das im Hinterhaus erhalten ist.

Das Gebäudekonglomerat illustriert die im 19. Jhd. allmählich einsetzende Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung. Es hat somit städtebaulichen und stadthistorischen Wert.



Anschluss an Aach und Stadtmauer ①



Heterogene Bauvolumen ②

Auf dem Graben

Seit dem 19. Jahrhundert jenseits der in einem leichten Bogen verlaufenden Stadtmauer auf dem ehemaligen Graben ❸ der Stadtbefestigung (namensgebend) angelegt, im 20. Jahrhundert ausgebaute Verbindung zwischen der südlichen Karlstraße und der Blau zur Erschließung einiger öffentlicher Einrichtungen, wie Schule, Kindergarten und Hallenbad, seit dem Durchbruch von Hirsch- und Mauergasse durch die Stadtmauer außerdem Verkehrssammler östlich des Stadtkerns; geprägt auf der Westseite in voller Länge durch die gut erhaltene → Stadtmauer ❷.

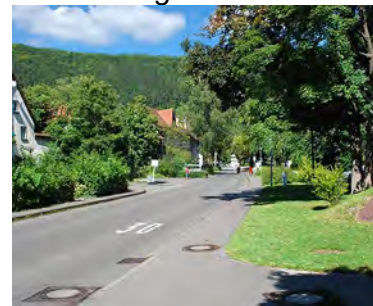
Die Straße Auf dem Graben zeichnet den breiten Verlauf des ehemaligen Grabens ❸ ❹ und der Vormauerzone nach und hat somit hohe dokumentarische Bedeutung für die Baugeschichte der Stadt und das Stadtbild.



Ehemaliger Graben entlang der Stadtmauer Richtung Süden ❶



Ausschnitt aus der Urkarte 1827 ❷



Breite Grünzone im südlichen Abschnitt ❸



Gut sichtbarer Mauerverlauf ❹

Auf dem Graben 15

ehemaliges Wasch- und Schlachthaus; Teil der Stadtbefestigung

Eingeschossiger, traufständiger Bau, Satteldach, mit Zwerchhaus und Giebelgauben zur Aachgasse, unmittelbar entlang der Aach errichtet, das rückseitige Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend; durchgreifender Umbau 1989.

In dem Gebäude (ehemals Aachgasse 8, 9, 10) befanden sich seit mindestens dem frühen 17. Jhd. unter einem Dach zwei städtische Waschhäuser mit Färbekessel sowie die städtische »Schlachtmetzig«, in denen die Blaubeurer Metzger ihr Vieh schlachteten ❶. 1737 ist auch von einem Metzgerladen die Rede. Die Waschhäuser wurden noch in den 1930er Jahren betrieben, das Schlachthaus bis 1965. Heute befinden sich darin städtische Räume und eine von der Grabenseite her zugängliche Toilettenanlage ❷.

Als ehemals öffentliche Sondereinrichtung, die unter Einbeziehung des Flusses genutzt wurde, hat das Gebäude hohen dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Erhaltenswertes Gebäude
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



historische Aufnahme ❶



Zugang durch die Stadtmauer ❷

Baiergasse

Leicht ansteigende Erschließungsstraße in Verlängerung der Ad-
lergasse vom Stadtkern zum westlichen Rand der Kernstadt, die
Webergasse mit der Küfergasse verbindend, gegen die Küfer-
gasse sich trichterförmig aufweitend; die Bezeichnung geht auf
einen eingessenen Familiennamen Bayer zurück; mit Ausnah-
me zweier historischer Bauten am Zusammentreffen mit der We-
berstraße geprägt durch beiderseits weitgehend geschlossene,
teils giebel-, teils traufständige Bebauung vornehmlich des 20.
und 21. Jahrhunderts.

Die Baiergasse gehört zum regelhaften Wegenetz der Stadtgrün-
dungszeit und zeichnet sich durch authentische Raumkanten,
Bauvolumen und Höhenentwicklung aus. Sie hat somit trotz star-
ker Überformung dokumentarischen Wert für die historische städ-
tebauliche Struktur Blaubeurens.



Baiergasse von der Küfergasse aus bergab nach Osten



Historische Häuser nahe der Webergasse



Moderne Gebäude prägen das Bild

Baiergasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zur Küfergasse, verputzt, zur Baiergasse traufständig, Obergeschoss an Traufe und Westgiebel vorkragend, kräftiges Traufgesims, Satteldach mit Schleppeggaube; Bauzeit unbekannt, 1984 Teilumbau mit Balkon, nennenswerte Reste eines Kernbaus aus dem 18. Jhd. oder früher sind nicht auszuschließen.

Im 18. Jahrhundert sind im Gebäude drei Ställe genannt.

Das Gebäude repräsentiert den Typus eines am Stadtrand gelegenen vorindustriellen Handwerker-, evtl. auch Ackerbürgerhauses. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Bergstraße

Umgehungsstraße westlich des Stadtkerns, erhöhte Lage über der Stadt, von Nord nach Süd abfallender Verlauf entlang und außerhalb der historischen Stadtbefestigung zwischen Vorstadt und Weilerstraße, in diese übergehend, unregelmäßige und weitläufige Bebauung des 19. und 20. Jahrhunderts beiderseits der Straße, auf der Ostseite durch den aufgefüllten Stadtgraben begleitet; schon auf der Urkarte von 1827 als breiter Weg verzeichnet, setzte nach Auflösung der Stadtbefestigung um 1830 entlang der Straße allmählich Bebauung ein, seit den 1970er-Jahren bis um 1985 fungierte sie als wichtige Umfahrung des Stadtkerns Richtung Ulm.

Die wohl aufgrund ihrer erhöhten Lage oder wegen ihrer Zielrichtung auf die Albfläche so genannte Bergstraße hat dokumentarischen Wert für die Auflösung der Stadtbefestigung und den nachfolgenden Siedlungsausbau des 19. Jahrhunderts.



Bergstraße bergauf nach Norden mit Grabenresten rechter Hand



Ins Tal rasch abfallender südlicher Abschnitt mit Bebauung des 19. Jhds.

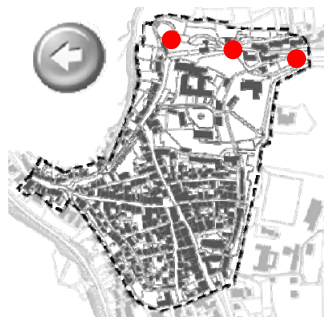
Blautopf, Blau und Kanäle

Westlicher Abschnitt (Blautopf bis Pumpwerk)

Historische Wasserflächen mit Mühlen- und Kraftwerkfunktion

Quelltopf der Blau sowie nach Osten führender Wasserlauf mit begleitenden Kanälen nördlich des Klosterbezirks, offene, in großen Teilen von Menschenhand gestaltete Gewässer entlang verschiedener Einrichtungen zur Nutzung der Wasserkraft, hier im westlichen Abschnitt die Hammerschmiede am Blautopf ❶ und das Pumpwerk der Albwasserversorgung ❷, im → Abschnitt 2 mehrere Mühlen; diese Gestaltung im Kern bis in die Zeit vor Kloster- und Stadtgründung zurückgehend; wesentliche Elemente, welche die Funktionszusammenhänge anschaulich machen, sind Stau- und Streichwehre, Schleusen und Turbinenhäuser sowie die Kanalisierung vieler Abschnitte, um die Wasserkraft zu bündeln und zu intensivieren.

Die Blau versorgte nicht nur Kloster und Stadt mit Wasser, sondern diente besonders dem Gewerbe. Als zweitwasserreichste Karstquelle Deutschlands liefert sie durchschnittlich 2.300 l Wasser/Sek.. Insbesondere Müller und ein Schmied nutzen den Wasserlauf. Einige Funktionen sind bis heute intakt bzw. erkennbar. Somit ist das über Jahrhunderte hinweg andauernde gewerbliche Wirken in besonderer Weise anschaulich geblieben. » Fortsetzung



Erhaltenswerte Wasserfläche mit Funktionsbauwerken
(Kulturdenkmal-Prüffall)



Blautopf mit einstiger Hammerschmiede, Mühlkanal, Schleuse und Wehr ❶



Staubecken zwischen Blautopf und Pumpwerk nebst Wehranlagen ❷

Blautopf, Blau und Kanäle

Östlicher Abschnitt (Bereich der Mühlen)

Historische Wasserflächen mit Mühlen- und Kraftwerkfunktion

Quelltopf der Blau sowie nach Osten führender Wasserlauf mit begleitenden Kanälen nördlich des Klosterbezirks, offene, in großen Teilen von Menschenhand gestaltete Gewässer entlang verschiedener Einrichtungen zur Nutzung der Wasserkraft (s. auch → Abchnitt 1); hier im östlichen Abschnitt 2 war seit jeher die Wasserkraft für mehrere, teilweise aufgegebene, teils intakte Mühlen von Bedeutung, wie die → Schimmelmühle 2 und die → Klausenmühle 3, in diesem Bereich besteht der Fluss aus einer Mischung aus natürlichem Lauf und Kanalsystem 3, die gemeinsam mit einigen Regulierungsbauwerken 1 sowie Sonderfunktionen 2 die Funktionszusammenhänge anschaulich machen.

Die Blau nebst ihren Kanälen hat in diesen Abschnitten als Dokument der Stadt-, Kloster- und Wirtschaftsgeschichte hohe Bedeutung, durch den Erhalt vieler Funktionen auch exemplarischen Wert.



Fluss und Kanäle bei den Mühlen 1952



Erhaltenswerte Wasserfläche mit Funktionsbauwerken
(Kulturdenkmal-Prüffall)



Blau mit Regulierungsschleuse und Streichwehr bei der Schimmelmühle 1



Mühlkanal und Turbinenhaus (li.) der Schimmelmühle 2



Mühlkanal bei der Klausenmühle 3

Blaubergstraße

Erschließungsstraße nordöstlich des historischen Mühlenbereichs, von der Blau ansteigender Verlauf Richtung Sonderbuch am Fuß des namensgebenden Blaubergs, nördlich des Bads als Sackgasse endend, im Bereich der Gesamtanlage geschlossen bebaut mit umgebauten einstigen Scheunengebäuden der → Schimmelmühle; bis zum Bau der heutigen Sonderbucher Steige im Jahr 1895 die auf der Urkarte 1827 als Fußweg ausgewiesene historische Verbindung nach Sonderbuch.

Die Blaubergstraße hat sowohl für historische Anbindung nach Nordosten als auch für die städtebauliche Entwicklung im Bereich der Mühlen dokumentarischen Wert.



Nach Nordosten ansteigende Blaubergstraße Richtung Sonderbuch



Blaubergstraße Richtung Kloster

Blaubergstraße 2, 2/1, 4, 4/1, Mühlweg 5, 7, 7/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Mühlengebäude »Schimmelmühle« (mit »Rapenmühle«) sowie Ökonomie

Gebäudekomplex aus verschiedenen Bauten, auf zwei Mühlen zurückgehend; Hauptgebäude Mühlweg 5 ❶: dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Sockel, verputzt, quer über dem Kanal stehend, historische Baukonstruktion tlw. erhalten, darunter Bohlenbalkenstuben (16. Jhd.), Kassettendecke (17. Jhd.) und verblatteter Dachstuhl (frühes 16. Jhd.), Satteldach, zum abknickenden Mühlweg abgewalmt; durch technische Veränderungen fortwährende Umbauten in allen Teilen des Gebäudes, zudem die Mühleneinrichtung den technischen Veränderungen angepasst.

Trotz mancher Umbauten ist das Gebäude, bei dem es sich um die eigentliche »Schimmelmühle« handelt (siehe → Teil 2 »Rapenmühle«), als Mühle bis heute in Betrieb und illustriert die lange Tradition dieses Wirtschaftszweigs an Blau und Aach. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Blaubeuren.

» Fortsetzung



Hauptgebäude der Mühle ❶



Zur Blau abknickender Verlauf des Mühlwegs

Blaubergstraße 2, 2/1, 4, 4/1, Mühlweg 5, 7, 7/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Mühlengebäude »Schimmelmühle« (mit »Rappenmühle«) sowie Ökonomie

Fortsetzung von [Teil 1](#)

An der Talseite ist der Bezug zur Wasserkraft in Gestalt des Mühlkanals ❶, Staueinrichtungen, Rechen und Antrieb deutlich erkennbar.

Fachwerkbau über massivem Sockel, verputzt, Giebel vorkragend, Stube im OG, jüngerer Garageneinbau, Satteldach; durch technische Veränderungen fortwährende Umbauten in allen Teilen des Gebäudes, zudem die Mühleneinrichtung den technischen Veränderungen angepasst.

Trotz mancher Umbauten ist das Gebäude, bei dem es sich um die eigentliche »Rappenmühle« handelt (siehe → [Teil 1](#) »Schimmelmühle«), als Mühle bis heute in Betrieb und illustriert die lange Tradition dieses Wirtschaftszweigs an Blau und Aach. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Blaubeurens.

» [Fortsetzung](#)



Mühlkanal ❶



Blaubergstraße 2, 2/1, 4, 4/1, Mühlweg 5, 7, 7/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Mühlengebäude »Schimmelmühle« (mit »Rappenmühle«) sowie Ökonomie

Fortsetzung von [Teil 2](#)

Zur Mühle gehören die nördlich des Mühlwegs gelegenen einstigen Scheunengebäude, die an der Blaubergstraße gestaffelt angeordnet sind; teilweise Ende des 18. und am Anfang des 19. Jhds. erbaut, größtenteils konstruktives Fachwerk mit Ausnahme des Westgiebels, der Zierformen des 17. Jahrhunderts zeigt (gebogene Streben ❶), teils über Steinsockel, Satteldächer mit Schleppgauben; 1989–94 durchgreifende Umbauten zur Nutzung für Wohn- und Gastronomie Zwecke unter Beibehaltung des Fachwerkgefüges.

Trotz durchgreifender Umbauten machen diese Gebäude den einstigen Wohlstand der Mühlen deutlich. Sie haben somit – gemeinsam mit den beiden Hauptgebäuden – dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Blaubeuren.



Westansicht der ehemaligen Scheunen ❶

Blautopfstraße

Erschließungsstraße am Nordwestrand des Klosterbezirks, leicht abfallender Verlauf entlang der Klostermauer ❶, zwischen Einmündung Klosterstraße (ehem. Hinteres oder Neues Tor) und Blautopf (namensgebend), in leichtem Bogen auf die historische Hammerschmiede am Blautopf zuführend ❷; auf der Westseite geprägt durch weitgehend geschlossene traufständige Bebauung der Zeit nach 1827 ❸❹, auf der Ostseite an den Klosterbezirk angrenzend, mit Torbau, Bandhaus und zurückgesetzt der Klosterkirche ❶.

Die Blautopfstraße ist Teil der bis zum ausgehenden 19. Jhd. wichtigen Verbindung außerhalb der Mauern zwischen Vorstadt und Kloster- bzw. Mühlenbezirk sowie weiter nach Sonderbuch. Sie hat somit dokumentarischen Wert für die historische Siedlungsstruktur und die Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens.



Fluchtpunkt Hammerschmiede beim Blautopf ❷



Blautopfstraße von der Klosterstraße aus nach Norden mit Klostermauer Mitte re. ❶



Mittl. Abschnitt bei der Klostermauer (li) ❸



An der Westseite Bauten d. 19. Jhds. ❹

Blautopfstraße 1

Kulturdenkmal-Prüffall

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)

Wohnhaus; ehem. Revieramt, Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiges Gebäude, zur Blautopfstraße giebelständig, verputzt, Zugang an der Rückseite, Satteldach mit Zwerchhaus vorne und unterschiedlich großen Walmgauben hinten ❶, stark profiliertes, deutlich auskragendes Traufgesims, an beiden Giebeln deutlicher Dachüberstand, Ortgang und Traufgesims formen beiderseits dominante Giebeldreiecke, Ortgang des Zwerchhauses mit Wiederkehrmotiv, klare klassizistische Gestaltung mit schlichten, regelmäßig gereihten Fenstern; um 1850 erbaut, 1925 rückwärtige Gauben.

Im Bau oder Grundstück können Reste eines Turms der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) vermutet werden.

Das durch das Königliche Kameralamt errichtete Revieramt illustriert die im 19. Jhd. einsetzende Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung sowie den Wunsch nach einer „amtlichen“ Formensprache. Es hat somit einen hohen städtebaulichen, baukünstlerischen und stadtgeschichtlichen Wert. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Gauben an der Rückseite ❶

Blautopfstraße 4/1

Erhaltenswertes Gebäudeteil

Gewölbekeller

Traditionsreiche Wirtschaft »Zum Blautopf«, um 1880 nach einem Brand neu erbaut über einem großen zweistöckigen Kellergewölbe, welches der Löwenwirt 1828 an dieser Stelle für seine Brauerei errichtet hatte. Die beiden übereinander angeordneten, parallel zur Straße verlaufenden Gewölbe sind noch erhalten.

Die Kellergewölbe repräsentieren die aus dem späten Mittelalter herrührende Tradition des Bierbrauens in Blaubeuren und haben somit dokumentarische sowie durch ihre ungewöhnliche Größe exemplarische Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Blautopfstraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, freistehendes Fachwerkgebäude über massivem Erdgeschoss mit Ladengeschäft, zur Blautopfstraße traufständig, traufseitiger Mitteleingang, Satteldach, rein konstruktives Fachwerk, schlichte, regelmäßige Gestaltung; um 1850 in der Nähe des Blautopfs erbaut.

Das Gebäude illustriert die im 19. Jhd. allmählich einsetzende Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung. Es hat somit einen städtebaulichen wie stadthistorischen Wert.



Blautopfstraße 9

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Hammerwerk

Aus zwei eingeschossigen Fachwerkgebäuden bestehender Komplex mit Verkaufsräumen im Vorderhaus sowie Hammer- schmiede im rückwärtigen Teil, in beiden Fällen konstruktives Fachwerk, Schmiedebetrieb im 18. und 19. Jahrhundert belegt, nördlich angrenzend einst städtisches Pumpwerk (abgegangen), historische Ausstattung durch Hammerwerk aus Hindelang um 1966 ergänzt, Hintergebäude 1966 unter Neukonstruktion des historischen Wasserrads in originaler Gestalt neu aufgebaut. An das Gebäude schließen ein Kanal zum Betrieb des Wasser- rades sowie ein Wehr am Blautopf an. Siehe dazu auch → [Blau und Mühlkanäle](#).

Trotz durchgreifender baulicher Veränderungen repräsentiert das Gebäude einen Teil der langen Geschichte der von Wasser- kraft betriebenen Werkstätten und Mühlen in Blaubeuren. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsge- schichte der Stadt.



Ladenverkauf im linken, Hammerwerk im rechten Gebäude



Brunnenwegle

Historischer, auf der Urkarte 1827 eingezeichneter Fußweg außerhalb der historischen Stadtmauer auf der Nordwestseite des Stadtkerns, parallel zur Linden- und Blautopfstraße, etwas oberhalb der Straße am Hang angelegt, am westlichen Ende mit dem Verlauf der heutigen Sonderbucher Steige identisch; durch die Gebäude des 19. und 20. Jhds. an der Blautopfstraße wurde der Weg stellenweise überbaut, in manchen Bereichen ist er noch erhalten ❶.

Unter dem Weg verlief einst die Wasserleitung vom Blautopf zum „Brunnenkasten“ vor dem Neuen Tor, später zum Reservoir weiter nordwestlich. Ein Zusammenhang mit dem ungewöhnlichen, unmittelbar am Brunnenwegle erbauten Gebäude → Klosterstraße 21/1 (Gartenhaus) ist ebenfalls möglich.

Das Brunnenwegle ist Teil des historischen Straßen- und Wegenetzes und hat somit dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt Blaubeurens.



Brunnenwegle vom Blautopf aus nach Süden ansteigend ❶

Dodelweg

Verbindung östlich entlang der Klostermauer als Fortsetzung der Straße Auf dem Graben in Richtung Blau zur Erschließung einiger öffentlicher Einrichtungen, wie Kindergarten und Hallenbad, mit Ausnahme der gut erhaltenen → Klostermauer ❶ und eines → Turms ❷ ohne Bebauung, auf der Ostseite begleitet von der Freifläche der historischen Bleiche (nicht Teil des von der Gesamtanlage berührten Gebiets); der Dodelweg wurde erst im 20. Jahrhundert außerhalb des historischen Stadtgebiets als Fahrstraße angelegt.

Der nach einem früheren Blaubeurer Amtsrichter benannte Dodelweg zeichnet in diesem Abschnitt den Verlauf der erhaltenen Klostermauer nach und hat somit stadthistorische Bedeutung.



Dodelweg Richtung Norden entlang der Klostermauer ❶



Turm und Klostermauer ❷

Dodelweg 2

Eckturm der Klostermauer

Zweigeschossiger Rundturm mit massivem Erdgeschoss und polygonalem, über Holzkonsolen auskragender Fachwerkaufsatz, Zeltdach, Teil der ehemaligen → Klosterummauerung, die an dieser Stelle in nördlicher und westlicher Richtung noch in Teilen erhalten ist; Baualter von Sockel und Fachwerkaufsatz nicht bekannt, eingeschossiger Anbau ❶ nach 1883.

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Element des Klosterareals besitzt der Bau als letzter erhaltener Turm der äußeren Klostermauer hohe dokumentarische Bedeutung für die Baugeschichte des Klosters. Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Anbau mit Durchgang zum Klosterhof ❶

Dodelweg 2, Dodelweg Flstnr. 6/6, Klosterhof 1–11; Flstnrn. 1, 1/2, 2/1–2/10, 2/13, 3, 4/4, 6/1, 6/2, 7/3, 8, 8/1, 32, Wege 4/1, 4/3
Ehemaliges Benediktinerkloster St. Johann (Teil I)

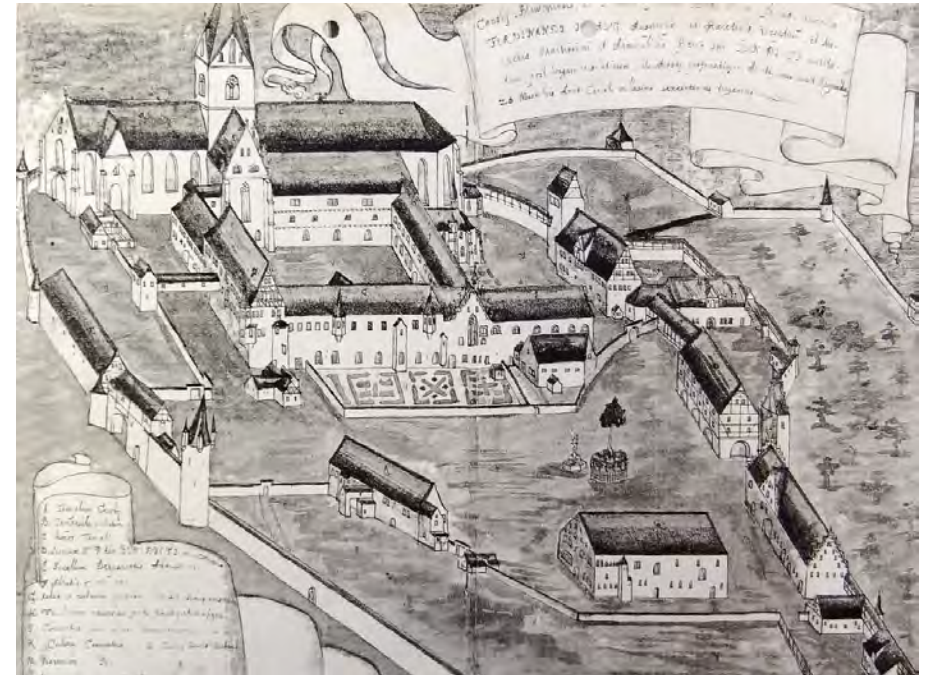
Kulturdenkmal gemäß § 12 (tlw. § 28) DSchG
(Sachgesamtheit; Einzelgebäude tlw. mit separater KD-Eigenschaft)

Der bis ins 11. Jhd. zurückgehende Klosterbereich stellt eine durch die Geschichte der Anlage gewachsene Sachgesamtheit dar, die in allen Teilen die historische Rolle Blaubeurens dokumentiert – zunächst als Sitz der geistlichen Grundherrschaft und in der Folge als Sitz der Verwaltung des herzoglichen Klosteramtes wie auch als Sitz des Oberamtes des württembergischen Königreiches.

Das heutige Erscheinungsbild des Klosters geht im Wesentlichen auf die Jahre 1466 bis 1510 zurück. Die Nebenbauten erfuhren im Laufe der Jahre stärkere Veränderungen als der Klosterkomplex selbst. Dies war durch den Sitz der Klosteramtsverwaltung bedingt, aus dem im 19. Jhd. verschiedene weltliche Einrichtungen hervorgingen.

Im Norden des Klosterbereiches liegt die → Kirche St. Johannes der Täufer ❶, an die sich das Geviert der → Klausur ❶ mit Abtei, Dorment, Kapitelsaal, Gästetrakt und Refektorium anschließt.

» *Fortsetzung*



Ansicht des Klosters von 1630 ❶



Luftaufnahme der 1950er Jahre



Das Klosterareal auf der Urkarte von 1827

Dodelweg 2, Dodelweg Flstnr. 6/6, Klosterhof 1–11; Flstnrn. 1, 1/2, 2/1–2/10, 2/13, 3, 4/4, 6/1, 6/2, 7/3, 8, 8/1, 32, Wege 4/1, 4/3
Ehemaliges Benediktinerkloster St. Johann (Teil II)

Kulturdenkmal gemäß § 12 (tlw. § 28) DSchG
(Sachgesamtheit; Einzelgebäude tlw. mit separater KD-Eigenschaft)

Fortsetzung von Teil 1

Westlich des Kirchen- und Klausurkomplexes stehen das → Bandhaus ❶ sowie das → Haupttor der Anlage. Im Süden steht die ehemalige → Klostervogtei, die wie das → Badhaus des Klosters ❷ im östlichen Teil aus der Zeit um 1510 stammt. Aus dem späteren 16. stammt der → Klosterbrunnen vor der Vogtei. Zwischen der Klostervogtei als Sitz der weltlichen Verwaltung und dem Badhaus befinden sich das ehemalige → Forsthaus von etwa 1725 nebst Remise und das → Gerichtsgebäude ❸ von 1854. Diese beiden Bauten illustrieren die Rolle des Klosterhofes als Amtsareal.

Erst nach 1900 wurde diese einstige Hauptfunktion durch die Schule überlagert, was sich in dem → Professorenhaus von 1904 ausdrückt. Diese Entwicklung setzte sich mit dem Seminarneubau bis in die jüngste Zeit fort.

Der gesamte Komplex hat höchste exemplarische und dokumentarische Bedeutung für die Landes- und Religionsgeschichte Württembergs sowie für die Stadtgeschichte und das Siedlungsbild Blaubeurens.



Bandhaus und Reste der Klostermauer ❶



Ehemaliges Amtsgericht ❸



Badhaus des Klosters ❷

Gerbergasse

Erschließungsstraße vom Stadtkern zum östlichen Rand der Kernstadt an der Aach, die Klosterstraße mit der Aachgasse in nahezu geradlinigem, leicht abfallendem Verlauf verbindend, bis ins 19. Jhd. als »Gaißgasse« bezeichnet; geprägt durch beiderseits weitestgehend geschlossene und mit einer Ausnahme durchgängig traufständige Bebauung des 16. bis 20. Jahrhunderts, darunter Gasthöfe und Handwerksbetriebe, im östlichen Abschnitt geringe Auflockerungstendenzen, die jedoch historischen Ursprung haben; die Gerbergasse ist vermutlich Bestandteil der Vorgängersiedlung und wurde wohl im Zuge der Stadtgründung neu angelegt.

Die Gerbergasse zeichnet sich vor allem im inneren Bereich durch authentische Raumkanten, Bauvolumen und Höhenentwicklung aus und hat somit trotz einzelner Überformungen, insbesondere gegen die Aachgasse, dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeurens.



Gerbergasse auf Höhe Nr. 1 (li.) Richtung Osten



Mittlerer Abschnitt Richtung Osten



Östlicher Abschnitt Richtung Westen

Gerbergasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, ehemals Gasthof »Rebstock«

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, in Ecklage zur Metzgergasse, zur Gerbergasse traufständig und von hier erschlossen, ehemaliger Gasthof und Laden im EG, Obergeschoss an der Traufseite vorkragend, Traufgesims über die Gebäudekanten zur Wiederkehr an den Giebeln verlängert, Satteldach; Erbauungszeit nicht bekannt, der Geschossüberstand deutet auf das 17. Jhd. hin, Dach und Giebel auf das 19. Jhd.

Seit dem 18. Jhd. sind auf dem Anwesen Bäcker genannt, 1907 eine Gastwirtschaft, 1942 ein Kaufmann mit Nudelfabrik.

Trotz einiger Veränderungen ist das Gebäude eines der zahlreichen erhaltenen Beispiele für die traditionell hohe Zahl an Gasthöfen in der Stadt und hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



histor. Aufnahme 1



Gerbergasse 3, 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Ackerbürgerhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Hauptgeschosse verputzt, nach Osten mit dem Nachbargebäude weitgehend zusammengebaut, von der Straße her erschlossen, Ober- und Giebelgeschosse leicht auskragend, im Westgiebel über Balkenköpfen, Fachwerk im Giebel mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben, Andreaskreuz), östlicher Abschnitt (Nr. 4) ehemals Stall und Scheunenteil, Satteldach mit Schlepplgauben; um 1700 erbaut, Nr. 4 1990 modernisiert mit neuen Fenstern, ansonsten deutliche Veränderungen nach 1945 mit ausgebautem Dachraum.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude eines der wenigen Ackerbürgerhäuser im ansonsten von Handwerk geprägten Blaubeuren. Es illustriert somit auch die Vielfalt der Bau- und Gewerbeformen und hat daher dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Gerbergasse 7, 8

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthaus »Zum Rad«, Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über niedrigem massivem Erdgeschoss, verputzt, zur Hirschgasse traufständig und von hier erschlossen, Obergeschoss an der Traufseite stark vorkragend, im Westgiebel sichtbare Balkenköpfe, am Ostgiebel Ladeluke und Lastenausleger (»Lotter«), Satteldach mit Schleppgauben; Gebäude vermutlich im Kern mittelalterlich, im Westteil (Nr. 7) Gastwirtschaftsbetrieb.

Ein Radwirt wird im Steuerkataster von 1827 noch nicht genannt, 1883 ist er aufgeführt; in Nr. 8 sind seit dem 18. Jhd. Bäcker ansässig.

Trotz einiger Veränderungen ist das Gebäude eines der zahlreichen erhaltenen Beispiele für die traditionell hohe Zahl an Gasthöfen in der Stadt und hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die mutmaßlich mittelalterliche Konstruktion hat dokumentarische Bedeutung für die Baugeschichte Blaubeurens.



historische Aufnahme des Gasthofs

Haldengasse

Kurzer ansteigender Erschließungsweg zwischen Küfergasse und Bergstraße, dabei die aufgelassene Stadtbefestigung querend, nach 1827 angelegt, südlich an die Freifläche des aufgefüllten Stadtgrabens angrenzend und nördlich im 19. Jahrhundert in aufgelockerter Form bebaut, namensgebend das westlich anschließende Gewann »Unter der Siechhalde«.

Die Haldengasse stellt einen jungen Durchbruch durch die Stadtbefestigung dar, dient nur der lokalen Erschließung und hat somit dokumentarischen Wert für die Geschichte der Auflösung der Stadtbefestigung.



Haldengasse bergab nach Osten mit Bebauung der Gründerzeit



Anstieg des Wegs Richtung Bergstraße

Haldengasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiger Bau über hohem Sockel, massiv in Backstein, in Hanglage im einstigen Stadtgraben errichtet, Satteldach, großes, mit Blendfachwerk versehenes Zwerchhaus nach Süden; um 1890 erbaut, Zwerchhaus 1927, moderne Fenster.

Das Gebäude illustriert die im 19. Jahrhundert allmählich einsetzende Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung. Außerdem wird deutlich, wie zugleich eine großstädtische Bauweise in Blaubeuren Einzug hielt. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Baugeschichte der Stadt.



Hirschgasse

Erschließungsstraße vom Stadtkern zum östlichen Rand der Kernstadt an der Aach zwischen Marktplatz und Aachgasse, in schwachem Bogen leicht abfallend, im 19. Jhd. »Boppelgasse«, namensgebend heute der einstige Gasthof »Hirsch« am Markt- platz (Klosterstraße 1), auf etwa halber Strecke Abzweigung der Pfarrstraße Richtung Kirche; geprägt durch beiderseits weitge- hend geschlossene Bebauung des 16. bis 20. Jahrhunderts, viel- fach mit Sitz einstiger Handwerksbetriebe, in unregelmäßigem Wechsel trauf- und giebelständig; in der östlichen Verlängerung Durchbruch durch die Stadtbefestigung im 20. Jhd.; die Hirsch- gasse ist vermutlich Bestandteil der Vorgängersiedlung und wur- de wohl im Zuge der Stadtgründung neu angelegt

Die Hirschgasse zeichnet sich durch authentische Raumkanten und Bauvolumen aus und hat somit trotz teilweise deutlicher Überformung, insbesondere im mittleren Abschnitt, dokumentari- schen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeu- rens.



Hirschgasse im mittleren Abschnitt nach Osten



östlicher Bereich von der Aachgasse aus



Mittl. Abschnitt nach Westen: Nordseite



... gleicher Standort Südseite

Hirschgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Bürgerhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen stark auskragend, Dachstuhl mit spätmittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattung mit Holznägeln) mit geringen Störungen, Satteldach mit kleinem Krüppelwalm und Schleppgaube; im 15. Jhd. erbaut, seit den 1950er-Jahren Ladengeschäft im EG, seit 1992 Jugendcafé, 2008 Generalsanierung mit Erdgeschoss-Umbau und Einrichtung eines Gastronomiebetriebs, Umbau des Obergeschosses.

Im 16. Jhd. Herberge, im 17. und 18. Jhd. Krämerladen.

Das Gebäude repräsentiert die Bau- und Wohnkultur des Blaubeurer Bürgertums bereits seit dem späten Mittelalter. Somit hat der Bau hohen dokumentarischen Wert für die Sozial- und Baugeschichte der Stadt.



Hirschgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, zur Hirschgasse giebelständiger, langgestreckter Fachwerkbau über niedrigem massivem Erdgeschoss, hier einst Handwerksbetrieb und Ställe, giebelseitiger Eingang, Obergeschoss über Balkenköpfen und Knaggen stark auskragend, auf Sicht konzipiertes Fachwerk des 18. Jhds. am Giebel, Ladeluke und Lastenausleger (»Lotter«) im Giebelspitz, Satteldach mit Schlepptgauben; ein mittelalterlicher Kernbau mit Umbauten des 18. Jhds. ist anzunehmen, 1983 Umbau und Modernisierung mit Eingriffen in die innere Struktur.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für Blaubeuren typisch vorindustriellen Handwerkerhauses. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Hirschgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthof »Zum Fass«

Zweigeschossiger, zur Hirschgasse giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zur Pfarrstraße, verputzt, giebelseitig erschlossen, Ober- und Giebelgeschosse schwach vorkragend, Lastenausleger (»Lotter«) am Firstbalken, Satteldach; um 1690 erbaut (Häuserbuch Lonhard), durchgreifende Veränderungen im 20. Jhd., wie z.B. Verlagerung des Zugangs von der Trauf- an die Giebelseite ❶, 2012 Neuanstrich.

Gasthofbetrieb und Küferei seit der Mitte 19. Jahrhunderts.

Trotz starker Veränderungen, insbesondere im EG, ist das Gebäude eines der zahlreichen erhaltenen Beispiele für die traditionell hohe Zahl an Gasthöfen in der Stadt und hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme ❶

Hirschgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Handwerkerhaus

Zweigeschossiger, zur Hirschgasse giebelständiger, langgestreckter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG einst Handwerksbetrieb und Ställe, giebelseitig erschlossen, Ober- und Giebelgeschosse an der Vorderseite über Balkenköpfen, teils über Knaggen stark auskragend, Satteldach, Hinterhaus von 1797; ein mittelalterlicher Kernbau des Vorderhauses ist anzunehmen, 1925 Ladenumbau mit Gebäudevorsprung und Schaufenster, 1993 Rückbau zu Wohnzwecken.

Das Anwesen war bis 1537 Pfründhaus der 1477 gestifteten Prädikatur in der Stadtkirche, seit dem späten 18. Jhd. Schreinerei, seit den 1950er Jahren Fahrradhaus Eckle, dessen Werbeschrift noch vorhanden ist.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für Blaubeuren typisch vorindustriellen Handwerkerhauses mit Wurzeln im späten Mittelalter, dessen Tradition bis weit ins 20. Jhd. anhält. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Hirschgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Werkstatthaus

Zweigeschossiger kleiner Werkstattbau, verputzt, ursprünglich Ökonomiegebäude zu → Hirschgasse 10, später umgebaut, Satteldach; der Hof einstmals Wirtschaftsfläche des Anwesens.

Das Gebäude illustriert trotz der Nutzungsänderungen und Umbauten, dass auch Handwerker bis ins 19. Jhd. eine kleine Landwirtschaft unterhielten und dazu oft Nebengebäude erforderlich waren. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Hirschgasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über niedrigem massivem Erdgeschoss, verputzt, zur Hirschgasse traufständig und von hier erschlossen, Obergeschoss sowie Giebelgeschosse über Balkenköpfen stark vorkragend, Satteldach mit Schleppgauben; im 15. Jhd. errichtet, nach durchgreifenden Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen ab 2007 sind nur noch wenige, aber aussagekräftige Reste der mittelalterlichen Konstruktion erkennbar, insbesondere im Dachraum.

Ehemaliges Bürgerhaus mit charakteristischem Handwerksbetrieb und kleiner Landwirtschaft, es sind zahlreiche Gerber belegt. Zum Anwesen gehört auch → [Hirschgasse 9](#).

Das Gebäude repräsentiert trotz starker Überformung und großer Substanzverluste den Typus des spätmittelalterlichen Blaubeurer Bürgerhauses mit Handwerk und hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme

Hirschgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Gerberhaus mit Gewerbeanbau

Zweigeschossiger, großer Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladengeschäft und Werkstatt, verputzt, zur Achgasse giebelständig und von hier erschlossen, Ecklage zur Hirschgasse, schwach vorkragende Giebelgeschosse, das obere über Balkenköpfen, große Ladeluke im Giebel, Satteldach mit Schleppegaube, an der Rückseite fabrikartiger Werkstattanbau ❶; vermutlich im 17. Jhd errichtet, verschiedene Überformungen, Fenstervergrößerung im OG und 1. Giebelgeschoss.

Für das Anwesen sind seit dem späten 17. Jhd. Gerber belegt. Das Haupthaus wird auch heute noch als Weißgerberwerkstatt mit Ladengeschäft genutzt.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für die Achgasse typisch vorindustriellen Handwerkerhauses am Flusslauf. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die angebaute Werkstatt hat als Beleg für die bis in die heutige Zeit andauernde Handwerkstradition ebenfalls dokumentarische Bedeutung.



Vorderseite zur Achgasse



Werkstattanbau an der Hirschgasse ❶



Hirschgasse 13, 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im Erdgeschoss einst Handwerksbetriebe, zwei giebelseitige Eingänge aufgrund von Besitzteilung seit dem 17. Jhd., Obergeschoss über Knaggen stark auskragend, sichtbare Balkenköpfe im Giebel, Lastenausleger («Lotter») im Giebelspitz, Satteldach; ein mittelalterlicher Kernbau mit Umbauten des 18. Jhds. ist nicht auszuschließen, 1959 Dachkonstruktion erneuert und DG-Ausbau.

Seit dem 17. Jhd. Anwesen verschiedenster Handwerksbetriebe.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für Blaubeuren typisch vorindustriellen Handwerkerhauses. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme

Hirschgasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus (Gerberhaus)

Hoher zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zur Aachgasse, im EG einst Handwerksbetrieb mit Schaufenster, giebelseitig erschlossen, Obergeschoss über Knaggen auskragend, ebenso oberstes Giebelgeschoss über Balkenköpfen, Obergeschoss an der Traufseite mit überdachtem Holzbalkon zum Trocknen der Häute, Satteldach mit Schleppegauen; ein mittelalterlicher Kern kann nicht ausgeschlossen werden, 1959 Dachgeschoss-Ausbau, 1974 verputzt und Eingang nach innen verlegt, 1986 komplette Dach-Erneuerung nach Brand.

Für das Anwesen sind vom 17. bis 19. Jahrhundert vornehmlich Gerber und Weber als Besitzer genannt.

Das Gebäude repräsentiert trotz vieler Veränderungen den Typus des für Blaubeuren typisch vorindustriellen Handwerkerhauses am Fluss. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Giebel zur Hirschgasse



Balkon an der Aachgasse

Karlstraße (Marktplatz bis Kirchplatz)

Abschnitt 1 der Leitlinie der Stadt, bis zum Bau der Umfahrung B 28 gemeinsam mit der → Marktstraße Hauptdurchfahrtsstraße, heute nur noch Erschließungsstraße, gemeinsam mit ihrer nördlichen Verlängerung, der ebenfalls in Nord-Süd-Richtung verlaufenden, d.h. der Tal-Linie folgenden → Klosterstraße das »Rückgrat« des Stadtgerüsts, hier zwischen Marktplatz und Kirchplatz schmal (historische Straßenbezeichnung »Kirchgasse«), südlich etwas breiterer Straßenraum (→ Abschnitt 2); geschlossene Bebauung mit zumeist hohen, größtenteils giebel-, teils traufständigen Fachwerkhäusern, darunter traditionsreiche Gasthöfe und Handwerksbetriebe, im Bereich des Marktplatzes auch durch das langgestreckte Rathaus ❶, auf Höhe der Kirche durch den traufständigen »Adler« bestimmt ❷; im Zuge der Stadtgründung Teil der Hauptleitlinien geworden.

Die nach dem württ. König Karl benannte Straße mit ihrer intakten Raumstruktur und dem auf ganzer Länge hohen Bestand an historischen Fachwerkhäusern des 16. bis 19. Jhds. hat als eines der ältesten Grundrisselemente der Stadt hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und Siedlungsgeschichte.



östliche Straßenflucht der Karlstraße Richtung Marktplatz



Westliche Straßenseite mit »Adler« (li.) ❷



Traufseite des Rathauses ❶

Karlstraße (Spital bis Weilerstraße)

Abschnitt 2 der Leitlinie der Stadt, bis zum Bau der Umfahrung B 28 gemeinsam mit der → Marktstraße Hauptdurchfahrtsstraße, heute nur noch Erschließungsstraße, gemeinsam mit ihrer nördlichen Verlängerung, der ebenfalls in Nord-Süd-Richtung verlaufenden, d.h. der Tal-Linie folgenden → Klosterstraße das »Rückgrat« des Stadtgerüsts, im Bereich des Rathauses zunächst schmal (→ Abschnitt 1), hier breiterer Straßenraum mit geschlossener Bebauung ab dem Spital (historische Straßenbezeichnung »Beim unteren Tor«), auf der Westseite größtenteils giebelständige Fachwerkhäuser, darunter traditionsreiche Handwerksbetriebe, auf der Ostseite durch die Spitalkapelle sowie den langgestreckten Komplex des Spitals bestimmt. Am südlichen Ende des Altstadtbereichs portalartige Gebäudestellung, an das unweit befindliche »Untere Tor« erinnernd; im Zuge der Stadtgründung Teil der Hauptleitlinien geworden.

Die nach dem württ. König Karl benannte Straße mit ihrer intakten Raumstruktur und dem auf ganzer Länge hohen Bestand an historischen Fachwerkhäusern des 16. bis 19. Jhds. hat als eines der ältesten Grundrisselemente der Stadt hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und Siedlungsgeschichte.



Westliche Straßenflucht der Karlstraße Richtung Kirchplatz



Stelle des ehem. »Unteren Tors«



Spital an der Ostseite der Karlstraße

Karlstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus; ehemaliges Gasthaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zur Hirschgasse, giebelseitig erschlossen, Obergeschoss zur Karlstraße und Giebelgeschosse über Balkenköpfen vorkragend, Fachwerk mit spätmittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattung, Mann-Figur), oberstes Giebelfeld wohl im 18. Jhd. nach Beseitigung des Krüppelwalms ergänzt, Satteldach mit Dachhaus zur Hirschgasse; im 15. Jhd. erbaut, 1987 Fassadenrenovierung und Fachwerkfremlegung, 1993 Innenausbauten, 1995 Teilausbau DG, 2011 Fenster tlw. erneuert.

Seit dem frühen 17. Jhd. Gasthof »Zum weißen Ross/Rössle«, an der alten Reichsstraße Augsburg-Straßburg, bis ca. 1960 Eisenwarenhandlung, seither Apotheke.

Trotz starker Veränderungen, insbesondere im EG, ist das Gebäude eines der zahlreichen erhaltenen Beispiele und überdies ein sehr frühes für die traditionell hohe Zahl an Gasthöfen in der Stadt und besonders am Marktplatz. Der charakteristische Bürgerbau hat somit hohen dokumentarischen Wert für die Wirtschafts- und Baugeschichte der Stadt.



Karlstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Rathaus

Zweigeschossiger, langgestreckter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Endlage zwischen Karlstraße und Webergasse am Marktplatz, Fachwerk über Balkenköpfen und Konsolen deutlich auskragend, teils mit mittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattungen), Satteldach mit Krüppelwalm zur Vorderseite, oktogonalem Dachreiter und beidseitig Gauben; 1425 als Fruchtkasten mit Amtsräumen für den Bürgermeister erbaut, 1932 durchgreifender Umbau sowie Aufbrechen des EG zur offenen Vorhalle, 1962–66 Fachwerkfreilegung, Dachgeschossausbau und Beseitigung von Scheune und Waage im hinteren Gebäudeteil.

Das zentral gelegene Rathaus hat als großvolumiges Gebäude mit Sonderfunktion einen hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadt. Durch seine Position am Schnittpunkt zweier historischer Straßenachsen (Karl-/Marktstraße), durch seinen hohen Giebel und seine exponierte Ausrichtung auf den Marktplatz hat es eine herausragende städtebauliche Bedeutung.



historische Aufnahme vor 1932



Karlstraße 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Bürgerhaus; ehemals Gasthof »Zum Engel«

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen vorkragend, Giebelfachwerk zur Straße mit Zierformen (Andreaskreuze, geschwungen-geknickte Fußstreben), rückseitiger Giebel mit mittelalterlichen Elementen (durchgängige Brüstriegel), Krüppelwalmdach; im 15. Jhd. erbaut, im 17. Jhd. zur heutigen Gestalt umgebaut, 1959 Fenster im OG, Laden und nördl. Außenwand erneuert, 1966 und 1974 Fenster ausgetauscht, 1995 Verkaufsraum der Metzgerei erneuert, 1996 Innenausbauten.

Das im Fachwerk reich ornamentierte, repräsentative Bürgerhaus war im 16. Jhd. städtisches Salzhaus, seit dem 17. Jhd. Gasthof, seit dem späten 18. Jhd. Ladengeschäft, bereits um 1930 bis heute Metzgerei.

Trotz fortwährender Veränderungen repräsentiert das Gebäude die traditionsreiche Gasthofkultur der Stadt. Zugleich illustriert es den Repräsentationswillen des Bürgertums im 17. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



rückwärtiger Giebel



Karlstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

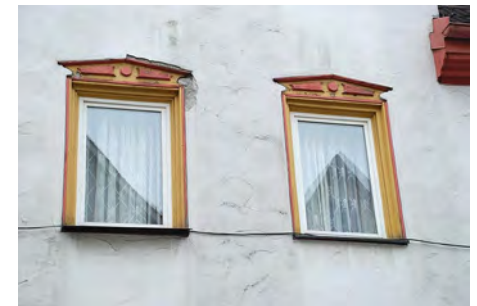
Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Putzrustizierung im EG, ansonsten glatt verputzt, im EG Ladengeschäft, Obergeschosse vorkragend, im OG und Zwerchgiebel Fensterbedachungen in Form flacher Dreiecke, Satteldach über kräftigem Traufgesims mit Giebelgaube und großem Zwerchhaus in der Mittelachse; nach 1800 neu errichtet (Häuserbuch Lonhard), 1975 Umbau der Schaufenster, 1993 Einbau eines zweiten Ladeneingangs und einer Innenpassage, die Fenstergestaltung vermutlich um 1900 (vgl. → [Kirchplatz 5](#)).

Auf dem Anwesen befand sich seit 1736 die Stadtschreiberei; 1827 ist eine Oberamtsgerichts-Wohnung genannt, ab 1854 Verlag und Druckerei sowie Buchhandlung.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude das für Blaubeuren typische großen Bürgerhaus mit jüngerem Ladengeschäft in der für diesen Straßenabschnitt charakteristischen Traufständigkeit. Zugleich besaß es längere Zeit eine öffentliche Sonderfunktion. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Baugeschichte der Stadt sowie für die Stadtgeschichte insgesamt.



historische Aufnahme Anfang 20. Jhd.



Karlstraße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

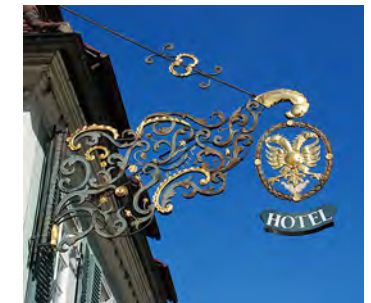
Gasthaus »Adler« (auch »Schwarzer Adler«)

Zweigeschossiger, zur Karlstraße traufständiger und langgestreckter Bau in Ecklage zur Adlergasse, privilegierte Lage gegenüber dem Hauptportal der Stadtkirche, Obergeschoss eng und großzügig durchfenstert, kräftig profiliertes Traufgesims, Mansarddach mit Schleppgauben, dekorativer Wirtshausausleger mit Doppeladler, zur Adlergasse giebelständiger Anbau; im 18. Jhd. anstelle eines funktionsgleichen Vorgängers erbaut, nach 1950 Erweiterung des Gastraums nach Süden unter Beseitigung der Ställe und einer Einfahrt mit großem Tor, um 1960 Dachgauben und DG-Ausbau, 1988/90 Sanierung und Umbau beider Hauptgeschosse.

Trotz zahlreicher Veränderungen repräsentiert das Gebäude die traditionsreiche Gasthof- und Herbergskultur der Stadt. Es hat somit dokumentarischen Wert für deren Wirtschafts- und Stadtgeschichte. Mit seiner herausragenden Gestaltung in herrschaftlichen Formen der Barockzeit hat es außerdem hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und Baugeschichte Blaubeurens.



historische Aufnahme vor 1950



Karlstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG Ladengeschäft, Ober- und Giebelgeschosse schwach vorkragend, Satteldach; 1717 errichtet (Häuserbuch Lonhard), Schaufensterzone auf die Gründerzeit zurückgehend, 1957 Umbau der Ladenzone/Schaufenster, weitere Umbauten.

Das Anwesen wurde im 18. Jhd. vornehmlich von Ärzten und Chirurgen, auch von Pfarrern bewohnt, 1827 im Besitz eines Oberamtswundarztes, 1883 eines Kaufmanns.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen großen Bürgerhauses mit jüngerem Ladengeschäft. Zugleich besaß es längere Zeit eine Sonderfunktion für die medizinische Versorgung der Blaubeurer Bürger. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme (Mitte) ①



Straßenabwicklung

Karlstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG Ladengeschäft, Obergeschoss schwach vorkragend, Satteldach; Erbauungszeit unbekannt, ein Neu- oder Umbau im 18. Jhd. ist zu vermuten, weitere Umbauten nach 1945.

Das Anwesen befand sich über die Jahrhunderte im Besitz verschiedener Handwerker.

Trotz der teils gravierenden Überformung repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb und Ladengeschäft. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Karlstraße 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG Ladengeschäft, Satteldach; wohl um 1770 errichtet (Häuserbuch Lonhard), Schaufensterzone auf die Gründerzeit zurückgehend, 1961 sowie in jüngerer Zeit modernisiert, bei Umbauten der Dachgeschosse Lastenausleger und frühere Ladeluke im Giebel beseitigt ❶.

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts sind auf dem Anwesen mehrfach Schmiede genannt.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen großen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb und Ladengeschäft. Zugleich illustriert der mehrfache Ladenausbau das bruchlose Fortbestehen von Handwerk und Handel bis ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme (rechts) ❶



Straßenabwicklung

Karlstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG Ladengeschäft, Ober- und Giebelgeschosse schwach vorkragend, Satteldach; um 1740 errichtet (Häuserbuch Lonhard), 1956 durchgreifender Innenumbau, 1960 vergrößertes Giebelfenster, 1975 Umbau der Geschäftsräume, 1991 Schaufensterzone verändert, weitere Umbauten.

Das Anwesen befand sich über Jahrhunderte hinweg traditionell im Besitz von Bäckern, 1883 eines Uhrmachers.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb und Ladengeschäft. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Karlstraße 14, 16

Erhaltenswertes Gebäude

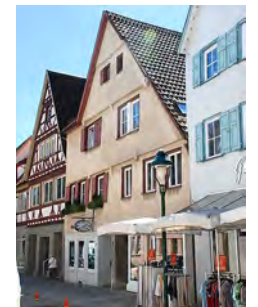
Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG Ladengeschäft, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen und Knaggen auskragend, Satteldach mit südlichem Zwerchhaus-Aufbau; das Anwesen von alters her längs in zwei Besitztümer geteilt ❶; vermutlich im 17. Jhd. errichtet, Schaufensterzone auf die Gründerzeit zurückgehend, 1951 sowie 1988 modernisiert, 1956 Dachgeschossausbau, mehrere Umbauten.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen großen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb und Ladengeschäft. Zugleich illustriert der mehrfache Ladenausbau das Fortbestehen von Handwerk und Handel bis ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Historische Aufnahme ❶



Karlstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus, ehemals Gasthof »Sonne«

Dreigeschossiger, zur Karlstraße giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, in Ecklage zum Kirchplatz, verputzt, im EG Ladengeschäft, Obergeschosse schwach vorkragend, Satteldach mit Schleppgaube; im Kern auf das 17. Jhd. zurückgehend, 1960 Dachstuhl vollständig erneuert ❶❷, Umbauten und Modernisierungen 1960, 1974, 1982 und 1991, 1983 Einbau eines Aufzugs.

Seit 1629 bis ins 19. Jhd. Gasthof »Sonne«, 1827 Wirtschaft nicht mehr nachweisbar, nach 1945 zum Textilgeschäft umgewandelt.

Trotz durchgreifender Überformung in allen Bauteilen repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen großen Bürgerhauses mit Ladengeschäft. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Durch die exponierte Lage am Kirchplatz besitzt das Gebäude zudem einen hohen städtebaulichen Wert.



Herausragende städtebauliche Situation am Kirchplatz ❶



historische Aufnahme 1951 ❷



Karlstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Evangelische Pfarrkirche (ehemals St Peter und Paul)

Saalkirche mit eingezogenem Chor, Satteldach und Chorflankenturm; Schiff, Vorhalle und Seitenportale um 1450, Chor mit Strebepfeilern, Netzgewölbe und spätgotischen Maßwerkfenstern von 1495, Turmbekrönung 16. Jhd.; gotische Wandmalereien im Inneren erhalten, ebenso Altäre, Epitaphien und weitere Ausstattung aus dem 15. bis 18. Jhd., ebenso aus dem 20. Jhd.; grundlegende Umgestaltungen 1902 (Entfernung der barocken Empore und Einzug zweier neugotischer Emporen) und 1966 (neue Empore mit Orgel, Tonnengewölbe aus Holz).

Die geostete Kirche steht mit dem Chor unmittelbar an Aach und Stadtmauer, die der Stadt zugewandte Vorhalle prägt das Erscheinungsbild des Gebäudes mit dem Doppelportal, dem großen hochgotischen Maßwerkfenster und dem mit Fialen besetzten Giebel.

Die Stadtpfarrkirche ist Teil des historischen Kirchenbezirks. Die beidseitigen Freiflächen entsprechen dem aufgelassenen Kirchhof. Sie zeugt vom Selbstverständnis Blaubeurens seit dem Mittelalter. Sie ist seit jeher in höchstem Maße stadtbildprägend sowohl als Großbau im Siedlungsgefüge als auch hinsichtlich der Fernwirkung der Stadt. Sie hat somit hohen dokumentarischen Wert für das Stadtbild sowie die Stadt- und Kirchengeschichte.



Ansicht von Südwesten



Blick in den Chor

Karlstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus; ehemals Pfründhaus des Spitals

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, giebelseitig erschlossen, Ober- und Giebelgeschosse leicht vorkragend, reiches Fachwerk mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben, S-förmig gebogene Streben, gebogene Andreaskreuze), Satteldach, südlicher Anbau von 1938 mit Blendfachwerk, Teile der historischen Ausstattung vorhanden; um 1600 erbaut, 1961 Ladenumbau, 1965 Fachwerksanierung, 1979 Umbau zum Supermarkt, 1985 Neudeckung, 1988 Sanierung und Vergrößerung der Schaufenster, 2003 DG-Ausbau, 2008 Innenrenovierung, 2011 Fenster tlw. ausgetauscht.

Anwesen im 16. Jhd. Pfründnerhaus des Spitals, im 17./18. Jhd. Sitz des Forstmeisters, im 20. Jhd. bis 1979 Konditorei mit Café.

Das Gebäude repräsentiert trotz des starken Eingriffs durch den Ladeneinbau den Typus des für die Blaubeurer Hauptachsen typischen Bürgerhauses, teils mit Ladengeschäft. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme vor 1938



Karlstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)

Wohnhaus; ehemals Pfründhaus, späteres Mesnerhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger, gegen den Kirchenchor giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, im EG jüngeres Ladengeschäft, giebelseitiger Eingang, Gebäudevorderteil über der ansonsten offen verlaufenden Aach errichtet, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen vorkragend, Fachwerk mit Zierformen (gebogene Streben), Satteldach, rückseitiges Mauerwerk in der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) aufgehend und vollständig verputzt; um 1700 als Wohn-Stall-Haus neu erbaut; oberstes Giebelfeld wohl 19. Jhd., 1948 Schaufenster, 1968 Innenausbau mit Bad.

Bis 1558 Pfründhaus der St. Jakobs-Kaplanei, anschließend zeitweilig Mesnerhaus.

Das Gebäude ist in den historischen Funktionszusammenhang von → Kirche, Kirchhof (auf den es ausgerichtet war) und → Friedhofskapelle einzuordnen und besitzt somit einen hohen dokumentarischen Wert für die Kirchen- und Baugeschichte der Stadt sowie das Stadtbild insgesamt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung ebenfalls hohen dokumentarischen Wert.



Karlstraße 21

Spital zum Heiligen Geist; Teil der Stadtbefestigung

Gebäudekomplex aus mehreren Bauten unterschiedlicher Bau-phasen. Das Spital zum Heiligen Geist geht auf eine Stiftung des Jahres 1420 zurück. Es handelt sich gewissermaßen um eine historische Armen- und Altenwohnanlage.

Hauptbau ❶❷: zur Karlstraße giebelständiger Fachwerkbau des 15. Jhds. über massivem Erdgeschoss, kräftig über Balkenköpfen und Knaggen auskragende Ober- und Giebelgeschosse, mittelalterliche Konstruktionselemente (Verblattungen, Mann-Figur), Satteldach mit Gauben, 2011/13 Generalsanierung und Umbau.

Flügel zur Karlstraße ❶❸: traufständiger zweigeschossiger Bau, verputzt, großes Durchfahrtstor, Satteldach mit Zwerchhaus, 1470 erbaut, im südlichen Querbau seit 1962 Museum, fortwährende Veränderungen im Inneren.

Das Spital hat als großer Komplex hohe stadtbildprägende Bedeutung sowie in seiner eigentlichen Funktion hohen dokumentarischen Wert für die Sozial- und Stadtgeschichte Blaubeurens.

» *Fortsetzung*



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Front zur Karlstraße mit Hauptbau links ❶



Langgestreckte Flucht an der Karlstraße ❸



Hauptbau gegen die Kirche ❷

Karlstraße 21

Spital zum Heiligen Geist; Teil der Stadtbefestigung

Fortsetzung der vorigen Seite


Zum Spitalkomplex gehört das dreigeschossige, massiv erbaute Bürgerheim in paralleler Stellung zur → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG), über dieser ab 1924 anstelle des spitaleigenen Farrenstalls erbaut, Scheinfachwerk im Giebel in der Formensprache um 1600 mit historisierenden Auskragungen, Satteldach mit Schleppegauben, zweigeschossiger, brückenartiger Übergang zum Haupthaus.

Das Gebäude illustriert den Versuch, einen Neubau des 20. Jhds. nicht nur funktional, sondern auch optisch in das historische Spital zu integrieren. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer, die hier vermutlich nur archäologisch belegbar ist, hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Übergang zum Hauptgebäude 

Karlstraße 21a

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehemalige Friedhofskapelle; späteres Spitalarchiv

Zweigeschossiger Bau, bestehend aus einem massiven Erdgeschoss sowie einem Fachwerkaufsatz mit zwei Erkern und Fachwerkformen der Zeit um 1600, im Erdgeschoss Kapellenraum mit Steingewölbe und gotischen Wandmalereien; um 1400 als Friedhofskapelle des benachbarten Gottesackers erbaut, um 1600 nach Auflösung des Friedhofs dem → Spital übereignet und Aufstockung um das Fachwerkgeschoss einschließlich des Übergangs zum Spital, steinernes EG zeitweise als Spitalarchiv genutzt; Fachwerkfreilegung vor 1950, verschiedene Renovierungen, Generalsanierung in jüngster Zeit.

Das Gebäude repräsentiert die wechselvolle Geschichte eines kirchlichen Funktionsbaus und hat somit hohen dokumentarischen Wert für die Bau- und Kirchengeschichte der Stadt. Als gut überlieferte mittelalterliche Friedhofskapelle hat sie exemplarische Bedeutung.



Hofseite



Ansicht zur Pfarrkirche



historische Aufnahme

Karlstraße 23

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, sog. »Grabenhaus« oder »Boleg'sches Haus«

Zweigeschossiges Gebäude, zur Karlstraße giebelständig und mit der Firstlinie dem Verlauf des ehemaligen Stadtgrabens folgend, auf dem es errichtet wurde (namensgebend, Hausname auch nach einem Blaubeurer Eisenhändler), verputzt, traufseitig über einen Mitteleingang und einläufigen Treppenaufgang erschlossen, Satteldach mit Giebelgauben, stark profiliertes, deutlich auskragendes und nach unten kassettiertes Traufgesims, an beiden Giebeln deutlicher Dachüberstand, Ortgang und Traufgesims formen beiderseits dominante Giebeldreiecke, klare klassizistische Gestaltung mit schlichten, regelmäßig gereihten Fenstern; 1850 erbaut, 1975 Sprossenfenster, 1984 Umbauten.

Das wie ein Amtshaus erscheinende Gebäude illustriert die im 19. Jhd. allmählich einsetzende Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung sowie den Wunsch, im ländlichen Raum städtisch wirkende Bauten zu errichten. Es hat somit einen hohen städtebaulichen und stadthistorischen Wert.



Kirchplatz

Freies Areal um drei Seiten der Stadtkirche, an der Westseite mit der Karlstraße verschmelzend, geschlossene, teils sehr hohe Randbebauung des 15. Jhds. (Spital südlich), 18. Jhds. (Gasthof »Adler«) und 19. Jhds. (Pfarrhaus) sowie des 20. Jhds. mit Geschäfts-, Handwerker- und Bürgerhäusern sowie Gasthöfen, auf der Südostseite Fußweg zur Schule jenseits der Stadtmauer, auf der Nordseite als großer Platz (hier historische Bezeichnung »Kirchengässle«) mit Bäumen und Brunnen ausgebildet und in die Pfarrstraße sowie Aachgasse überleitend; der Kirchplatz war bis um 1600 Friedhof um die Kirche, worauf auch die im Spital aufgegangene einstige Friedhofskapelle Karlstraße 21a hinweist.

Der Kirchplatz hat als ehemaliger Kirchhof mit Friedhofsfunktion dokumentarischen Wert für die Kirchen- und Stadtgeschichte Blaubeurens.



Kirchplatz an der Nordseite der Kirche Richtung Karlstraße



Kirchplatz Richtung Aachgasse mit Pfarrhaus (li.)

Kirchplatz 5, 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, aus zwei Gebäuden bestehender Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, freistehend, giebelständig am einstigen Kirchhof, an der Rückseite an die Aach anstoßend, Ladengeschäfte, verputzt, traufseitig erschlossen, Satteldach mit Schleppgauben nach Süden und Dachausbau bei Nr. 6 um 1900 nach Norden ❸, kräftiger Dachüberstand am Vorgiebel, am hinteren Giebel sichtbare Balkenköpfe; um 1700 an der Stelle zweier Badstuben erbaut (Häuserbuch Lonhard), 1951 Ladeneinbau im Vorderhaus Nr. 5, Fassaden- und Fenstergestaltung am Vorgiebel ❶ vermutlich um 1900 (vgl. → Karlstraße 6), 1969 Balkonanbau Nr. 6, 1984 Fenster erneuert (Nr. 5), Dachausbauten, weitere Veränderungen.

Seit dem ausgehenden 18. Jhd. Anwesen von Handwerkern, in Haus Nr. 6 bis um 1965 über sechs Generationen hinweg Sitz einer Seifensiederei.

Trotz deutlicher Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen Handwerkerhauses und hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Als Standort des einstigen Badhauses hat die überbaute Parzelle zudem städtebauliche und stadthistorische Bedeutung.



Kirchplatz 5 ❶



historische Aufnahme ❷



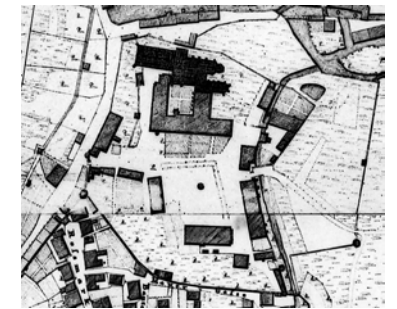
Kirchplatz 6 (hinterer Gebäudeteil) ❸

Klosterhof

Bei der als »Klosterhof« bezeichneten Straße handelt es sich um das Wegesystem zur Erschließung des Klosterareals innerhalb der historischen → Klostermauer, vom Klostertor südlich der Klausur und dem inneren Klosterbezirk nach Osten führend, sich dabei zwischen Gästetrakt und Klostervogtei zu einem großen Platz weitend, nach Amtsgericht und Professorenhaus die Aach querend, anschließend nach Südosten verlaufend und an der äußeren Klostermauer in den Dodelweg mündend.

Die Genese des Wegesystems ist nicht eindeutig bestimmbar. Es dürfte im Wesentlichen Ergebnis des Neuaufbaus des Klosters zu Beginn des 15. Jahrhunderts und der baulichen Ergänzungen im 18. und 19. Jahrhundert sein.

Der Klosterhof und seine Wege sind in der heutigen Form bereits auf der Urkarte von 1827 verzeichnet ❶ und haben in ihrem Verlauf somit dokumentarischen Wert für die Kloster- und Stadtgeschichte.



Ausschnitt aus der Urkarte von 1827 ❶

Klosterhof 1

Klosterkirche St. Johannes der Täufer

Hallenkirche mit erhöhtem Mittelschiff, tiefer vierjochiger Mönchschor mit polygonalem Abschluss, im Kern spätgotisch (Schiff und Chor 1490–1501 durch Peter von Koblenz), mächtiger Vierungsturm, Hauptportal im südlichen Seitenschiff mit gotischer Kreuzigungsgruppe, spätgotische Maßwerkfenster sowie Netzgewölbe jeweils in Schiff und Chor, Satteldach; innen spätgotische Gewölbemalereien, Chor mit spätgotischen Werken der Ulmer Meister Jörg Syrlin d. J., Michel Erhart und Bartholomäus Zeitblom; permanente Renovierungsmaßnahmen, insbesondere um 1984/85. Zur Sachgesamtheit siehe → [Dodelweg/Klosterhof](#) (ehem. Kloster). Die Klosterkirche prägt den Klosterbezirk und mit ihrem hohen Turm gemeinsam mit der Stadtkirche auch das Stadtbild in der Fernwirkung. Sie zeugt von der Blüte des Klosters im Mittelalter. Sie hat somit hohen dokumentarischen Wert für das Stadtbild sowie die Stadt- und Kirchengeschichte. Die Kirchengenausstattung gehört zu den bedeutendsten Zeugnissen der schwäbischen Gotik und hat hohen exemplarischen Wert für die Kunstgeschichte.

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Chor mit Hochaltar



Südportal



Nordansicht zum Blautopf

Klosterhof 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)

Klausur des ehemaligen Klosters

An die Klosterkirche anschließender, dreiflügeliger Gebäudekomplex mit Abtei ❷ (Westflügel), Dorment (Ostflügel), an das die separaten Trakte des Kapitelsaales ❹ und des östlichen Dorments ❸ mit Übergang zum → Professorenhaus angeschlossen sind, sowie Gästetrakt ❶ (Südflügel) mit Refektorium und Brunnenhaus im Kreuzhof; die Gebäudeteile gehen im Wesentlichen auf die Jahre 1469–1490 zurück, die Abtei wurde 1884 erbaut, Sanierung 2007/08.

Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Bestandteil des Klosterareals repräsentiert der Bau die insbesondere für Württemberg wechselvolle Geschichte eines früheren Klosters zum Priesterseminar. Als wesentlicher Teil eines der wenigen Klöster, die nach Reformation oder Säkularisation nicht ganz oder teilweise zerstört wurden, besitzt der Trakt hohe dokumentarische Bedeutung für die Baugeschichte der Stadt und des Landes sowie exemplarische Bedeutung für die württembergische Landes- und Kirchengeschichte.



Südflügel ❶



Kapitelsaal ❹



Dorment mit Übergang zum Professorenhaus ❸



Abteiflügel ❷

Klosterhof 3

Bandhaus (Küferei) des ehemaligen Klosters

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Außenmauer in die → Klostermauer integriert, Ober- und Giebelgeschosse leicht auskragend, Fachwerk durchgängig in alemannischer Konstruktionsweise (Verblattungen, Mann-Figur, »Wilder Mann«), an der Hofseite mehrachsige offene Galerie, Ladeluken und Lastenausleger im Südgiebel, Satteldach mit Schleppegauen und kurzen Schopfwalmen; 1478 erbaut, 1978 Außenputz erneuert, in jüngerer Zeit zu Wohnzwecken umgebaut.

Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Teil des Klosterareals ist der Bau ein sehr gut überliefertes Beispiel für einen spätmittelalterlichen Funktionsbau in Süddeutschland um 1500. Es besitzt somit dokumentarischen Wert für die Baugeschichte.

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Klosterhof 4, 5

Torhaus des ehemaligen Klosters

Zweigeschossiger Fachwerkbau, aus mehreren Baugliedern bestehend und nach außen auf der → Klostermauer aufsitzend, Hauptteil mit Walmdach und kleinen Schleppegauben, nordwestlich zur Straße vorspringender, turmartiger Anbau mit Satteldach zum Hof eingeschossiger Remisenanbau, Fachwerk durchweg konstruktiv, Durchfahrt mit zweiflügeligem Holztor, hohem spitzbogigem Gewände und schlanken antikisierenden Holzsäulen zum Klosterhof, Personendurchlass ebenfalls mit Spitzbogen; Erbauung um 1500, 1995 Remise zum Verkaufsraum umgebaut.

Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Klosterhof 6

Remise des Forstamts

Zweigeschossiger Fachwerkbau, freistehend im Klosterhof in der Nähe des → Klostertores und des → Forstamts, rein konstruktives Fachwerk, mehrere Remisen, Garagen, Bergeraum und weitere Nutzräume, Speicherräume im OG tlw. über Außentreppe zugänglich, Krüppelwalmdach; erbaut Anfang des 18. Jhds als Nebengebäude der → Forstmeisterei.

Der Bau diente dazu, die für die Förster notwendigen Wagen und Gespanne aufzunehmen sowie auch den dafür benötigten Futtermittelvorrat zu lagern.

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Element des Klosterareals ist der Bau im historischen Funktionszusammenhang mit dem Forstamt zu sehen. Er besitzt somit dokumentarischen Wert für die Klostergeschichte. Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).



Kulturdenkmal in seiner Eigenschaft als
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Klosterhof 7

Forstmeisterei

Zweigeschossiger, langgestreckter Fachwerkbau, freistehend im Klosterhof, Fachwerk mit auf Sicht konzipierten Konstruktionselementen der Barockzeit (K-Streben, V-förmige Zierstreben), Satteldach; erbaut Anfang des 18. Jhds. als Sitz der Forstbehörde des einstigen Blaubeurer Klosteramts, 2007/08 Nutzungsänderung zum Wohngebäude für Internatsschüler.

Zur Sachgesamtheit siehe → [Dodelweg/Klosterhof](#) (ehem. Kloster).

Trotz Umnutzung illustriert der Bau die überdurchschnittliche Ausstattung der Forstmeisterei. Unabhängig von seiner Eigenschaft als Element des Klosterareals ist der Bau auch im historischen Funktionszusammenhang mit der → [Remise der Forstmeisterei](#) zu sehen. Er besitzt somit dokumentarischen Wert sowohl für die Kloster- wie die Landesgeschichte.



Kulturdenkmal in seiner Eigenschaft als
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Klosterhof 8

Ehemalige Klostervogtei (auch ehem. Kameralamt)

Zweigeschossiger mächtiger Bau, massiv, verputzt, freistehend im Klosterhof, im hohen EG einstige Verwaltungs- und Archivräume, Türeinfassung aus Kalkstein mit Landeswappen, regelmäßige Fensterreihe im OG weist auf die Bauzeit in der Renaissancezeit hin, beide Giebel viergeschossig, mit Ladeluken zu den Bergeräumen, Satteldach mit einfenstrigen Schleppegauben zum Klosterhof und mehrachsiger Schleppegaupe nach Süden; errichtet 1510 als Klostervogtei, 1982 Umbau und Instandsetzung.

Zur Sachgesamtheit siehe → [Dodelweg/Klosterhof](#) (ehem. Kloster).

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Element des Klosterareals ist der Bau ein charakteristisches Beispiel für die der frühen südwestdeutschen Renaissance zuzuordnende monumentale Bauweise mit regelmäßigen Grundformen im 16. Jahrhundert. Es besitzt somit dokumentarische Bedeutung sowohl für die Kloster- wie für die Baugeschichte.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Klosterhof 9

Ehemaliges Amtsgericht

Zweigeschossiger Bau über niedriger Sockelzone, massiv, verputzt, freistehend im Klosterhof, giebelseitig über eine Treppe erschlossen, erbaut nach strengen klassizistischen Vorstellungen mit regelmäßiger Fensterreihung, schmalen Fensterrahmen, Sohlbankgesims im OG und Mittenbetonung durch große Firstwalmgaube; 1853/54 als Amtsgerichtshaus errichtet, 1990 Zentralheizung, 1980 Außenputz neu, 1985 DG-Ausbau.

Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster)

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Element des Klosterareals ist der Bau ein charakteristisches Beispiel für die dem Klassizismus zuzuordnende zurückhaltende Behandlung von Fassade, Dach und Einzelformen an zahlreichen öffentlichen Bauten zwischen 1830 und 1870. Es besitzt somit dokumentarische Bedeutung für die Klostersgeschichte wie für die Baugeschichte der Stadt und des Landes.



Kulturdenkmal in seiner Eigenschaft als
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Klosterhof 10

»Professorenhaus«

Kulturdenkmal in seiner Eigenschaft als
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)

Dreigeschossiger Bau, massiv, verputzt, freistehend im Klosterhof, Zierformen des späten Historismus in den Fachwerken von Giebel und Treppenhäuser, Gebäudekanten, Fenster und Portale in rötlichem Kunststein vom Putz abgesetzt, zweigeschossiger Erker nach Südwesten, auf der Rückseite wintergartenartige Balkons, hohes Satteldach mit kurzen Schopfwalmen, brückenartiger Übergang zur → Klausur; laut Inschrift »Durch die k.w. Staats-Fin. Verwaltung erbaut 1903–1904« als Wohnhaus der Lehrkräfte der evangelischen Seminarschule Blaubeuren.

Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Element des Klosterareals ist der Bau ein charakteristisches Beispiel für die dem Übergang zum Jugendstil zuzuordnende spielerische und ornamentale Behandlung von Formen, Volumen und Flächen an zahlreichen öffentlichen Bauten in Süddeutschland zwischen 1900 und 1905. Es besitzt somit dokumentarische Bedeutung für die Baugeschichte der Stadt und des Landes.



Inschrift und Landeswappen



Klosterhof 11

Ehemaliges Badhaus des Klosters

Zweigeschossiger Fachwerkbau mit hohem massivem Sockel, freistehend östlich der Klausur unmittelbar an der Aach, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen auskragend, Fachwerk mit Zierformen (geschwungene Streben und Fußstreben) und Ausfachungen in Backstein, Badstube im EG mit Steingewölbe, im Inneren Malereien der Erbauungszeit erhalten ❶, Satteldach mit Schleppegauben; um 1510 erbaut, 1979 Umbau zum Heimatmuseum.

Die ehemaligen Baderäume befanden sich im Erdgeschoss, die Aach diente als Wasserablauf, Zulauf war vermutlich ein abgegangener Brunnen. Im Obergeschoss dienten vier Stuben als Aufenthaltsräume.

Unabhängig von seiner Eigenschaft als Element des Klosterareals ist der Bau ein seltenes Beispiel für die Lebensweise der Mönche. Es besitzt somit exemplarische Bedeutung für die Bau- und Klostergeschichte der Stadt und des Landes. Zur Sachgesamtheit siehe → [Dodelweg/Klosterhof](#) (ehem. Kloster).



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)



Ornamentmalereien ❶

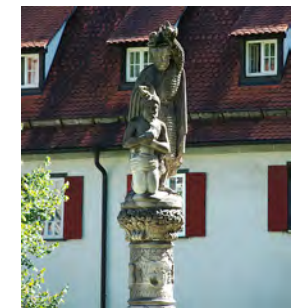
Klosterhof Brunnen

Kulturdenkmal in seiner Eigenschaft als
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)

Säulenbrunnen mit steinernem oktagonalem Becken und vier schmiedeeisernen Wasserläufen, reich ornamentierte Säule mit Figurengruppe der Taufe Christi durch Johannes den Täufer; Brunnen errichtet um 1550, heutige Figuren Kopie von 1958.

Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).

Der Klosterbrunnen ist ein Zeugnis für die historische Wasserversorgung im Kloster wie auch ein gutes Beispiel für die in der Renaissance häufig errichteten monumental gestalteten Brunnen. Er hat somit einen hohen dokumentarischen Wert für die Kloster- und Kunstgeschichte.



Klostermauer

Kulturdenkmal in seiner Eigenschaft als
Teil der Sachgesamtheit »ehem. Kloster« (§ 12 DSchG)

Das gesamte Klosterareal war einst durch eine Mauer umfasst, die später in einem Ausbau nördlich und östlich räumlich erweitert wurde, beide Mauerphasen heute nur noch in Teilen oberirdisch erhalten: im Wesentlichen am → Torbau, am → Bandhaus und entlang der Blautopfgasse (vor der Westseite der Klosterkirche vermauertes Portal erkennbar ❷), die äußere Mauer am Mühlweg ❸, am Mühlkanal sowie am deutlichsten entlang des Dodelwegs ❶, hier mit dem ehemaligen Eckturm der äußeren Klosterummauerung (→ Dodelweg 2), entlang der Mauergasse ist die äußere südliche Klostermauer heute ebenfalls noch in voller Höhe als Abschnitt der → Stadtmauer erhalten.

Zur Sachgesamtheit siehe → Dodelweg/Klosterhof (ehem. Kloster).

Die aufgehenden und unterirdischen Teile der klösterlichen Umfassungsmauer sind Ausdruck der einstmaligen Abgeschlossenheit des Bezirkes. Sie haben daher eine hohe exemplarische Bedeutung sowie einen hohen dokumentarischen Wert für die Kloster- und Stadtgeschichte sowie für das Stadtbild.



Klostermauer am Dodelweg ❶



An der Blautopfgasse mit ehem. Portal ❷



Am Mühlweg ❸

Klosterstraße

Teil der Leitlinien der Stadt, nahezu geradlinige in Nord-Süd-Richtung verlaufende Erschließungsstraße des nördlichen Stadtkerns zwischen Marktplatz und Blautopfstraße, somit gemeinsam mit ihrer südlichen Verlängerung, der → Karlstraße, das »Rückgrat« des Stadtgerüsts, im mittleren Abschnitt recht schmaler ❷, zum Marktplatz hin etwas breiterer Straßenraum ❶, im nördlichsten Abschnitt beim Gasthof »Waldhorn« sich platzartig aufweitend ❸, hier Standort des einstigen Rossmarkts, welcher der Straße noch im 19. Jhd. die Bezeichnung »Rossmarktgasse« gab, dieser Platz erst im 15. Jhd. ins Wegesystem der Stadt einbezogen und um 1600 um das Hintere Tor ergänzt; weitgehend geschlossene Bebauung mit teils giebel-, teils traufständigen Fachwerkhäusern, darunter traditionsreiche Gasthöfe, Adelssitze, Bürgerhäuser und Handwerksbetriebe, beiderseits Straßenabzweigungen, im nördlichen Bereich teilweise starke Überformung durch moderne Bauten und Baulücken.

Die Klosterstraße mit ihren bis zur Mauergasse authentischen Raumkanten und dem auf ganzer Länge hohen Bestand an historischen Fachwerkhäusern des 15. bis 19. Jhds. hat als eines der ältesten Grundrisselemente der Stadt hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und Siedlungsgeschichte.



Blick vom Marktplatz Richtung Norden mit Abzweig Gerbergasse ❶



Engstelle bei Hausnummer 15 ❷



Bereich des Rossmarkts am nördlichen Ende der Straße ❸

Klosterstraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, ehemals Herberge des Klosters

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zur Gerbergasse, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen stark auskragend, Fachwerk am gesamten Gebäude mit spätmittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattung, Mann-Figur) mit geringen Störungen, oberstes Giebelfeld zur Klosterstraße wohl im 18. Jhd. nach Beseitigung des Krüppelwalmes und Einfügen eines Lastenauslegers (»Lotter«) ergänzt, Satteldach mit Schleppegauben, an der Rückseite Krüppelwalm, im Inneren Bohlen-Balken-Decke und Stuckdecken erhalten; im 15. Jhd. erbaut, 1980 Außen- und Innenrenovierung; Fachwerkfreilegung und moderner Ladeneinbau nach 1985.

Im 16. Jhd. Herberge, im 17. und 18. Jhd. Krämerladen.

Aufgrund nur geringfügiger Eingriffe im 19. und 20. Jhd. repräsentiert das Gebäude die Bau- und Wohnkultur des Bürgertums im 18. Jhd. Zudem war hier bereits früh ein Ladengeschäft vorhanden. Somit hat der Bau hohen dokumentarischen Wert für die Wirtschafts- und Baugeschichte der Stadt.



historische Aufnahme



Klosterstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Ursprünglicher zweigeschossiger Fachwerkbau mit hohem dreigeschossigen Giebel über massivem Erdgeschoss, verputzt, traufständig, im EG Ladenzone/Gastronomie mit gusseisernen Säulen am Schaufenster, im Südgiebel Balkenköpfe sichtbar, an Nordgiebel Geschossvorstöße tlw. verputzt, Werbeschriftzug »Georg Scheck Aussteuer-Waren Bekleidung« ❶ an der Südwand, Satteldach, erstes Dachgeschoss an der Straßenfront vor 1900 zum Vollgeschoss ausgebaut, rückwärtiger Anbau; im Kern wohl auf das 15. Jhd. zurückgehend, 1928 Ladenumbau, starke Veränderungsspuren.

Das Haus war zeitweilig im Besitz von Bürgermeistern und hohen Beamten.

Trotz der Überformung repräsentiert das Gebäude noch den Typus eines großen, für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses. Zugleich ist der Ladenausbau ein Beispiel für das Aufblühen des Handels nach der Inflationszeit der 1920er Jahre. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Werbung um 1930 ❶



Nordgiebel mit deutlicher Auskrangung ❷

Klosterstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Handwerkerhaus

Zweigeschossiger, zur Klosterstraße trauf-, zur Gerbergasse bzw. zum Marktplatz hin giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage, Ober- und Giebelgeschosse über Konsolen, im EG zusätzlich über Balkenköpfen kräftig auskragend, Fachwerk am gesamten Gebäude sowie Dachstuhl mit spätmittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattung, Mann-Figur), vorderer Krüppelwalm mit Rauchloch am First nach Befund rekonstruiert, Satteldach mit Schleppegauben; 1391 erbaut (d), 1448 Bohlenwand im OG, 1981 Sanierung von Dach und Konstruktion, 1989–91 Fachwerkfreilegung und Umbauten.

Vermutlich das älteste Haus in Blaubeuren, größtenteils als Handwerkerstätte genutzt.

Aufgrund des authentischen Erscheinungsbilds repräsentiert das Gebäude die Bau- und Wohnkultur des Blaubeurer Bürgertums seit dem Mittelalter in Kombination mit der langen Tradition des Handwerks. Somit hat der Bau hohen dokumentarischen Wert für die Wirtschafts- und Baugeschichte der Stadt. Mit seiner Ausrichtung auf den Marktplatz hat er zudem Bedeutung für die Stadtgestalt.



historische Aufnahme

Klosterstraße 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, traufständiger Bau, massiv, verputzt, im Erdgeschoss Ladenzone, Obergeschoss mit umlaufendem Sohlbankgesims und Erker, stark auskragendes Traufgesims, Walm-dach mit Walmgauben an den Seiten und großer, mehrachsiger Gaube mit Segmentbogen über der Mittelachse, an der Rückseite kleiner Balkon, Ornamentfelder am Erker zeigen Gerätschaften eines Apothekers; 1913 (Inschrift) als Apotheke durch die Stuttgarter Architekten Suter & Liedecke erbaut, 1971 veränderter Ladeneingang, 1977 Dachraumvergrößerung nach Osten.

Die Bauweise illustriert das Bemühen bürgerlicher Kreise, auch nach 1900 repräsentative Gebäude in zeitgenössischer Architektursprache zu errichten. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Blaubeuren.



Klosterstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, »Matthäus-Alber-Haus« (Dekanat)

Zweigeschossiger, zur Klosterstraße giebelständiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss in Ecklage zur Rittergasse, giebelseitig durch hohes Rundbogenportal erschlossen, Ober- und Giebelgeschosse leicht vorkragend, das OG und die rückwärtigen Giebelfelder über Balkenköpfen, reiches Fachwerk mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben, S-förmig gebogene Streben, gebogene geschosshohe Streben), drei Adelswappen am Giebel, Satteldach mit kleinem Reiter und Zwerchhaus an der der Stadt zugewandten Südostecke sowie SchlepPGAuben; 1602 erbaut (In-schrift), 1966/67 Sanierung und Wiederherstellung, 1982/83 moderner Anbau an der Rückseite.

Das als Wohnhaus erbaute Anwesen wurde 1711 Pfarrhaus und Sitz des Dekans.

Das sehr gut überlieferte Gebäude ist ein gutes Beispiel für einen repräsentativen städtischen Adelssitz. Da es später für kirchliche Zwecke umgenutzt wurde, hat es hohen dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial-, Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens.



Inschrift über dem Eingang



Klosterstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Großer zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, Obergeschoss an der Straßenseite kräftig vorkragend, im Giebel sichtbare Balkenköpfe, Satteldach mit Schlepplgaube; der Überstand lässt einen spätmittelalterlichen Kern vermuten, die durchgängige Giebelfront deutet auf Umbauten des 18. Jhds. hin, die einstige Bäckerei im EG wurde in jüngerer Zeit zu Wohnzwecken umgebaut und die giebelseitigen Eingangstüren beseitigt.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des großvolumigen, repräsentativen Bürgerhauses. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt.



histor. Aufnahme 1



Klosterstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG Ladengeschäft, im Giebel Lastenausleger (»Lotter«) und frühere Ladeluke, Satteldach; wohl im Kern auf das späte Mittelalter zurückgehend, deuten Fenstergestaltung und Fensterachsen auf einen Umbau in der 2. Hälfte des 19. Jhds. hin, dem entsprechen die auf einer historischen Aufnahme erkennbaren gebälkartigen Fensterbegrünungen ❶, 1995 durchgreifende Modernisierung und Umbau mit Eingriffen in die Inneneinteilung.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb in einer mittelständischen Ausprägung. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme ❶



Gebäuderückseite

Klosterstraße 18

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau, verputzt, Obergeschoss an der Straßenseite auskragend, in beiden Giebeln sichtbare Balkenköpfe, Dach mit Zwerchgiebel, nach Süden mit Krüppelwalm und Rauchloch, nach Norden mit Vollwalm; um 1600 errichtet (Häuserbuch Lonhard), Zwerchgiebel wohl nach 1850, 1961 Umbau; die Fenster lassen starke Veränderungen vermuten, ein Erhalt der Kernsubstanz aus dem 17. Jhd. ist jedoch nicht auszuschließen.

Für das 17. bis 19. Jahrhundert ist eine wechselvolle Besitzergeschichte belegt vom Handwerker bis zum Oberamtsarzt.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus des mittelständischen Bürgerhauses. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme 1

Klosterstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus; ehemalige Spitalscheuer

Dreigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss, durch einen Sprung der Gebäudeflucht in Ecklage am einstigen Rossmarkt, im Erdgeschoss Garagen und Büroräume, Ober- und Giebelgeschosse teilweise über Balkenköpfen und profilierten Knaggen auskragend, Fachwerk mit Zierelementen (gebogene Streben), Krüppelwalmdach mit Schleppgauben sowie Aufzugsgaube mit Kielbogen im Sturzbalken; in der gegenwärtigen Erscheinung auf das 16. Jhd. zurückgehend, möglicherweise mit älterem Kern, 1937 EG-Umbau mit Büro und Lager, Garageneinbauten nach 1950, 1974 Umbauten, moderne Einscheibenfenster.

Nutzung vom 16. bis 18. Jhd. als Spital-Fruchtkasten und Feuerspritzenhaus, davor auch als Pfründnerhaus des Spitals.

Als ehemalige Fruchtscheuer und als Wohngebäude für weniger Bemittelte repräsentiert das stattliche Gebäude das einstige Wirtschaften und Leben in Blaubeuren. Somit hat der Bau dokumentarischen Wert für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



Zwerchgiebel mit Lastenausleger ①



Klosterstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiger, von der Klosterstraße zurückgesetzter traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, alle Geschosse an der Giebelseite über Balkenköpfen schwach auskragend, auf Sicht konzipiertes Fachwerk der Barockzeit, Dachräume mit Bühnenluken am Giebel, Satteldach; um 1730 erbaut (Häuserbuch Lonhard), 1972 Fachwerkfreilegung.

Die Aufweitung des Straßenraums in diesem Bereich entspricht dem einstigen Rossmarkt kurz innerhalb des Stadttors.

Das Gebäude repräsentiert die Bau- und Lebenskultur des Bürgertums im 18. Jhd. und hat daher dokumentarischen Wert für die Sozial-, Wirtschafts- und Baugeschichte der Stadt.



Klosterstraße 21

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthof »Zum Waldhorn«

Dreigeschossiger Komplex aus zwei Fachwerkbauten über massivem Erdgeschoss, in Ecklage zur Blautopfstraße, im EG Gastronomiebetrieb, ehemals auch Metzgerei, die nicht auskragenden Obergeschosse mit konstruktiven Fachwerk, Erker mit hohem Zeldach im 2. OG an der Gebäudeecke zur Blautopfstraße, zwei Satteldächer, der südliche Teil tief in die Parzelle reichend, der nördliche nur eine Fensterachse breit ❶.

In dem südlichen, der Stadt zugewandten Abschnitt sind über Generationen Bäcker und Branntweinbrenner nachweisbar. Der nördliche Teil wurde erst nach Beseitigung der Stadtmauer zur Mitte des 19. Jhds. errichtet und das »Waldhorn« begründet, seither mehrfach Änderungen der Innenaufteilung und der äußeren Gestaltung, 1984/85 Fachwerkfreilegung.

Das Gebäude repräsentiert die traditionsreiche Gasthof- und Herbergkultur der Stadt bis ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschafts- und Stadtgeschichte Blaubeurens.



historische Aufnahme um 1960 ❷



Ansicht von Norden ❸

Klosterstraße 21/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gartenhaus, sog. »Waldhorn-Türmle«

In den steilen Hang gebautes kleines zweigeschossiges und turmartiges Gebäude über polygonalem Grundriss mit Zeltdach; die beiden hochovalen Fenster und das kräftige Traufgesims deuten auf eine Erbauung oder einen Umbau im 18. Jahrhundert hin.

Die ursprüngliche Funktion des Hauses, das sich wie ein Wächterhaus oberhalb des abgegangenen »Neuen Tors« befindet, ist nicht bekannt. Es könnte sich um einen Gartenpavillon gehandelt haben. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit dem unmittelbar daran vorbeiführenden (aber an dieser Stelle im Gelände kaum noch sichtbaren) → Brunnenwegle sowie mit dem im Häuserbuch von Lonhard vor dem ehemaligen Neuen Tor lokalisierten „Brunnenkasten“. Heute gehört es, wie die Terrasse darunter, zum gegenüberliegenden Gasthof »Waldhorn«.

Aufgrund seiner exponierten Lage und seines beträchtlichen Alters besitzt es dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte.



historische Aufnahme

Küfergasse

Langgezogene, geschwungene Erschließungsstraße, von Nord nach Süd abfallender Verlauf der Stadtmauergasse zwischen Marktstraße und Webergasse, an der Südwestecke der historischen Stadt scharf nach Osten abknickend, Anfang des 19. Jhds. im nördlichen Bereich als »Obere Gasse«, im südlichen Abschnitt als »Wolfertshofgasse« (nach einer lokalen Adelsfamilie) bezeichnet; die Straße ist geprägt durch unregelmäßige, wechselweise trauf- und giebelständige Bebauung des 17. bis 21. Jahrhunderts beiderseits der Straße, im Wechsel engerer und aufgeweiteter Verlauf, bereits im 18. Jhd. einsetzende dichtere Bebauung unter Einbeziehung der Stadtmauer, nach innen Bebauung teils auf die Quergassen bezogen.

Die Küfergasse markiert augenfällig den Verlauf der historischen Stadtgrenze und veranschaulicht die Stadtentwicklung in den Randzonen seit dem 16./17. Jhd. Ihr kommt somit dokumentarischer Wert für die Stadtgestalt und die nachmittelalterliche Siedlungsgeschichte zu.



Teilweise aufgeweiteter Verlauf



Küfergasse nach Norden bei der platzartigen Einmündung der Ziegelgasse



Südlicher Bereich an der Stadtmauer



nördlicher Abschnitt mit Neubauten

Küfergasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, massiv gemauerter Bau, verputzt, Hochparterre vom Hof zugänglich, Fenster durch farbig abgesetzten Putz und durch Stuckaturen hervorgehoben, Betonung der Gebäudekanten durch über Eck gestellte schmale Fenster in den oberen Geschossen, Walmdach über kräftigem Traufgesims mit mittig ausgerichteten Zwerchhäusern zur Straße und zum Hof; um 1905 erbaut mit späthistoristischen Gestaltungselementen, die zum Jugendstil überleiten.

Die Bauweise illustriert das Bemühen bürgerlicher Kreise (das Haus gehörte dem benachbarten Kronenwirt), auch nach 1900 repräsentative Gebäude in modernen Formen zu errichten, in diesem Fall in einer großstädtischen Bauweise. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte Blaubeurens.



Küfergasse 3

Kulturdenkmal-Prüffall

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbesetzung)

Wohnhaus; Teil der Stadtbesetzung

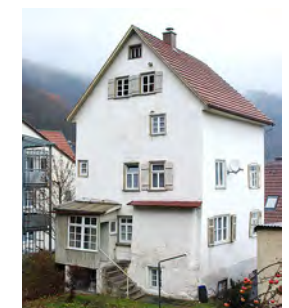
Hoher, an der Stadtseite vier-, zum Hang dreigeschossiger Bau, verputzt, einzelnstehend und zur Küfergasse giebelständig, Garageneinbau im Untergeschoss vor 1949, Lastenausleger (»Lotter«) im Giebel, wuchtig hervortretendes Traufgesims, an der Rückseite hölzerner Veranda-Anbau im EG, Satteldach; möglicherweise im 18. Jahrhundert unmittelbar an der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) erbaut, deren Reste an der Rückseite zu erkennen sind ❶.

Für das seit dem 15. Jhd. nachweisbare Anwesen werden im 18. Jhd. Färbermeister als Eigentümer genannt.

Das gut überlieferte und in seiner baulichen Erscheinung ungewöhnliche Haus illustriert die Verteilung der für Blaubeuren typischen Handwerksberufe über die gesamte Stadtfläche sowie die Bebauung entlang der Stadtmauer auch im höher gelegenen westlichen Teil der Stadt. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbesetzung einen hohen dokumentarischen Wert.



Reste der Stadtmauer ❶



Küfergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss, verputzt, nach Süden mit dem Nachbargebäude → Küfergasse 5 zusammengebaut, von der Giebelseite her erschlossen, im EG wohl ehemalige Werkstatt Räume, Satteldach über kräftigem Traufgesims; vermutlich im 18. Jhd. erbaut (Häuserbuch Lonhard); 1942 Dachausbau, 1994 Verlegung des Eingangs von der Straßenseite, außerdem deutlich vergrößerte Fenster im OG.

Trotz baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Handwerksbetriebs im 18. Jhd. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Küfergasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, zur Küfergasse traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, in Ecklage zu einem Gartengrundstück, nach Norden mit dem Nachbargebäude → Küfergasse 4 zusammengebaut, von der Traufseite her erschlossen, im EG wohl ehemalige Werkstatt Räume, Giebelgeschosse auskragend, das oberste über Balkenköpfen, unter dem Putz zeichnet sich auch eine Auskragung des Obergeschosses ab, Satteldach; erbaut vermutlich im 17. Jhd. oder älter, 1956 Einbau einer Wohnung im EG, 1964 Fenstervergrößerung, 1966 Fenster im Giebel.

Das Anwesen war im 17. und 18. Jhd. vornehmlich im Besitz von Schuhmachern.

Trotz baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Handwerksbetriebs im 17. und 18. Jhd. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Küfergasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss, verputzt, von der Giebelseite her erschlossen, im EG ehemalige Werkstatt- und Lagerräume, Giebel über Knaggen auskragend, Lastenausleger (»Lotter«) am Firstbalken, Satteldach; die Art des Giebelüberstands deutet auf eine Erbauung im 16. Jhd. hin, 1940 hinteres Gebäude angebaut, 1964 Dachausbau, 1968 Fenster vergrößert, 1963 Werkstattanbau.

Das Anwesen war im 17. Jhd. vornehmlich im Besitz von Schloßern und Büchsenmachern, später von Schuhmachern, im 20. Jhd. einer Möbelschreinerei.

Trotz starker baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Da es mit dem Giebel exakt auf die ansteigende Ziegelgasse gerichtet ist ❶, hat es außerdem städtebauliche Bedeutung.



Ausrichtung auf die Ziegelgasse ❶

Küfergasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss, verputzt, von der Giebelseite her erschlossen, Obergeschoss schwach vorkragend, ebenso die Giebelgeschosse über Balkenköpfen, Lastenausleger (»Lotter«) im Giebelspitz, Satteldach; erbaut vermutlich um 1700 (Häuserbuch Lonhard), 1938 Veränderung der Frontseite durch Verlegung des Eingangs, 1967 Änderung und tlw. Verlegung der Fenster.

Das Anwesen war im 17. und 18. Jhd. vornehmlich im Besitz von Schneidern und Webern.

Trotz baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Da es mit dem Giebel auf die ansteigende Ziegelgasse gerichtet ist ❶, hat es außerdem städtebauliche Bedeutung.



Giebel zur Ziegelgasse ❶

Küfergasse 9

Wohnhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über erhöhtem massivem Erdgeschoss, verputzt, von der Straßenfront etwas zurückversetzt, von der Giebelseite her erschlossen, Giebelgeschosse über Balkenköpfen deutlich auskragend, ehem. Ladelu- ke im Giebel, Satteldach; erbaut um 1580 (Häuserbuch Lonhard), 1946 durchgreifender Umbau wegen Baufälligkeit, 1958 Verset- zung der Tür an der Front, 1971 Fenstervergrößerungen.

Das Anwesen war im 18. und 19. Jhd. vornehmlich im Besitz von Webern und Zeugmachern.

Trotz starker baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhau- ses mit Handwerksbetrieb. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Erhaltenswertes Gebäude
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Küfergasse 24

Ackerbürgerhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, traufseitig erschlossen, ehemaliger Ökonomieteil an der Ostseite zu Wohnzwecken umgebaut und verputzt, hier Zwerchhaus mit ehemaliger Aufzugsluke, Obergeschoss des Wohnteils über Balkenköpfen vorkragend, Fachwerk konstruktiv, Satteldach zur Rückseite hin gekappt, rückseitiges Mauerwerk Teil der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) unter Einbeziehung des Wehrgangs; 1687 nach Brand neu errichtet, 1990 Umbau und Anbau des Balkons.

Das Gebäude repräsentiert den Typus eines bescheidenen Ackerbürgerhauses mit kleiner Landwirtschaft und hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Als Beleg für die frühe Bebauung des südlichen Stadtbereichs im 16. Jh. hat es zudem dokumentarischen Wert für die Siedlungsgeschichte Blaubeurens. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Stadtbefestigung)



Ansicht von Osten aus der Webergasse



Stadtmauer an der Außenseite



Ansicht von Nordwesten

Küfergasse 25

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, zur Küfergasse giebelständiger, einzeln stehender Fachwerkbau, massives Erdgeschoss, vollständig verputzt, giebelseitig erschlossen, das Krüppelwalmdach an der Straßenseite später zum Vollgiebel ausgebaut, an der Nordseite mit ehemaligem Rauchloch, Anbauten nach Norden und Westen; dem Gefüge nach im 16. Jhd. erbaut oder früher (Hausbuch Lonhard: 15. Jhd.).

Das gut überlieferte Gebäude repräsentiert den Typus eines kleinen, bescheidenen Handwerkerhauses aus der weniger begüterten bürgerlichen Schicht, die seit dem späten Mittelalter vermehrt in diesem Bereich der Stadt angesiedelt war. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial-, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte Blaubeurens.



Küfergasse 26

Handwerkerhaus; Teil der Stadtbefestigung

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über größtenteils massivem, niedrigem Erdgeschoss, traufseitig erschlossen, Obergeschoss über Balkenköpfen vorkragend, Fachwerk konstruktiv, Satteldach zur Rückseite hin gekappt, Zwerchhaus mit einstiger Aufzugsluke zur Straßenseite, rückseitiges Mauerwerk Teil der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) unter Einbeziehung des Wehrgangs; Bau des 18. Jhds., im Kern möglicherweise 16. Jhd., 1998 Nutzungsänderung und Umbau vom Wohnhaus zum Ladengeschäft.

Das Gebäude repräsentiert den Typus eines kleinen Handwerkerhauses aus der weniger bemittelten bürgerlichen Schicht und hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Als Beleg für die frühe Bebauung des südlichen Stadtbereichs im 16. Jh. hat es zudem dokumentarischen Wert für die Siedlungsgeschichte Blaubeurens. Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Stadtbefestigung)



Ansicht von Osten aus der Webergasse



Stadtmauer in Südwand integriert



Ansicht von Westen

Lindenstraße

Verbindungsstraße, von der Vorstadt bis zum ehem. Hinteren Tor führend, dort in die Blautopfstraße übergehend, im Westabschnitt mit der Sonderbacher Steige teils einen Straßenraum bildend, auf der Nordwestseite Einzelbauten des 19. und frühen 20. Jhds., im Südosten an die Stadtmauer sowie Grünzone von Rittergasse 3 angrenzend ❶, eigentlich im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens verlaufend, jedoch schon auf der Urkarte von 1827 als Weg eingezeichnet, beim Ausbau im 20. Jhd. Grünflächen und Stadtmauer auf der Südostseite teilweise überbaut.

Die Lindenstraße zeichnet den Verlauf der einstigen Stadtbefestigung nach und kennzeichnet einen wichtigen historischen Weg. Sie hat somit dokumentarischen Wert für die historische Stadtgestalt wie für die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts.



Lindenstraße bergab nach Nordosten oberhalb der Stadtbefestigung (re.) ❶



Blick nach Südwesten, Einmündung der Klosterstraße links

Lindenstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, freistehendes Gebäude, zur Lindenstraße traufständig in erhöhter Ecklage zur Klosterstraße, verputzt, traufseitiger Mitteleingang, Satteldach, schlichte, regelmäßige Gestaltung im Verständnis der Biedermeierzeit; um 1850 an der ehemaligen Stadtmauer erbaut, 1993 Innenumbau und Anbau des bergseitigen Treppenhauses.

Das Gebäude illustriert die im 19. Jhd. allmählich einsetzende Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung sowie insbesondere den Funktionsverlust der Stadtbefestigung. Es hat somit einen städtebaulichen wie stadthistorischen Wert.



Lindenstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, freistehendes Gebäude, über der Lindenstraße in erhöhter Position, bestehend aus zwei rechtwinklig ineinander gefügten Baukörpern je mit Satteldach, Fassade im Sinne des Jugendstil mit frei komponiertem, teils historisierendem Blendfachwerk und farbigen Kontrasten von Putz und Backstein, Erker an der Südecke des Hauses; um 1900 erbaut.

Das auf einem freien Grundstück außerhalb der ehemaligen Stadtmauer wie ein Gartenhaus errichtete Gebäude illustriert auch im ausgehenden 19. Jhd. noch bürgerlichen Wohlstand. Es hat somit einen städtebaulichen wie sozialgeschichtlichen Wert.



Marktplatz

Zentraler Ort im Zentrum der Stadt bzw. am Kreuzungspunkt der wichtigsten Leitlinien Karl-, Kloster- und Marktstraße, zudem Einmündung von Weber- und Hirschgasse, nahezu quadratische Form mit Abzweigungen zwischen der Platzbebauung, Kern des mittelalterlicher Stadtgrundrisses, an den Platzrändern größtenteils giebelständige Bebauung des 15. bis 20. Jhds., mit dominierenden Gebäuden, teils mit öffentlicher Funktion, wie Rathaus (1425) ② und Gasthof »Löwen« (1730/1846), im Zentrum der Marktbrunnen (16. Jhd.) ①.

Der Marktplatz mit seiner Zentralfunktion als Sammelpunkt des Verkehrs und Handels sowie mit seiner geschlossenen und teilweise hochwertigen Bebauung hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Siedlungsgestalt Blaubeurens.



Marktplatz mit »Löwen« (li.), Brunnen und Klosterstraße nach Norden ①



Marktplatz mit Rathaus zwischen Karlstraße und Webergasse ②

Marktstraße (Kernstadt: Marktplatz bis Vorstadt)

Teil der Leitlinien der Stadt, bis zum Bau der Umfahrung B 28 gemeinsam mit der → Karlstraße Hauptdurchfahrtsstraße, heute nur noch Erschließungsstraße zwischen Marktplatz und Vorstadt am einstigen Oberen Tor, bergauf in Ost-West-Richtung verlaufend bis weit ins 20. Jhd. Handelszentrum der Stadt, auf dem gesamten Verlauf recht schmaler ❶❷❸, nur am Westende etwas breiterer Straßenraum ❹; nahezu lückenlose geschlossene Bebauung mit zumeist hohen, größtenteils giebelständigen Fachwerkhäusern, darunter traditionsreiche Gasthöfe und Handwerksbetriebe, im inneren Bereich bestimmt durch die Gasthöfe → »Löwen« und → »Ochsen« ❷, am westlichen Ende bei der Küfergasse überformt ❸, teilweise überlieferte historische Stadttor-Situation beim ehemaligen Oberen Tor ❹.

Die Marktstraße mit ihrer völlig intakten Raumstruktur und dem auf ganzer Länge bedeutenden Bestand an historischen Fachwerkhäusern des 15. bis 19. Jhds. hat als eines der ältesten Grundrisselemente der Stadt hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt sowie die Siedlungs- wie Wirtschaftsgeschichte.



geschlossene Bebauung im mittleren Abschnitt Richtung Westen ❶



Portalcharakter beim einstigen »Oberen Tor« ❹



Oberer Abschnitt mit Neubauten ❸



Südl. Straßenseite beim »Ochsen« ❷

Marktstraße (Bereich Vorstadt)

Ein- und Ausfallstraße in Fortsetzung der inneren Marktstraße, mit der historischen Bezeichnung »Vorstadt«, ansteigender, leicht nach Norden gebogener Verlauf ❶, mit Aufweitung im Kreuzungsbereich von Bergstraße und Sonderbucher Steige beim einstigen »Oberen Tor«, regelmäßige, zumeist traufständige Bebauung beiderseits der Straße, auf der Südseite dominiert durch den Gasthof → »Lamm« ❷, der einst vermutlich Herberge für Personen war, die nicht innerhalb der Mauern nächtigen konnten, die Vorstadt geht auf das 15. Jhd. zurück und war durch das an ihrem Nordwestende gelegene einstige »Siechentor« begrenzt, vollständige Ummauerung jedoch nicht gesichert; die Straße war bis um 1985 (Bau der Umgehung B 28) Teil der Durchgangsstraße bis Ulm und wichtige Zufahrt zur Stadt.

Die Marktstraße in diesem Abschnitt mit ihren intakten Raumkanten veranschaulicht nach wie vor die einstige Handwerker-Vorstadt und hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Siedlungsgeschichte Blaubeurens.



Blick stadteinwärts nach Osten



Äußere Marktstraße, stadtauswärts ❶



Gasthof »Lamm« ❷



Blick stadtauswärts nach Westen

Marktstraße (Flstnr. 169)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Marktbrunnen

Säulenbrunnen mit eisernem oktagonalem Becken und vier schmiedeeisernen Wasserläufen, kannelierte Säule mit Kompositkapitell, darüber steinerne Figur eines sich aufrichtenden Löwen, der die Wappen der Stadt und des Herzogtums Württemberg hält, Brunnentrog mit den Wappen Württembergs und der Stadt Blaubeuren sowie Inschrift mit den Namen einiger Bürgermeister und der Jahreszahl 1815; Brunnen errichtet vermutlich im 16., der Trog möglicherweise im 19. Jahrhundert.

Der Marktbrunnen ist ein Zeugnis für die historische Wasserversorgung wie auch ein gutes Beispiel für die in der Renaissance häufig errichteten monumental gestalteten Brunnen und hat somit einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt sowie die Kunst- und Wirtschaftsgeschichte.



Wappen des Königreichs und der Stadt



historische Aufnahme 1

Marktstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthof »Zum Löwen« (ursprünglich auch »Zum Roten Löwen«)

Zweigeschossiges Gebäude, zur Marktstraße traufständig und mit dem Giebel auf den Marktplatz gerichtet, verputzt, giebelseitig über einen repräsentativen Mitteleingang erschlossen, Satteldach mit stark profiliertem, deutlich auskragendem und nach unten kassettiertem Traufgesims, Ortgang mit ähnlichem Ornamentfries versehen, kräftig ausgebildete Wiederkehren, klassizistische Gestaltung mit Rundbogenfenstern im EG und im Giebel sowie rechteckigen Fenstern mit gebälkartigen Überdachungen im Obergeschoss, Gesims zwischen EG und OG, Putzlisenen an den Gebäudekanten; 1730 und 1846 jeweils nach Brand neu erbaut, im Inneren 1879 und 1992 erneuert.

Das sehr repräsentative Gebäude dominiert neben dem benachbarten Rathaus den Marktplatz. Es hat somit einen hohen städtebaulichen wie baukünstlerischen Wert. Zugleich ist es aufgrund seines authentischen Erscheinungsbildes ein wichtiges Beispiel für die vielen traditionsreichen Gasthöfe und somit von hohem dokumentarischem Wert für die Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens.



historische Aufnahme



Marktstraße 4

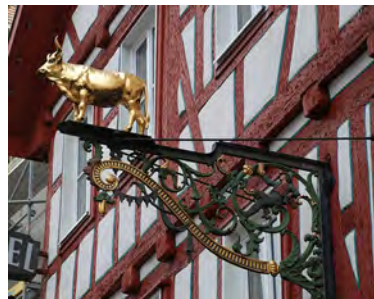
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthof »Ochsen« (früher auch »Weißer Ochsen«)

Dreigeschossiges Fachwerkgebäude über massivem Erdgeschoss, alle Geschosse leicht über Balkenköpfen auskragend, regelmäßiges Fachwerk mit Zierformen (Andreaskreuze), teilweise verputzt, Satteldach mit Schleppegauben, dekorativer Wirtshausausleger; Baujahr 1743, zahlreiche Umbauten in allen Geschossen seit 1949, darunter DG-Ausbau 1997 im Haupthaus, 1971 hinteres Gästehaus statt Scheuer, Fachwerkfreilegung nach 1971.

Ehemaliger Gasthof »Zum weißen Ochsen« bereits vor 1600 erwähnt, der 1743 errichtete Neubau ersetzte den beim Brand 1729 beschädigten Vorgänger, einst gehörten auch Scheuern, Stallungen und eine eigene Braustätte zum Anwesen.

Das stattliche Gebäude dominiert den unteren Abschnitt der Marktstraße und hat somit einen hohen städtebaulichen Wert. Zugleich ist es trotz mancher Umformungen ein wichtiges Beispiel für die zahlreichen traditionsreichen Gasthöfe und Herbergen und somit von dokumentarischem Wert für die Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens.



historische Aufnahme vor 1950



Marktstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, auf Sicht konzipiertes Fachwerk in den Formen des 18. Jhds., Satteldach; um 1740 nach Brand neu erbaut (Häuserbuch Lonhard), 1984 Einbau einer Dachwohnung, Erdgeschosszone mit Ladengeschäft in jüngerer Zeit durchgreifend umgestaltet, auch sonst sind starke Eingriffe anzunehmen.

Das Gebäude repräsentiert trotz durchgreifender Veränderungen den für Blaubeuren charakteristischen Typus des Handwerkerhauses in einer mittelständisch-bürgerlichen Ausformung. Außerdem steht es für die zahllosen Handwerker und Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



historische Aufnahme (3. Geb. v. li.)

Marktstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

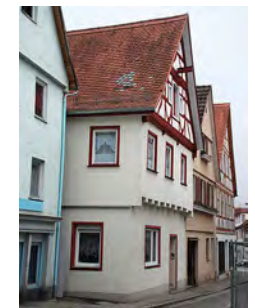
Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, im EG einst Handwerksbetrieb, Obergeschoss über Balkenköpfen, Giebelgeschosse über stark profilierten Schwellen vorkragend, Fachwerk mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben, gebogene Streben), im Giebel Ladeluke mit Lastenausleger (»Lotter«), Satteldach; erbaut im 17. Jhd., 1973 Umbau des Erdgeschoss zu Wohnzwecken, Fachwerkreilegung in jüngerer Zeit.

Anwesen seit dem 17. Jhd. vor allem von Bäckern, aber auch Schneidern und Schuhmachern.

Das Gebäude repräsentiert den in Blaubeuren häufig auftretenden Typus des Handwerkerhauses in einer mittelständisch-bürgerlichen Ausformung. Außerdem steht es für die zahllosen Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



historische Aufnahme (Gebäude links)



Marktstraße 8

Erhaltenswertes Gebäudeteil

Ladenzone

Schaufensterzone in vereinfachten klassizistischen Formen; vermutlich frühes 20. Jhd. mit veränderten Fenstern des späteren 20. Jhds.

Im 18. und frühen 19. Jhd. Anwesen von Schneidern, Zeug- und Tuchmachern.

Als letztes Relikt aus der Zeit vor 1945 steht der Laden für die einst zahllosen Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



Marktstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, vollständig verputzt, Ecklage zum Hof des Gasthofs »Ochsen«, im EG einst Handwerksbetrieb, im rückwärtigen Gebäudeteil vermutlich ehemals Werkstatt, Giebel teils über Balkenköpfen schwach vorkragend, im oberen Giebelfeld Ladeluke mit Lastenausleger (»Lotter«) am Firstbalken, Satteldach mit SchlepPGAube, um 1900 DG-Ausbau nach Westen mit Balkon, rückseitig zweigeschossiger geschlossener Laubengang; 1612 erbaut (Häuserbuch Lonhard), 1952 Ladenausbau und Veränderung der EG-Zone.

Im 18. Jhd. Schlosserwerkstatt, danach Sitz verschiedener Handwerksbetriebe.

Das Gebäude repräsentiert den für Blaubeuren charakteristischen Typus des Handwerkerhauses in einer mittelständisch-bürgerlichen Ausformung. Außerdem steht es für die zahllosen Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



historische Aufnahme ❶



Marktstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger und langgestreckter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, Ober- und Giebelgeschosse mit leichtem Überstand, Satteldach; vermutlich um 1660 erbaut (Häuserbuch Lonhard), Erdgeschosszone mit Ladengeschäft in der 2. Hälfte des 20. Jhds. durchgreifend umgestaltet, auch in den oberen Geschossen sind Eingriffe anzunehmen, darunter der Dachausbau.

Das Gebäude repräsentiert trotz durchgreifender Veränderungen den für Blaubeuren charakteristischen Typus des Handwerkerhauses in einer mittelständisch-bürgerlichen Ausformung. Außerdem steht es für die zahllosen Handwerker und Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



Marktstraße 12

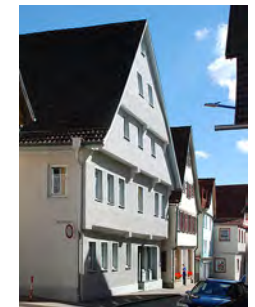
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, vollständig verputzt, im EG Ladengeschäft in den Formen des 19. Jhds., Ober- und Giebelgeschosse über kräftigen, langen Knaggen deutlich auskragend, mächtiger Dachstuhl in mittelalterlicher Konstruktion (Verblattungen), Satteldach; im 15. Jhd. erbaut, Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Seit dem 15. Jhd. sind auf diesem Anwesen verschiedenste Handwerksbetriebe nachweisbar.

Mit seiner gut überlieferten Grundkonstruktion bezeugt das Haus das Bauhandwerk um 1500, ebenso die Wohnverhältnisse der Blaubeurer Bürgerschaft jener Zeit bis ins 18. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



Marktstraße 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Bürgerhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Obergeschoss über Balkenköpfen stark, der Giebel schwach vorkragend, Fachwerk mit Zierformen (profilierte Schwel len, geschwungene Fußstreben und Kopfbänder), Lastenausleger im Giebel, in drei Zonen quergeteiltes Gebäude, Obergeschoss mit Bohlenwänden und Bohlenbalkendecke, Rückseite mit großem Krüppelwalm, Rauchloch und mittelalterlichem Fachwerk (Verblat tungen), Satteldach; die offene Fachwerk-Vorhalle durch Rückver setzen der EG-Wand entstanden; 1413 erbaut (d), Giebel des 17. Jhds., ab 1978 Sanierung, 1978 Garage statt einstiger Durchfahrt.

Anwesen verschiedener Handwerksbetriebe, im 18. Jhd. bis um 1800 auch Gasthof »Traube«.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für die Blaubeurer Hauptachsen typischen Bürgerhauses seit dem Mittelalter. Zu gleich illustriert es die Wohnverhältnisse und den Repräsen tationswillen des Bürgertums vom 15. bis 18. Jhd. Es hat somit ho hen dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt sowie für dessen Siedlungsbild.



Bohlenstube im Obergeschoss



Rückseite

Marktstraße 14

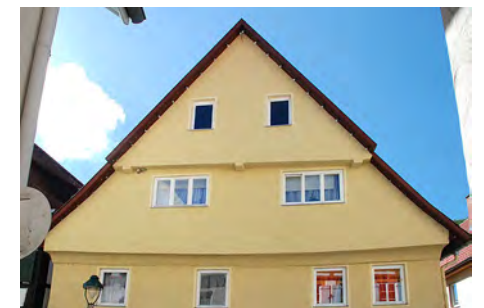
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, vollständig verputzt, im EG Ladengeschäft, Ober- und Giebelgeschosse kräftig, teils über Balkenköpfen auskragend, Giebel-Innenseite zeigt im Fachwerk Zierformen des 17. Jhds., Dachstuhl in mittelalterlicher Konstruktion (Verblattungen), Satteldach mit Schleppegabe; im 15. Jhd. erbaut, mehrfach durchgreifende Veränderungen im Inneren, Ladenzone in Formen nach 1945.

Bis weit ins 17. Jhd. Anwesen von Tuchmachern, danach verschiedenster Handwerksbetriebe.

Mit seiner gut überlieferten Grund- und insbesondere Dachkonstruktion bezeugt das Bürgerhaus das Bauhandwerk um 1500, ebenso die Wohnverhältnisse der Bürgerschaft jener Zeit bis ins 17. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild Blaubeurens.



Marktstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus (ehemals Wirtschaft »Zum Husaren«)

Zweigeschossiger, giebelständiger und von der Straßenflucht zurückgesetzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, Ober- und Giebelgeschosse leicht vorkragend, Lastenausleger (»Lotter«) im Giebel, Satteldach; um 1735 neu erbaut (Häuserbuch Lonhard), Erdgeschosszone mit einstiger Gastwirtschaft in den 1960er Jahren zu Wohnzwecken umgestaltet.

Im 20. Jhd. Wirtschaft »Zum Husaren«, zuvor über Jahrhunderte hinweg Anwesen verschiedenster Handwerker.

Das Gebäude repräsentiert trotz durchgreifender Veränderungen den für Blaubeuren charakteristischen Typus des Handwerkerhauses in einer mittelständisch-bürgerlichen Ausformung. Außerdem steht es für die zahllosen Handwerker und Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



historische Aufnahme ❶



Marktstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Obergeschoss über Balkenköpfen schwach, Giebelgeschosse über leicht profilierten Schwellen ebenfalls schwach auskragend, Fachwerk an beiden Giebelseiten mit Zierformen (Andreaskreuze, geschwungen-geknickte Fußstreben), Satteldach, rückwärtiger moderner Anbau; im späten 17. Jhd. erbaut, Erdgeschosszone mit Ladengeschäft mehrfach verändert, großflächige Schaufensterfront zuletzt für Gaststättennutzung zurückgebaut ❶. Über die Jahrhunderte Anwesen verschiedenster Handwerksbetriebe.

Das stattliche Gebäude dominiert den mittleren Abschnitt der Marktstraße und hat somit einen hohen städtebaulichen Wert. Zugleich ist es trotz mancher Umformungen ein wichtiges Beispiel für die zahlreichen charakteristischen Bürgerhäuser der Stadt und somit von dokumentarischem Wert für die Bau- und Sozialgeschichte Blaubeurens.



Aufnahme um 1984 ❶



Marktstraße 17, 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen auskragend, Fachwerk mit reichen Zierformen, Satteldach; 1685 erbaut (Häuserbuch Lonhard), 1950 umgebaute und großflächig mit Glasfenstern durchbrochene Erdgeschosszone, 1963 Giebelsanierung, 1978/80 Renovierung.

Ein Vergleich mit einer älteren Fotografie zeigt, dass das Fachwerk bis zur Renovierung von 1978 eine andere Zeichnung hatte ❶ und es sich heute um ein vorgeblendetes Scheinfachwerk handelt ❷.

Über die Jahrhunderte hinweg waren die beiden Hausanteile Sitz verschiedenster Handwerksbetriebe.

Das sehr repräsentative Gebäude dominiert den oberen Abschnitt der Marktstraße und hat somit einen hohen städtebaulichen Wert. Unabhängig vom Ergebnis der Fachwerkanalyse (s.o.) ist es trotz mancher Umformungen ein wichtiges Beispiel für die zahlreichen charakteristischen Bürgerhäuser der Stadt und somit von dokumentarischem Wert für die Bau- und Sozialgeschichte Blaubeurens.



historische Aufnahme vor 1960 ❶



Bretter statt Fachwerk ❷

Marktstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Ecklage aufgrund eines talseitigen Gebäuderücksprungs, Ober- und Giebelgeschosse über Balkenköpfen schwach vorkragend, im obersten Giebelgeschoss zusätzlich kleine Knaggen, Satteldach mit Schleppgauben; 1671 erbaut (Häuserbuch Lonhard), Ladeneinbau 19. Jhd., 1996/99 Totalsanierung mit vollständiger Umgestaltung der EG-Zone und Fachwerkfremlegung.

Anwesen verschiedener Handwerksbetriebe, im 18. Jhd. insbesondere Zeugmacher.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für das Blaubeurer Stadtbild charakteristischen Bürgerhauses. Trotz der Überformungen illustriert es die Wohnverhältnisse und den Repräsentationswillen des Bürgertums im 17. und im 19. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt.



Aufnahme vor 1945

Marktstraße 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, vollständig verputzt, Ober- und Giebelgeschosse vorkragend, Giebelfachwerk zeigt nach innen Zierformen, größeres Giebelfenster ehemals Beschickungsluke, Satteldach; 1682 erbaut (Häuserbuch Lonhard), Ladeneinbau 19. Jhd., 1996/99 Totalsanierung mit vollständiger Umgestaltung der EG-Zone und Fachwerkfreilegung.

Im 17. bis 19. Jhd. hauptsächlich Anwesen von Bäckern.

Das Gebäude repräsentiert den für Blaubeuren charakteristischen Typus des Handwerkerhauses in einer mittelständisch-bürgerlichen Ausformung. Außerdem steht es für die zahllosen Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



Marktstraße 22

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel schwach auskragend, im Giebel zwei frühere Ladeluken, Satteldach; um 1680 nach Brand neu erbaut (Häuserbuch Lonhard), das Ladengeschäft im Erdgeschoss in jüngster Zeit zu Wohnzwecken umgebaut, dadurch Verlust von Eingang und Schaufensterfront ❶.

Über die Jahrhunderte Sitz verschiedenster Handwerksbetriebe. Das stattliche Gebäude ist trotz durchgreifender Veränderungen ein gutes Beispiel für die zahlreichen charakteristischen Bürgerhäuser der Stadt mit Handwerksbetrieb, insbesondere an der Marktstraße, und somit von dokumentarischem Wert für die Bau- und Sozialgeschichte Blaubeurens.



historische Aufnahme ❶

Marktstraße 23

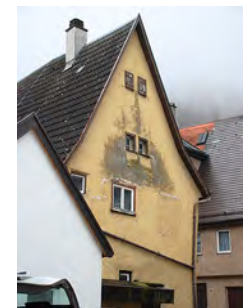
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus; ehemaliges Handwerkerhaus

Zweigeschossiger, zur Marktstraße giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zwischen Markt- und Rittergasse, vollständig verputzt, Giebelgeschosse schwach vorkragend, Giebelfachwerk zeigt nach innen Zierformen, im Giebel Beschickungsluke, Satteldach; 1671 erbaut (Häuserbuch Lonhard), nach 1945 durchgreifende Umgestaltung der EG-Zone. Im 17. bis 19. Jhd. Anwesen verschiedenster Handwerksbetriebe. Das Gebäude repräsentiert den für Blaubeuren charakteristischen Typus des Handwerkerhauses in einer mittelständisch-bürgerlichen Ausformung. Außerdem steht es für die zahllosen Kleinhändler entlang der Marktstraße bis weit ins 20. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



historische Aufnahme ❶



Marktstraße 26/Rittergasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Handwerkerhaus

Zweigeschossiger, zur Marktstraße giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zur Rittergasse, vollständig verputzt, im EG ehemaliges Ladengeschäft, Obergeschoss und Hauptgiebel schwach vorkragend, Balkenköpfe im Giebfeld sichtbar, Satteldach mit Schlepp- und Giebelgauben nach Westen, firsthohes Zwerchhaus mit klassizistischem Dreiecksgiebel auf der Stadtseite ②; um 1750 nach Brand neu erbaut (Häuserbuch Lonhard) und in zwei Hausanteile getrennt, Zwerchhaus um etwa 1850; die Hälfte zur Rittergasse als Stadel errichtet und später zu Wohnzwecken umgebaut, 1921 bergseitiger Anbau mit Toilettenerker ① ③, 1961 Garage.

Das Anwesen war von alters her und bis ins 19. Jhd. Ort einer Schmiede, später Flaschnerei mit Verkaufsräumen. Siehe auch Nebengebäude → [Marktstraße 26a](#).

Das Gebäude repräsentiert den für Blaubeuren charakteristischen Typus des Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Ansicht zur Marktstraße ①



Ansicht von Westen ③



Hausteilung zur Rittergasse ②

Marktstraße 26a

Erhaltenswertes Gebäude

Handwerkerhaus

Eingeschossiges Werkstattgebäude, verputzt, zwischen Marktstraße 26/Rittergasse 16 und der Stadtmauer gelegen, Gestaltungselemente (Türen, Fenster) des 19. Jahrhunderts, Inschrift »Georg Schlenk«, 1928 Dachgeschoss-Erweiterung mit Zwerchhaus.

Flaschner Georg Schlenk war der Besitzer des Vorderhauses
→ Marktstraße 26.

Aufgrund nur geringer baulicher Veränderungen ist das Gebäude ein authentisches Beispiel für einen Handwerksbetrieb im 19. Jahrhundert, der nicht mehr traditionell im Haupthaus, sondern in einem eigens errichteten Nebengebäude angesiedelt war. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Marktstraße 27

Wohnhaus; Teil der Stadtbefestigung

Gebäude mit Sichtfachwerk im vorderen Teil gegen die Marktstraße, verputzt gegen die Rückseite; das Vordergebäude hat einen bereits auf der Urkarte von 1827 eingezeichneten Vorgängerbau oder geht im Kern auf diesen zurück, es wurde schon vor deren Auflösung unmittelbar an die Außenseite der → Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) angebaut unter Einbeziehung der Mauerreste und des überdachten Wehrgangs.

Als frühe Bebauung vor und an der Mauer hat das Gebäude dokumentarischen Wert für die Stadtbaugeschichte. Wehrgang und Stadtmauer haben als authentische Teile der Stadtbefestigung einen hohen Aussagewert zur Stadtgeschichte und Stadtgestalt und somit einen hohen dokumentarischen Wert.

Erhaltenswertes Gebäude
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbefestigung)



Marktstraße 30

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbesfestigung)

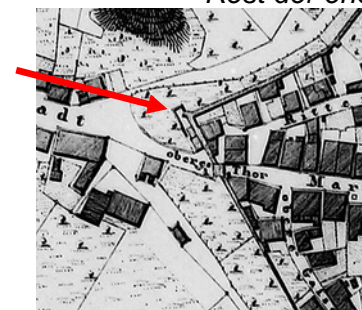
Teil der Stadtbesfestigung

An der Nordseite des Hauptgebäudes sind Reste der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) erhalten. Es handelt sich in diesem Fall jedoch nicht um die eigentliche Stadtmauer, sondern um eine zusätzliche, dem nordwestlichen Eckturm vorge-setzte, niedrigere Mauer ②, die ebenfalls mit einem teilweise erhaltenen überdachten Wehrgang ① ausgestattet war.

Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbesfestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Rest der ehemaligen Stadtmauer mit Wehrgang ①



Zusatzmauer 1827 ②



Marktstraße 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthof »Lamm« (ursprünglich »Güldenes Lamm«)

Freistehendes, zweigeschossiges, mächtiges und langgestrecktes Gebäude, zur Marktstraße traufständig und mit dem Ostgiebel zur Stadt gerichtet, verputzt, traufseitig über einen Mitteleingang mit zweiläufiger Treppe erschlossen, Satteldach mit stark profiliertem Traufgesims und Wiederkehren, Anbau nach Süden, zahlreiche Elemente der Innenausstattung erhalten, wie Täfer, Kachelofen, Stuckdecken; im 18. Jhd. nach Vorgängerbauten errichtet, verschiedene Umbauten.

Das »Lamm« ist einer der ältesten Gasthöfe der Stadt und wurde in der Vorstadt im nicht ummauerten Bereich insbesondere für Gäste erbaut, die nicht innerhalb der verschlossenen Stadt nächtigen konnten.

Das stattliche Gebäude flankiert den Zugang zur Stadt an der Marktstraße und dominiert zugleich die westliche Vorstadt. Es hat somit einen hohen städtebaulichen Wert. Zugleich ist es trotz mancher Umformungen ein wichtiges Beispiel für die zahlreichen traditionsreichen Gasthöfe und Herbergen und somit von dokumentarischem Wert für die Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens.



südlicher Anbau



Marktstraße 37

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Werkstatt

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über teils massivem Erdgeschoss mit Werkstatt, traufseitig erschlossen, mittig angebrachter Erker im OG, Satteldach mit Schleppgaube; im Kern vor 1500 erbaut (Häuserbuch Lonhard, an der Ostecke zum Nachbargebäude Eckständiger mit Verblattungen erhalten), das heute vorherrschende Sichtfachwerk aus dem 18. Jhd., Erker wohl um 1905, weitere Veränderungen.

Seit 1615 waren bis weit ins 19. Jhd. auf dem Anwesen Hafner ansässig.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude die engräumige Bebauung mit Handwerksbetrieben in der Vorstadt außerhalb der Stadtmauer. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Marktstraße 38

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Bau, verputzt, Obergeschoss auskragend, Satteldach mit Zwerchgiebel; vermutlich 1726 errichtet (Häuserbuch Lonhard), Zwerchgiebel wohl nach 1850; die Fenster lassen starke Veränderungen vermuten, ein Erhalt der Kernsubstanz aus dem 18. Jhd. ist jedoch nicht auszuschließen.

Für das 17. bis 19. Jahrhundert sind verschiedene Handwerksbetriebe nachweisbar, darunter Nagelschmied und Weber.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude die engräumige Bebauung in der Vorstadt außerhalb der Stadtmauer. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Marktstraße 39

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiger hoher Bau, traufständig, verputzt, 2. Obergeschoss stark auskragend; vermutlich 1687 als zweigeschossiger Bau errichtet (Häuserbuch Lonhard), Aufstockung nach 1830; die Fenster lassen starke Veränderungen vermuten, ein Erhalt der Kernsubstanz aus dem 17. Jhd. ist jedoch nicht auszuschließen.

Für das 17. bis 19. Jahrhundert sind verschiedene Handwerksbetriebe nachweisbar, darunter Dreher und Nagelschmied.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude die engräumige Bebauung in der Vorstadt außerhalb der Stadtmauer. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Mauergasse

Erschließungsstraße am Nordrand des historischen Stadtgebiets entlang der an den Klosterbezirk angrenzenden Stadtmauer (namensgebend) und die Klosterstraße in West-Ost-Richtung mit der Achgasse verbindend; im westlichen Teil geprägt durch einen in den 1980er-Jahren unmaßstäblich ins Stadtbild eingefügten Betonbau sowie durch einen Parkplatz (Sanierungsmaßnahme), im sich verengenden mittleren Abschnitt bestimmen auf der Südseite ein langgezogener Fabrikbau der 1920er- und 1950er-Jahre sowie auf der Nordseite Reste der ehemaligen Stadtmauer das Bild ❶, im östlichen Teil unregelmäßige Bebauung des 18. und 20. Jhds., Straßenknicke bedingt durch den Standort einer historischen Mühle; klassische Stadtmauergasse, die im Westen noch den Verlauf der Stadtmauer vor der Erweiterung im 15. Jhd. nachzeichnet.

Die Mauergasse zeichnet auf fast der gesamten Länge trotz baulicher und struktureller Veränderungen den Verlauf der einstigen Stadtbefestigung nach und hat somit hohen dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeurens sowie die Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert.



Zentraler Bereich der Mauergasse mit Mauer und Fabrik ❶



Mauergasse im westl. Bereich mit Betonbau



Straßenknicke östlicher Abschnitt

Mauergasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus; ehemals katholischer Betsaal

Zweigeschossiger, freistehender und zur Mauergasse traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, traufseitiger Eingang, Fachwerk rein konstruktiv, Satteldach mit Schleppegauben; 1788 als Scheuer zum Anwesen Metzgergasse 4 auf der Stadtmauer auf klösterlichem Boden erbaut, 1872 zum Betsaal der katholischen Kirchengemeinde Blaubeurens umgebaut (bis um 1895), aus dieser Zeit Ausstattungselemente erhalten, 1933 Garagenanbau westlich, 1958 Werkstattanbau östlich, Modernisierungen in jüngerer Zeit.

Das Gebäude bezeugt die Entwicklung und das Anwachsen der katholischen Kirchengemeinde und besitzt somit dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadt, insbesondere die der Konfessionen im Blaubeuren des 19. Jahrhunderts.



Mauergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Fabrikgebäude Spohn & Burkhardt, Elektrotechnische Fabrik

Fabrikkomplex in Betonbauweise aus mehreren Bauten unterschiedlicher Erbauungszeit entlang der Mauergasse, verputzt, an den Längsseiten großzügig durchfenstert, Satteldächer mit Schleppegauben, fünfgeschossiges Kopfgebäude ❶ 1956, dreigeschossiger Ostflügel ❷ von 1925; dreigeschossiger Ursprungstrakt ❸ an der Ostseite, Satteldach mit Schleppegauben, vor 1920 erbaut, im Kern möglicherweise vor 1827, um 1950 umgebaut.

Der Betrieb hat seine Wurzeln in der langen Handwerkstradition Blaubeurens. Seine Gebäude haben somit hohe dokumentarische Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. In architektonischer Hinsicht haben die Gebäude dokumentarische Bedeutung für die Entwicklung des Industriebaus im 20. Jahrhundert über die Stadt hinaus. Die an der Peripherie des historischen Stadtkerns errichteten Gebäude haben zudem stadtbildprägende Bedeutung.



Westgabel des Baus von 1956 ❶



Ursprungsgebäude der Fabrik ❸



Eingangssituation an der Mauergasse ab 1956



Hofseite des Baus von 1925 ❷

Mauergasse 6 und 9

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Stadtbesfestigung)

Teil der Stadtbesfestigung

Im Mauerwerk der Nordseiten beider Gebäude sind vermutlich Reste der ehemaligen → Stadtmauer (Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG) erhalten.

Bei dem Anwesen handelte es sich um die noch im 20. Jhd. genannte (ehemalige) Spitalmühle unmittelbar an der Aach. Von dem ursprünglichen, noch in den Katasterplänen des 19. Jhds. eingezeichneten Mühlengebäude (Mauergasse 6) ist nichts mehr erhalten.

Die Stadtmauer hat als Teil der Stadtbesfestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Mauergasse 6 (links) und 9



Mauergasse 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Kleiner zweigeschossiger, freistehender Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, in Ecklage zwischen Mauer- und Aachgasse, traufseitig erschlossen, OG an den Traufseiten leicht vorkragend, Ostgiebel mit sichtbaren Balkenköpfen, S-förmige, mit Nasen besetzte Zierformen im Fachwerk nach Innen sichtbar, Satteldach; um 1690 nach Abbruch neu errichtet, 1973 kleiner eingeschossiger Anbau mit Terrasse nach Westen, Fenster der Hauptgeschosse nach 1945.

Im 18. und 19. Jhd. im Besitz von Handwerkern.

Das Kleinhaus repräsentiert in seiner soliden und handwerklich gediegenen Ausführung die Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse der Handwerker in Blaubeuren um 1800 und besitzt somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Metzgergasse

Kurze, nahezu geradlinig verlaufende Querverbindung in Süd-Nord-Richtung zwischen Gerbergasse und Mauergasse im Norden der historischen Stadt, im 19. Jhd. »Bantengasse« genannt (auch Banntengasse, der Personennamen Bannt ist in Blaubeuren seit dem 16. Jhd. nachweisbar); im südlichen, stadtnahen Bereich durch giebelständige Handwerkerhäuser des 17. Jhds., im mittleren Bereich beidseitig traufständige Bauten, im nördlichen Bereich gegen die Stadtbefestigung Aufweitung beiderseits durch Freiflächen, den nördlichen Abschluss des Straßenraums bildet ein traufständiges Gebäude in der Blickachse ❶ ❷.

Die Metzgergasse, im ältesten Bereich der Vorgängersiedlung liegend, dürfte im Zuge der Stadtgründung neu angelegt worden sein. Im Süden durch ein historisches Bebauungsbild charakterisiert, weist die Gasse im nördlichen Bereich gegenüber der Urkarte von 1827 zwei Baulücken auf. Als Teil des historischen Grundrisses hat sie dokumentarischen Wert für die städtebauliche Entwicklung Blaubeurens.



Metzgergasse von der Mauergasse Richtung Süden ❶



Mittlerer Abschnitt der Metzgergasse



Metzgergasse von der Gerbergasse ❷

Metzgergasse 1

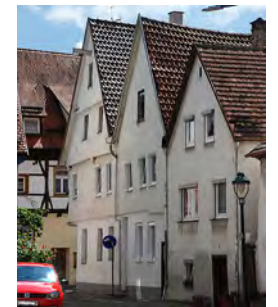
Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Komplex aus zwei Gebäuden, die heute unter einer Hausnummer zusammengefasst sind. Haupthaus in Ecklage zur Hirschgasse, zur Hirschgasse trauf-, zur Metzgergasse giebelständig, Fachwerk über massivem Erdgeschoss, verputzt, im EG Ladengeschäft, Ober- und Giebelgeschosse teilweise über Balkenköpfen auskragend, Satteldach; vermutlich um 1700 errichtet (Häuserbuch Lonhard), worauf auch die Art der Überstände hinweist, Umbauten im EG und den Obergeschossen. Die Besitzergeschichte weist bis weit ins 19. Jhd. durchweg Metzger aus.

Haus 2 traufseitig angebaut ❶, zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau, verputzt, schwache Auskragung des OG, Satteldach; um 1740 als unbeheiztes und nicht unterkellertes »Heuhaus« erbaut (Häuserbuch Lonhard), später zu Wohnzwecken ausgebaut.

Trotz der Überformung repräsentiert Haus 1 den Typus eines großen, für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses. Zugleich illustriert der Ladenausbau das Fortbestehen von Handwerk und Handel bis ins 20. Jhd. Es hat – gemeinsam mit Haus 2 – dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Blick aus der Metzgergasse ❶

Metzgergasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, traufseitig erschlossen, im EG einst Ställe, in beiden Giebeln sichtbare Balkenköpfe, Lastenausleger (»Lotter«) am First, Satteldach mit Schleppegaupe; um 1700 erbaut (Häuserbuch Lonhard), 1948 Wohnungseinbau im DG, weitere Veränderungen, angebaute Garage.

Trotz der baulichen Veränderungen repräsentiert das Gebäude den Typus eines mittelgroßen Handwerkerhauses mit integrierter Kleinviehhaltung. Es illustriert die Wohn- und Lebensverhältnisse der mittelständischen Bürgerschaft im 18. und 19. Jahrhundert und hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Metzgergasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, freistehender Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, traufseitig erschlossen, Geschosse des Südgiebels über Balkenköpfen schwach auskragend ❶, Nordgiebel ohne Vorstöße, Satteldach mit Schleppegauben; vermutlich um 1700 erbaut (Häuserbuch Lonhard), jüngerer Dachausbau.

Das 1715 einem Weber gehörende Anwesen gelangte später unter anderem in den Besitz des Spitaljägers, eines Werkmeisters und 1819 des Revierförsters.

Das Gebäude repräsentiert trotz seiner peripheren Lage an der Klostermauer den Typus des für das Blaubeurer Stadtbild charakteristischen Bürgerhauses. Es illustriert die Wohnverhältnisse und den Repräsentationswillen des Bürgertums im 18. und 19. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt.



Südgiebel auf der Stadtseite ❶



Nordgiebel ❶



Mühlweg

Zentrale Erschließungsstraße des Blautopf- und Mühlenbezirks, in West-Ost-Richtung mit gelegentlichen Richtungswechseln entlang der Blau zwischen Blautopf, Pumpwerk der Albwasserversorgung, Blau-Übergang und Mühlenbezirk (namensgebend) verlaufend, an den Nordabschnitt der → äußeren Klostermauer ③ anstoßend, auf halber Strecke ansteigender und bei der Mühle wieder rasch abfallender Verlauf ❶; im Westen geprägt durch Klosterkirche und Blautopf, im mittleren Teil durch die → offenen Wasserläufe und Wehre sowie durch Funktionsbauten, wie Pumpstation und Mühlenkomplex; im westlichen Abschnitt Teil der wohl auf das Mittelalter zurückgehenden Verbindung nach Sonderbuch, im Osten nur Erschließung der Mühlen mit eher privatem Charakter.

Der Mühlweg ist Teil der historisch bedeutenden Verbindung außerhalb der Mauern zwischen Vorstadt und Kloster- bzw. Mühlenbezirk sowie bis 1895 weiter nach Sonderbuch. Er hat somit dokumentarischen Wert für die historische Siedlungsstruktur und die Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens.



Engstelle bei der Schimmelmühle ❶



Mühlweg an der Blau östlich des Mühlenbezirks



Bereich der Blaubrücke (hinten) ③



Mühlweg beim Pumpwerk ②

Mühlweg 2, 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Maschinenhaus der Albwasserversorgungsgruppe III und Pumpwerk

Gebäudekomplex, bestehend aus Wohn- und Maschinenhaus sowie Pumpenhaus: Pumpenhaus ❶❷ mit drei Kreiselpumpen in massiver Bauweise und zwei Fachwerkgiebeln, Satteldach; erbaut 1875; jenseits der Blau stehendes Gebäude ❶ in Fachwerkbauweise über massivem Erdgeschoss, Holzverschalung an Obergeschoss und Giebeln, vermutlich kurz vor dem Pumpenhaus erbaut, Maschinenraum im EG mit historischer Wasserpumpe, darüber Wohnung für den Maschinenmeister.

Das Wasserwerk entstand anstelle der historischen Marxenmühle. Die maschinelle Ausstattung wurde mehrfach erneuert, zuletzt 1980 und 2003, eine Pumpe aus der Erbauungszeit ist noch funktionsfähig. Siehe auch → [Blau und Mühlkanäle](#).

Das Wasserwerk repräsentiert die technische Entwicklung von Stadt und Region im 19. Jahrhundert und hat somit dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens und die Technikgeschichte des Landes.



Wohn- und Maschinengebäude links, Kanal und Pumpenhaus ❶



Schild am Pumpenhaus



Pumpenhaus ❷

Mühlweg 4

Kulturdenkmal-Prüffall

Ökonomiegebäude

Komplex aus Mühlengebäude und Waschhaus, beide zur
→ »Schimmelmühle« gehörend, aber von der denkmalgeschütz-
ten Sachgesamtheit noch nicht erfasst.

(1) Großes eingeschossiges Lagergebäude und Abfüllanlage mit
tief abgeschlepptem Satteldach; 1949 durch Umbau einer
Scheune entstanden, 1967, Dachaufbau bei Einbau eines Auf-
zugs.

(2) eingeschossiges Waschhaus an der zum Mühlkanal umgelei-
teten Blau, massiv mit Satteldach; vor 1900 errichtet.

Beide Gebäude haben für die bis heute bestehende Funktion als
Mühlenbetrieb eine bau- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeu-
tung.



Mühlweg 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Mühlengebäude »Klausenmühle«

Zweigeschossiger, langgestreckter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Mühlenbetrieb, Insellage zwischen zwei Kanälen der Blau, Fachwerk rein konstruktiv mit Resten von Fachwerk des 15. und 16. Jhds., Obergeschoss über Balkenköpfen an allen Seiten leicht vorstoßend, Satteldach mit jüngerem Lichtschacht und Schleppegauben, auf der Gartenseite brückenartiger Bau über die Blau mit Abortanlage ❶; Bau im Wesentlichen auf das 16. Jhd. zurückgehend, Innen- und Mühlenausstattung sowie Wohnbereiche mehrfach verändert, 1979 Balkonanbau, 1998 Umbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken.

Trotz mancher Umbauten ist das Gebäude als Mühle bis heute in Betrieb und illustriert die lange Tradition dieses Wirtschaftszweigs an Blau und Aach. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Blaubeuren.



Abortbrücke über dem Fluss ❶



Oberamteigasse

Kurze Querverbindung ohne historische Bezeichnung zwischen Rittergasse und Marktstraße, deren wesentliche Funktion in der Vergangenheit wohl darin bestand, den Weg von der stark frequentierten Marktstraße zur Oberamtsverwaltung (namensgebend) in der Rittergasse wesentlich zu verkürzen; charakterisiert durch weitgehend geschlossene traufständige Bebauung mit lediglich einer Hausnummer.

Die Oberamteigasse geht als Erschließung mindestens bis ins frühe 19. Jahrhundert zurück und hat somit dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeurens.



Oberamteigasse nach Süden Richtung Marktstraße

Pfarrstraße

Kurze, geradlinig verlaufende Querverbindung in Süd-Nord-Richtung zwischen Pfarrhaus und Pfarrkirche (namensgebend) und Hirschgasse, unregelmäßige Bebauung des 18. bis 20. Jhds., die sich im Bereich gegen die Hirschgasse zu einer traufständigen Einheit aus ehemaligen Handwerkerhäusern verdichtet ❶; die Straße ist vornehmlich geprägt durch die Kirche als Fluchtpunkt ❶ sowie durch das markante historistische → Pfarrhaus ❷.

Die Pfarrstraße dürfte zu den ältesten Straßen des historischen Stadtkerns gehören und zeichnet sich trotz substanzieller Veränderungen insbesondere an ihrer Ostseite durch eine authentische Baulinie aus ❶. Ihr Verlauf macht die historische städtebauliche Ausrichtung auf Kirche und Kirchhof anschaulich. Aus diesen Gründen besitzt sie dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur und die Stadtgeschichte Blaubeurens.



Pfarrstraße in südlicher Richtung zur Stadtkirche ❶



Blick in nördliche Richtung mit Pfarrhaus ❷

Pfarrhaus

Zweigeschossiger Bau, massiv in Sichtbacksteinmauerwerk, in Ecklage zwischen Kirchplatz und Pfarrstraße, Eingang an der Pfarrstraße ②, gegen die Kirche schwach ausgebildeter Risalit mit Giebel, EG und OG in unterschiedlich farbigem Backstein (rot bzw. weiß), Gebäudekanten, Risalit und umlaufendes Traufgesims farbig abgesetzt, dem späten Historismus verpflichtete Gestaltung in den Formen der Renaissance mit neugotischen Elementen an Eingang und OG-Fenster des Risalits ①③; um 1890 erbaut, 1989 renoviert und umgebaut, Fenster erneuert und Dach gedeckt.

Das Anwesen wurde 1555 von der Geistlichen Verwaltung gekauft und diente bis weit ins 19. Jhd. dem Diakon als Wohnung.

Als sehr gut überliefertes Gebäude des Historismus besitzt das Pfarrhaus hohen dokumentarischen Wert für die Bau- und Kirchengeschichte der Stadt.



Südseite zur Kirche ①



Fenster im Risalit nach Süden ③



Eingang an der Pfarrstraße ②

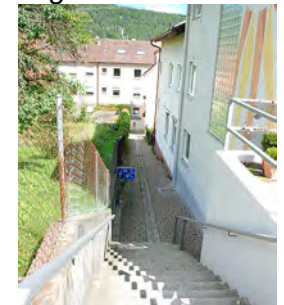
Platzgasse

Kurzer Fußweg mit Treppe, die ehemalige Stadtbefestigung querend, ansteigender Verlauf von der Küfergasse zur Bergstraße, nördlich an unbebaute Reste des aufgefüllten Stadtgrabens angrenzend, südlich im 20. Jhd. in aufgelockerter Form bebaut.

Wie die Haldengasse stellt die Platzgasse eine junge, verkürzende Verbindung vom Stadtinneren nach außen zur Bergstraße dar und dürfte daher erst nach 1830 entstanden sein. Sie hat somit dokumentarischen Wert für die Umgestaltung der einstigen Stadtbefestigung im 19. und 20. Jahrhundert.



Platzgasse bergauf nach Westen



*Steiler Abstieg von der Bergstraße
Richtung Küfergasse*



Rittergasse

Nahezu geradlinig in Ost-West-Richtung verlaufende, nach Westen ansteigende Erschließungsstraße im Nordwesten des Stadtgebiets, die Klosterstraße mit der Marktstraße beim einstigen Oberen Tor verbindend, mit einer Engstelle zwischen Klosterstraße 7 und 12 beginnend **1** und im mittleren Abschnitt sich aufweitend **2** **3**, optischer Abschluss im Westen durch einen Straßenknick **4**; die Straße ist geprägt durch sehr unregelmäßige Bebauung unterschiedlicher Zeitschichten, Stellungen, Volumen und Funktionen, durchsetzt von Freiflächen und zugleich dominiert durch zwei große traufständige Fachwerkbauten des 17. Jhds. **1** **3**, im oberen Bereich durch kleine giebelständige Gebäude **4**.

Die Rittergasse zeichnet sich größtenteils durch authentische Raumkanten aus, zugleich ist sie durch den Erhalt des einstigen Oberamtsgebäudes **3** mit zugehörigen Hof-, Garten- und Wirtschaftsflächen **2** sowie zweier Gefängnisse als wichtiger Funktionsbereich erlebbar geblieben. Als mutmaßlich einstige Stadtmauergasse und als Zeugnis für die Stadterweiterung des 15. Jhds. besitzt die Rittergasse hohen dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeurens sowie für die Stadtgeschichte.



Rittergasse auf Höhe Klosterstraße bergauf nach Westen **1**



Abschlussituation im Westen **4**



Ehem. Oberamtsgebäude **3**



Zu **3** gehöriger ehem. Wirtschaftshof **2**

Rittergasse / Lindenstraße

Erhaltenswerte Freifläche

Historische Wirtschaftsfläche

Weiträumige Grünfläche entlang der → Stadtmauer (in diesem Bereich in Resten erhalten), zum Anwesen des ehemaligen Oberamtsgebäudes → Rittergasse 3 gehörend, teils mit den Gartenflächen der Gebäude Klosterstraße 14–19 verschmelzend; die ausgedehnte Fläche ist in nahezu identischer Ausdehnung schon auf der Urkarte von 1827 eingezeichnet, dort handelt es sich offenbar um ein teils mit Bäumen bestandenes, teils auch als repräsentative Gartenanlage gestaltetes Areal, u.a. mit zwei symmetrischen Wegekreuzen direkt an der Stadtmauer.

Die Grünfläche hat als historisch belegter bewirtschafteter Garten, wie er zumindest im 19. Jhd. zu Gebäuden mit öffentlicher Nutzung gehörte, dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt Blaubeurens.



Blick von der Lindenstraße auf die Grünfläche von Rittergasse 3



Rittergasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohngebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zu einem Hofraum, vollständig verputzt, im EG großes mittiges Tennentor sowie Garage, Obergeschoss und Giebel über profilierten Knaggen kräftig vorkragend, im oberen Giebfeld Ladeluke mit Lastenausleger (»Lotter«), Satteldach; um 1500 erbaut (Verblattungen im Dachstuhl), 1975 Außenrenovierung, 2009 neue Fenster im OG.

Vom 15. bis zum 19. Jhd. Anwesen verschiedener Handwerker.

Aufgrund der gut überlieferten Grundstruktur hat der Bau trotz mancher Veränderungen dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte Blaubeurens.



Rittergasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Oberamtsgebäude

Zweigeschossiger, zur Rittergasse traufständiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss, traufseitig über eine zweiläufige Treppe erschlossen, zweigeschossiger Erker an der Südostecke, Ober- und Giebelgeschosse schwach über profilierten Schwellen auskragend, Fachwerk mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben, S-förmig gebogene Streben, gebogene geschosshohe Streben), am rückwärtigen Giebel noch eine von einst drei Ladeluken, Satteldach mit kleinen Schopfwalmen sowie großem Zwerchhaus an der der Stadt zugewandten Südostecke; im Kern wohl mittelalterlich, in der heutigen Erscheinung dem 17. Jhd. zuzuordnen, 1961 Umbau zur Polizeistation, 1982/83 Sanierung, Umbau und Fachwerkfremlegung.

Das als Adelssitz um 1400 erbaute Anwesen gelangte 1692 in den Besitz des Staates und wurde Sitz des Obervogts, d.h. der Oberamtsverwaltung.

Das sehr gut überlieferte Gebäude ist ein gutes Beispiel für einen repräsentativen städtischen Adelssitz. Da es später für staatliche Zwecke umgenutzt wurde, hat es hohen dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte Blaubeurens wie für die Landesgeschichte.



Ansicht von Westen



Gartenseite zum ehemaligen Stadtgraben

Rittergasse 9

Kulturdenkmal-Prüffall

Wohnhaus, ehemals Gefängnis

Dreigeschossiger, traufständiger Bau, massiv, verputzt, über den Treppenhaus-Anbau an der Ostseite erschlossen, Satteldach mit Schleppegauben; um 1830 erbaut, Dachgeschoss 1994 ausgebaut und Treppenhaus-Anbau errichtet.

Das in seiner schlichten regelmäßigen Ausführung dem frühen 19. Jahrhundert verpflichtete Gebäude wurde auf dem Grund der »allnädigsten Herrschaft« (Primärkataster 1827) als Gefängnis in der Nähe der Oberamtsverwaltung (Rittergasse 3) errichtet. In den Katasterunterlagen von 1883 wird es als »OA Gerichts-Gefängniß mit Wohnung« bezeichnet. Diese Funktion hatte es bis mindestens 1929.

Das Gebäude repräsentiert einen öffentlichen Funktionsbau, wie er für eine Oberamtsstadt im 19. Jhd. typisch ist. Da es solche Gebäude nicht mehr sehr häufig gibt, hat es trotz veränderter Nutzung dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Stadt- und Landesgeschichte (siehe auch → [Rittergasse 14](#)).



Rittergasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, traufseitig erschlossen, Obergeschoss und Giebel schwach auskragend, Satteldach; um 1730 erbaut (Häuserbuch Lonhard), verschiedene Modernisierungen.

Als kleines Handwerkerhaus repräsentiert es einen für Blaubeuren typischen Erwerbszweig. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Rittergasse 14

Kulturdenkmal-Prüffall

Wohnhaus, ehemals Gefängnis

Zweigeschossiger, giebelständiger Bau, verputzt, traufseitig erschlossen, durch ein kräftiges Gesims und deutlich überstehendes Dach Ausbildung eines markanten Dreieckgiebels, Satteldach; um 1850 erbaut, 1996 Balkonanbau.

Das in seiner klaren Formensprache dem Klassizismus verpflichtete Gebäude wurde zwischen 1827 und 1883 in der Nähe der Oberamtsverwaltung (Rittergasse 3) als zweites Oberamtsgefängnis neben → Rittergasse 9 errichtet. In den Katasterunterlagen von 1883 wird es als »Wohnhaus mit Gefängniß« der Amtskörperschaft Blaubeuren bezeichnet.

Das Gebäude repräsentiert einen öffentlichen Funktionsbau, wie er für eine Oberamtsstadt im 19. Jhd. typisch ist. Da es solche Gebäude nicht mehr sehr häufig gibt, hat es trotz veränderter Nutzung dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Stadt- und Landesgeschichte.



Rittergasse 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohngebäude mit Anbau

Zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau, vollständig verputzt, Obergeschoss und Giebel vorkragend, Giebelfachwerk zeigt nach innen Zierformen, Satteldach mit deutlichem Überstand zur Vorderseite; um 1740 erbaut (Häuserbuch Lonhard), heutiges Erscheinungsbild um 1890 mit teils reich ornamentierten Fensterumrahmungen an beiden Giebeln in der Sprache des Manierismus, insbesondere das Kreuzstockfenster im Giebel ②, Sanierungsmaßnahmen 1989 und 1995; historisierender Anbau mit Balkon, Holzverschalung und reichem Zierfachwerk ebenfalls um 1900 ①.

Das Gebäude illustriert das Repräsentationsbedürfnis des Bürgertums am Ende des 19. Jhds. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt.



Giebelfenster ②



Anbau von der Rittergasse (li.) und der Lindenstraße aus ①

Rittergasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Handwerkerhaus

Siehe → Marktstraße 26



Marktstraße 26 (links) und Rittergasse 16 (rechts)



Webergasse (Marktplatz bis Baiergasse)

Auf eine frühe Phase der Stadtentwicklung zurückgehende Haupterschließungsstraße, im 19. Jhd. als Ziegelgasse (wegen der nahegelegenen Ziegelhütte) bzw. Turmgasse bezeichnet (aufgrund des nahen Südwestturms [sog. Bürgerturm] der Stadtmauer), parallel zur Karlstraße in Nord-Süd-Richtung verlaufend, eines der wesentlichen Elemente des Stadtgerüsts, vom Marktplatz ab zunächst schmaler Straßenraum, auf halber Strecke Aufweitung ③, am Südende beim einstigen Stadtgraben (Weilerstraße) breiter (→ Abschnitt 2); hier bis zur Baiergasse geschlossene Bebauung mit größtenteils traufständigen Fachwerkhäusern unterschiedlicher Höhe und Volumen, darunter Gasthöfe sowie Bürger- und Handwerkerhäuser, am Nordende beim Marktplatz auch durch das langgestreckte Rathaus ②, etwas weiter südlich durch das sog. »Große Haus« ① bestimmt.

Die *nördliche* Webergasse mit ihrer intakten Raumstruktur und dem auf ganzer Länge hohen Bestand an historischen Gebäuden des 15.–19. Jhds. besitzt als Teil der Stadtgründungsphase im 13. Jhd. und somit als einem der ältesten Grundrisselemente der Stadt hoher dokumentarischer Wert für die Stadtgestalt und Siedlungsgeschichte.



Webergasse beim sog. »Großen Haus« ①



Blick Richtung Süden ③

Ostseite mit Handwerkerhäusern ②

Webergasse (Baiergasse bis Stadtmauer)

Auf eine frühe Phase der Stadtentwicklung zurückgehende Haupteerschließungsstraße (siehe → [Abschnitt 1](#)), vom Marktplatz ab zunächst schmaler Straßenraum, am Süden-ende beim einstigen Stadtgraben (Weilerstraße) breiter; hier im südlichen Abschnitt zwischen Baiergasse und Stadtmauer teils geschlossene, teils lockere Bebauung mit größtenteils traufständigen Gebäuden des 18. bis 20. Jhds., darunter einige Handwerkerhäuser, am Süden-ende wesentlich durch den erst nach 1830 durchbrochenen Verlauf der Stadtmauer ❶ bestimmt.

Die *südliche* Webergasse spiegelt die Stadtentwicklung im 17. und 18. Jhd. nach Süden wider. Ihr kommt trotz nur noch teilwei- ser authentischer Raum- und Gebäudestrukturen als einem der ältesten Grundrisselemente der Stadt dokumentarischer Wert für die Stadtgestalt und Siedlungsgeschichte zu.



Süden-ende der Webergasse beim Durchbruch durch die Stadtmauer ❶



Handwerkerhäuser im mittleren Bereich



Überformung durch Bebauung d. 20. Jhds.

Webergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, in Ecklage zur Ziegelgasse, Giebelgeschosse über Balkenköpfen schwach vorkragend, auf Sicht konzipiertes Fachwerk in den Formen des 18. Jhds., Satteldach mit Schleppgauben, moderner Anbau; genaue Erbauungszeit nicht bekannt, ein mittelalterlicher Kern ist nicht auszuschließen, 1974 Vergrößerung des Hauptverkaufsraums, 1986 Anbau zur Ziegelgasse und Durchbruch des Verkaufsraums, 1991/92 Dachausbau.

Seit dem 15. Jhd. Anwesen verschiedener Handwerksbetriebe, Ladengeschäft nicht vor 1890.

Das Gebäude repräsentiert den Typus des für das Blaubeurer Stadtbild charakteristischen Bürgerhauses mit Handwerksbetrieb und späterem Ladengeschäft. Trotz der Überformungen illustriert es die Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse und den Repräsentationswillen des Bürgertums im 18. und 19. Jhd. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



historische Aufnahme



Webergasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthof »Zum Grünen Baum« und Metzgerei

Zweigeschossiger, langgestreckter und zur Webergasse traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zwischen Weber- und Ziegelgasse, im EG Gastronomiebetrieb und Metzgerei, Zugänge zum Gasthof und Laden ursprünglich an der Webergasse ②, nach Positionstausch der beiden Geschäfte heute veränderte Situation ①, dünnes Gesimsband zum Obergeschoss, moderner Wirtshausausleger, kräftiges Traufgesims, Satteldach mit Giebelgauben; Erbauungszeit unbekannt, 1928 Instandsetzung, 1994 heutiger Ladeneingang, 2011 Umwandlung des Saals in Gewerbeflächen.

Der Gasthofbetrieb ist mit Unterbrechungen seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar.

Das Gebäude ist ein wichtiges Beispiel für die zahlreichen traditionsreichen Gasthöfe Blaubeurens und somit von dokumentarischem Wert für dessen Wirtschaftsgeschichte.



Ecksituation mit modernem Ladengeschäft ①



historische Aufnahme ②



Webergasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Bürgerhaus; sog. »Großes Haus«

Dreigeschossiger, zur Webergasse traufständiger Fachwerkbau über hohem Erdgeschoss, Eingang an der Straßenseite, Obergeschosse nach Osten und Norden kräftig über Balkenköpfen auskragend, 2. OG mit zwei Eckerkern an der Vorderseite, Ziehläden, Giebelgeschosse über profilierten Schwellen leicht vorstoßend, Fachwerk der Hauptgeschosse mit mittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattungen, durchgängige Brustriegel, Mann-Figur), in den Giebelgeschossen mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben, geschwungene Streben und Andreaskreuze), Satteldach mit Gauben; die zwei unteren Geschosse aus der Erbauungszeit 1429, die oberen Geschosse Ergebnis einer Aufstockung um 1600, 1990–93 Generalsanierung.

Das Gebäude hat eine bewegte Besitzer- und Funktionsgeschichte von der Gerberei bis zum sog »Kleinen Spital«. Teile des Gebäudes waren zeitweilig im Besitz von kleinen Handwerkern und Tagelöhnern.

Das insgesamt sehr gut überlieferte Gebäude ist ein herausragendes und besonders repräsentatives Beispiel eines für Blaubeuren typischen Bürgerhauses. Es hat somit hohen dokumentarischen Wert für die Baugeschichte und das Siedlungsbild der Stadt.



Laufgang an der Rückseite



Aufnahme vor der Sanierung



Nordgiebel

Webergasse 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Handwerkerhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Hauptgeschosse verputzt, nach Süden mit dem bautypologisch ähnlichen Nachbargebäude → Webergasse 8 zusammengebaut, von der Traufseite her erschlossen, im EG ehemalige Werkstatt Räume, Obergeschoss an der Straßenseite kräftig, das obere Giebelgeschoss über Knaggen leicht vorstoßend, tlw. historische Fenster erhalten, Satteldach; Anfang 16. Jhd. erbaut (Verblattungen im Dachstuhl); Umbauten um 1950 insbesondere im Erdgeschoss (evtl. Garageneinbau), weitere Maßnahmen nicht dokumentiert.

Trotz baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Handwerksbetriebs am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, d.h. im 16. und 17. Jhd. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Webergasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, verputzt, nach Norden mit dem bautypologisch ähnlichen Nachbargebäude → Webergasse 7 zusammengebaut, von der Traufseite her erschlossen, im EG ehemalige Werkstatt-räume, Obergeschoss an der Straßenseite vorstoßend, Vorstöße am Giebel überputzt, Satteldach mit SchlepPGAube; möglicherweise wie Nr. 7 Anfang 16. Jhd. erbaut (dort Verblattungen im Dachstuhl), 1972 neue Fenster.

Trotz baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Handwerksbetriebs am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, d.h. im 16. und 17. Jhd. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Ansicht von Süden



Webergasse 7 und 8

Webergasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, zur Webergasse giebelständiger Fachwerkbau in Ecklage zur Adlergasse, EG teils massiv, teils in Fachwerkkonstruktion, trauf- und giebelseitig erschlossen, Ober- und 1. Giebelgeschoss kräftig über Balkenköpfen und Knaggen auskragend, Traufseite und Giebelgeschosse ohne Auskragung, Fachwerk der Hauptgeschosse mit mittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattungen, Mann-Figur), im Giebel mit Zierformen (geschwungen-geknickte Fußstreben), Satteldach mit Schleppegabe, Anbau von 1987 nach Norden; die zwei Vollgeschosse aus der Bauzeit Mitte 15. Jhd., Giebel mit Fachwerk des 17. Jhd., im Inneren Bohlen-Balkendecke erhalten, Umbau 1986/89, jüngere Sanierungsmaßnahmen.

Das in seinem Erscheinungsbild gut überlieferte Gebäude ist ein gutes Beispiel für den Typus des für Blaubeuren häufig auftretenden, repräsentativen Bürgerhauses, hier in einer mittelständischen Ausprägung. Es hat somit dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte sowie das Siedlungsbild der Stadt.



moderner Anbau

Webergasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthof »Schwanen« und Bäckerei

Zweigeschossiger Putzbau in Ecklage zwischen Weber- und Baiergasse, im EG (derzeit stillgelegter) Gastronomiebetrieb und Bäckerei, Zugänge zum Gasthof und Laden an der Webergasse, kräftig auskragendes Traufgesims, Walmdach mit Schleppegauben; barockes Erscheinungsbild, älterer Kern möglich, 1928 Umbau, 1966 heutiges Schaufenster, 1988 Umbauten und Anbau, auch Walmdach und Traufgesims aus jüngerer Zeit (vgl. historische Ansicht ❶).

Der Gasthofbetrieb ist bereits seit dem 16., eine Bäckerei seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar.

Das Gebäude ist ein wichtiges Beispiel für die zahlreichen traditionsreichen Gasthöfe Blaubeurens und somit von dokumentarischem Wert für dessen Wirtschaftsgeschichte.



historische Aufnahme ❶



Webergasse 11

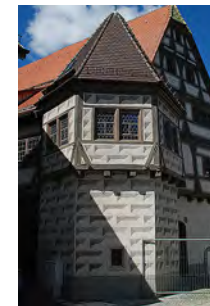
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Bürgerhaus; sog. »Kleines Großes Haus«

Zweigeschossiger, zur Webergasse giebelständiger Fachwerkbau in Ecklage zur Baiergasse, hohes massives Erdgeschoss, Eingang an der Giebelseite, Obergeschoss über Balkenköpfen auskragend, Giebelgeschosse über profilierten Schwellen leicht vorstoßend, das Fachwerk durchgängig mit mittelalterlichen Konstruktionselementen (Verblattungen, Mann-Figur), Satteldach; an der Südostecke Erkerturm mit Zeltdach und rückseitiger Anbau; erbaut um 1480, Erkerturm im 16. Jhd., 1966 Sanierung, seit 1983 Leerstand, 1998–2012 Generalsanierung und Umbau.

Bis zur Reformation Pfarrhaus.

Das in seinem Erscheinungsbild sehr gut überlieferte Gebäude ist nicht zuletzt wegen des Erkers ein sehr repräsentatives Beispiel für den Typus des für Blaubeuren charakteristischen Bürgerhauses. Es hat somit hohen dokumentarischen Wert für die Baugeschichte und das Siedlungsbild der Stadt.



Zustand vor der Sanierung

Webergasse 14

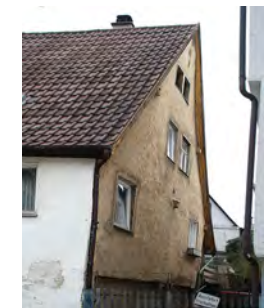
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massivem, niedrigem Erdgeschoss, verputzt, traufseitig erschlossen, im EG wohl ehemalige Handwerksräume, hier großes, gekuppeltes Fenster (evtl. Werkstatt), Balkenköpfe im Giebel sichtbar, Satteldach; Erbauungszeit nicht bekannt, gegenwärtiges Erscheinungsbild weist auf das 18. Jhd. hin.

Über die Jahrhunderte Anwesen verschiedenster Handwerksbetriebe.

Trotz baulicher Veränderungen bezeugt das Gebäude die bescheidenen Verhältnisse eines für Blaubeuren charakteristischen Handwerksbetriebs. Es hat daher dokumentarischen Wert für die Bau-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Webergasse 24

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Kleines zweigeschossiges, von der Gebäudeflucht etwas zurückversetztes Gebäude, zur Webergasse traufständig, verputzt, traufseitiger Mitteleingang, Sohlbankgesims im Obergeschoss, Satteldach, schlichte klassizistische Gestaltung mit gebälkartig bekrönten Fenstern und deutlichem Dachüberstand an beiden Giebeln; um 1850 im ehemaligen Stadtgraben erbaut, 2001 Balkonanbau.

Das Gebäude illustriert die im 19. Jhd. allmählich einsetzende Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung sowie insbesondere den Funktionsverlust des Stadtgrabens. Es hat somit einen städtebaulichen wie stadthistorischen Wert.



Ansicht zur Webergasse



Südgiebel



Weilerstraße

Nördliches Teilstück der Straße am südlichen Stadtgraben, hier Teil der Umgehungsstraße südlich des Stadtkerns, dem Namen nach mit Bezug zum südwestlich gelegenen Ortsteil Weiler, die unregelmäßige Bebauung an der Nordseite teilweise auf das 19. Jahrhundert zurückgehend ❶❸, als der Graben stellenweise überbaut wurde, teils aus jüngerer Zeit, im Bereich der einmündenden Webergasse große Aufweitung an der Stelle eines aufgegebenen Fabrikgeländes ❷; die Straße war gemeinsam mit der → Bergstraße seit den 1970er-Jahren bis um 1985 eine wichtige Umfahrung des Stadtkerns Richtung Ulm; schon auf der Urkarte von 1827 ist die Weilerstraße (ohne Namensbezeichnung) als breiter Weg erkennbar.

Die Weilerstraße hat dokumentarischen Wert für den Siedlungsausbau des 19. als auch für die strukturelle Entwicklung der Stadt in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.



Weilerstraße nach Osten Richtung Karlstraße ❶



Aufweitung zur Webergasse ❷



Von der Achbrücke nach Westen ❸

Ziegelgasse

Leicht ansteigende Erschließungsstraße vom Stadtkern zum westlichen Rand der Kernstadt, die Webergasse mit der Küfergasse verbindend, im oberen, d.h. westlichen Teil sich gegen die Küfergasse platzförmig aufweitend, bevor die Straße direkt auf zwei giebelständige Fachwerkhäuser zuläuft, bei Nr. 5 seit etwa 1530 bis um 1734 Standort der städtischen Ziegelhütte (namensgebend); mit Ausnahme zweier historischer Bauten am Zusammentreffen mit der Webergasse beiderseits geprägt durch größtenteils giebelständige Gebäude vornehmlich des 19. bis 21. Jahrhunderts; ein Solitär im Straßenraum ist das → Mehrfamilienhaus der Heimstätten Genossenschaft von 1959.

Die Ziegelgasse zeichnet sich trotz starker Überformung und trotz zweier Bauten des 20. Jhds. auf einst freien Grundstücken durch authentische Raumkanten und Bauabstände aus und hat somit dokumentarischen Wert für die historische städtebauliche Struktur Blaubeurens.



Ziegelgasse bergauf nach Westen mit aufgelöster Fluchtlinie (li.)



giebelständige Häuser als westliche Fluchtpunkte



Richtung Webergasse mit Rathaus



Aufweitung bei der Küfergasse gen Osten

Ziegelgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Mehrfamilien-Wohnhaus

Dreigeschossiges, langgestrecktes und giebelständiges Mehrfamilienhaus, massiv, verputzt, Satteldach mit breiten Schleppgauben nach beiden Seiten, bauzeitlicher Eingang mit Briefkastenanlage ❶, Figurenrelief am vorderen Giebel mit Hinweisen zur Entstehungsgeschichte ❷; 1959 durch die Heimstättengenossenschaft Blaubeuren eGmbH erbaut.

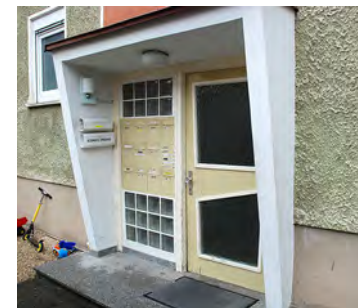
Als Beispiel für die landes- und bundesweiten Bemühungen, dem rasanten Bevölkerungswachstum nach 1949 auch in Blaubeuren mit ökonomischen Mitteln unter optimaler Raumausnutzung zu begegnen, hat das Gebäude einen dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt und darüber hinaus.



Westseite



❷



Eingang und Briefkastenanlage ❶



östliche Traufseite